

Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Weisnerfeld, für Anzeigen R. Pantz. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Wühlstraße 3, Fernruf Nr. 23861. Text 38 1/2 Prozent Ausschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 M., Abnehmer 2,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postkontonr. Nr. 122. — Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf., für die Ausgabe Kargerleben-Galbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Kargerleben und Galbe Seite 268 der Postzeitungsliste. Familienanzeigen und Stellenanzeigen 8 Pf., Kleinanzeigen 1 mm Höhe und 30 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf., wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unserm Garantiekonfortium, an dem die Bank von Frankreich und die Großbanken beteiligt sind.

Nr. 226

Sonntag, den 27. September 1931

42. Jahrgang

Seifensieder

Es geht schon allerlei vor in der Welt. Es geht? Nun, es stürmt heran und über uns hinweg. Es entwurzelt Fundamente, die jahrhundertlang allen frühern Stürmen getrotzt haben.

„So sicher wie die Bank von England.“ Der Erfahrungssatz gilt nicht mehr. Die Bank von England schwankt. Mit ihr der kapitalistische Grund, auf dem sie errichtet wurde. Das ganze Wirtschaftssystem des Eigennutzes gerät ins Wanken. Breite Sprünge tun sich auf. Spalten öffnen sich, die bis zum Grunde reichen.

Seine Anhänger und Nutznießer suchen nach Mitteln, um sie zu schließen oder — da sie daran verzweifeln — um sie wenigstens zu überbrücken. Das System selbst, seine Grundlagen und Grundsätze sind in der blanken, bedrohenden Not schon aufgegeben. Die „gottgewollte Ordnung“, die für die Ewigkeit Bestand hatte, wird preisgegeben. Eine andre, höhere Ordnung und Organisation wird erstrebt. Die Vorstellung der Nationalstaaten wird durchlöchert. Die Nationalisten werden gezwungen, international zu denken.

Wo, es stürmt schon allerhand gegen uns heran und auf uns herein. Frage: wie stellen wir uns dazu, wie reagieren wir darauf, wie gedenken wir uns in den Stürmen zu behaupten?

Wenn der deutsche Bürger der Mittelschicht ratlos ist und keinen Ausweg weiß, gründet er einen Verein. Er nimmt an, daß viele Seifensieder, die sich zusammenschließen an einem Stammtisch, klüger sind als der einzelne, der nicht aus noch ein weiß.

In der bürgerlichen Politik nennt man einen Verein eine Partei. Regellaut hier wie dort. Die neue deutsche Partei soll Reichsbürgerpartei heißen. Der Name ist schon da. Immerhin etwas. Aber die Mitglieder, die Anhänger, die Wähler? Ganz einfach. Man wirft alle Mitglieder, Anhänger und Wähler von Dietrich und Kemmer bis Dreißig und Mumm und Dingeldey und Westarp wie Trebitanus zusammen in den einen neuen Kessel und hat die Millionenpartei beisammen, die die deutsche Seife schon fochen wird.

Die eifrigsten Verfechter der neuen Simmelfammelkurumpartei sind Staatsparteiliche, ehemals Demokraten. Sie haben an ihrem Neinfall mit den Jungdeutschen noch nicht genug, die sie im Reichstag unter die Praktionsstärke von 15 Köpfen gedrückt haben. Wenn ein deutscher Bauer — Gillebrand mit Namen — nicht so freundlich wäre, sich zu ihnen als Gast zu gefallen, würden die Staatsparteiliche nicht einmal in den großen Ausschüssen mit einem einzigen Schildhalter vertreten sein.

Gebanntes Kind soll's Feuer scheuen. Die verwegenen Staatsparteiliche nicht. Sie entfachen aufs neue den Brand der Gründung einer „großen geschlossenen bürgerlichen Mitte“ und verbrennen sich prompt aufs neue die Seifensiederfinger.

Dem Dingeldey mit seiner Volkspartei will von der Vereinsgründung nichts wissen. Er strebt nicht zur Mitte, sondern nach rechts. Er hat mit Hitler verhandelt und konfiziert weiter mit ihm. Die Nazis in die Verantwortung ziehen, rauf auf die Ministerstühle! Dann diskreditieren sie sich notwendigerweise vor ihren Anhängern, dann stoßen sie die Extremen zurück und die reine, unberührte, zuverlässige Kapitalistenhütergarde bleibt übrig. Das hehre Ziel lohnt die zeitweilige Unterwerfung unter Hitlers und Eugenbergs Diktat. Rechtsregierung her!

Das wäre ein Alarmruf für die ausländischen Kreditgeber. Mit Not und Mühe ist das Stillhalte-Abkommen zustande gekommen. Bis Anfang März sollen die sechs Milliarden — bitte sechs-tausend Millionen! — kurzfristiger Gelder stehenbleiben. Das heißt, eine Milliarde — bitte eintausend Millionen! — könne inzwischen schon unter gewissen Umständen zurückgezogen werden. Die Umstände lägen beim Zustandekommen einer Rechtsregierung vor. Die tausend Millionen würden wir schon los.

Aber dann im März die 5000, vielleicht sogar 6000 Millionen, die dann gekündigt würden! Sie auch nur teilweise aufzubringen nach einem Winter, wie wir ihn vor uns sehen, ist eine glatte Unmöglichkeit. Wo Staatsbankrott!

Daß er dann kommen muß, ist heute schon an den fünf Fingern mit absoluter Sicherheit abzuzählen. Solche Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Sturz der deutschen Anleihen und Obligationen ins Bodenlose. Außer den Sachwerten, die bis dahin zum großen Teil brachliegen, wird dann in der deutschen Konfuzsmasse kaum noch etwas liegen. Trotzdem Rechtsregierung? Jawohl, sagt Dingeldey.

Nächtliche Beratungen des Finanzministers mit den Großbanken

Pariser Großbank in Not

Bank von Frankreich und Großbanken übernehmen Garantie

Der Fall Danat-Bank wiederholt sich in Frankreich. Die Rückwirkungen der Welt-Kreditkrise im allgemeinen und der deutschen und englischen Krisen im besonderen haben eine der größten der französischen Depositenbanken in Schwierigkeiten gebracht. Ueber Nacht mußte eine staatliche Stützungsaktion eingeleitet und durchgeführt werden.

Es handelt sich um die „Banque nationale de Credit“, die unter den sechs großen französischen Depositenbanken ihrem Geschäftsumfang nach an vierter Stelle steht. Sie wurde im Jahre 1913 gegründet und unterhält allein in Paris 37 Filialen, außerdem 513 Provinz- und drei Auslandsfilialen. Die Bilanz der Bank vom 31. Dezember 1930 weist an Einlagen 5,5 Milliarden Frank auf. (Das sind mehr als 900 Millionen Mark.) Die eignen Mittel — Aktienkapital und Reserven — werden mit 494 Millionen Frank (82 Millionen Mark) ausgewiesen. Für das Geschäftsjahr 1930 zahlte die Bank noch eine Dividende von 14 Prozent.

Als sich herausstellte, daß die Bank aus eigener Kraft die ihr plötzlich entstandenen Schwierigkeiten nicht meistern kann, legte der Präsident der Bank sein Amt nieder. Zugleich wurden die Regierung und die Bank von Frankreich unterrichtet.

Finanzminister Lalande berief sofort am Freitagnachmittag eine Konferenz ein, an welcher der Gouverneur der Bank von Frankreich, der Leiter der Finanzabteilung und die Direktoren der Großbanken teilnahmen. Die Beratungen dauerten bis gegen 2 Uhr nachts, zunächst ohne sicheres Ergebnis. Kurz nach 2 Uhr wurde Ministerpräsident Laval von dem Stande der Dinge durch Lalande und den Gouverneur der Bank von Frankreich unterrichtet. Die nach dieser Unterredung mit den Groß-

banken wieder aufgenommenen Verhandlungen führten schließlich kurz nach 3 Uhr morgens zur Bildung eines Garantiekonfortiums, an dem die Bank von Frankreich und die Großbanken beteiligt sind.

Die bedrohte Bank, deren Aktien am Freitag an der Börse nicht mehr notiert werden konnten, kann ihre Geschäfte also weiterführen.

Zwang zur Einschränkung

Paris, 26. September. Im Innenministerium fand am Freitagnachmittag unter dem Vorsitz Laval's eine Besprechung statt, an der der Finanzminister, der Budgetminister und der Minister der Landesverteidigung teilnahmen. Gegenstand der Besprechungen war die Herabsetzung der Ausgaben für die Landesverteidigung, die sich infolge der Verschlechterung der Wirtschaftslage und der dadurch bedingten geringeren Steuereinnahmen für die Ausbalancierung des Budgets für das kommende Finanzjahr als notwendig erweist.

Laval fährt nach Amerika

Paris, 26. September. Der amerikanische Botschafter hat dem Ministerpräsidenten am Freitagabend die offizielle Einladung zu einem Besuch in Washington überreicht. Laval hat darauf mit einem Schreiben geantwortet, in dem er seinen Dank für die Einladung ausspricht und erklärt, er werde sich freuen, sich demnächst nach Washington begeben und sich dort mit Präsident Hoover unterhalten zu können.

Drosselung in Jugoslawien

Belgrad. Die jugoslawische Regierung hat den Banken am Freitag in einer vertraulichen Verordnung anheimgestellt, ihre Einleger nur noch nach Maßgabe der flüssigen Mittel zu befriedigen. Demgemäß zahlten die Banken von jedem Guthaben nur 75 bis 150 Mark aus.

Denn die schwere Industrie und das ebenso intelligente große Finanzkapital will den Zusammenbruch, um die Schulden und die Sozialdemokratie mit den Gewerkschaften loszuwerden. Mit den Kommunisten sollen die Nazis aufräumen. Im kleinen Bürgerkrieg wird ja fleißig und andauernd geübt.

Ein echter Seifensieder guckt nicht über den Rand seines Kessels hinweg. Der Darmhesse Eduard Dingeldey gehört zu den echten.

Dem landfremden Lapezgerer Adolf Hitler zuliebe opfert er seinen Parteigenossen und Berufskollegen Julius Curtius. Dem Kabinett Brüning muß zu Leibe gegangen werden, und sei es durch den Sturz des eignen Parteifreundes.

Curtius gilt als Berliner Mann. Er darf noch die französischen Minister empfangen und verabschieden. Danach ist's aus mit ihm. Er fällt über den Zollunionsstoß. Das heißt, über eine Tat, die hoch gepriesen wurde von denselben Leuten, die den erzwungenen Verzicht jetzt als Wurfgeschleuder benutzen, um den früher Gepriesenen über Bord zu fegen. Sie waren nicht um ein Quentchen klüger als ihr Julius. Nun der Neinfall da ist, soll nur dieser in die Wüste gejagt werden, sie selbst wollen auf die Kommandobrücke klettern.

Eduard Dingeldey will aus dem Amt des Rechtes der Reichsminister des Rechtes werden. Lieber noch möchte er das Innenministerium zu Laten führen. Ein Seifensieder läßt das Seifensieden nicht.

Leider hat die deutsche Sozialdemokratie diesmal auch einige Seifensieder in ihren Reihen. Acht Reichstagsabgeordnete wollen sich dem Beschluß des Parteiaus-schusses nicht fügen. Bleiben sie bei ihrer momentanen Haltung, so stellen sie sich selbst außerhalb der Partei.

Der Grund ist der alte, in demokratischen Organisationen schon so oft beobachtete: einzelnen Menschen fällt es schwer, ist es manchmal unmöglich, sich dem Willen der Mehrheit zu beugen. Tolerierung oder Drittes Reich! Sie wollen nicht eine Regierung dulden, die Abstriche an den Sozialleistungen versüßt. Lieber eine Gewalt, die zwar von den sozialen Leistungen nichts übrig läßt, aber die Grundsätze der Unentwegten nicht antastet kann. Das erkannte

und erwählte Prinzip über alles, mag darüber die ganze Sozialpolitik und die Demokratie zum Teufel Eugenbergs gehen.

Die Massen unserer Parteigenossen haben nichts übrig für dieses Entweder-Oder. Würden die Gewerkschaften nach dieser Methode arbeiten, hätten sie sich längst eigenhändig eingekerkert. Gewiß ist es nicht angenehm, in den Daumenschrauben einer engen Alternative zu stecken. Man löst sie aber nicht, indem man seine Sache den Feinden ausliefert, sondern indem man sie in zähem Ringen lockert und sich allmählich wieder die volle Handlungsfreiheit verschafft. Nicht entweder — oder, sondern sowohl — als auch.

In einigen Bezirken wird es einige erregte Mitglieder- versammlungen geben. Danach wird es dort einige Zeit hindurch rumoren. Dann wird der stahlharte Zwang der Tat-sachen und der Entwicklung selbst die Abgesplitterten von ihrer Torheit überzeugen, und die Front ist wieder so fest geschlossen wie vorher. Wer auch dann nicht zu befehlen ist, nun wohl, der ist eben ein Seifensieder, den Gott der Herr in seinem Horn in die Politik geworfen.

Der Besuch der französischen Minister wird nicht wenig dazu beitragen, um die Köpfe der Schwankenden zu klären. Der Besuch wird im Augenblick noch keine Wirkungen auslösen, aber er wird sie vorbereiten, wenn Deutschland eine richtige Politik führt. Denken wir gefälligst an die 6000 Millionen für März. Aus den kurzfristigen werden keine langfristigen Anleihen gemacht, wenn Frankreich nicht will, denn dieses Land hält den goldig-goldenen Schlüssel in seinen Händen. Und Frankreich will nicht, wenn es sich durch die Gefahr eines faschistischen Regiments bedroht fühlen muß. Selbst Seifensieder könnten aus dieser Konstellation ohne besondere Mühe den richtigen Schluß ziehen.

Ohne die Politik der Sozialdemokratie würde es keinen Besuch französischer Minister in Berlin geben, ohne diesen Besuch ist keine Möglichkeit gegeben, die furchtbaren Taten des März zu übersehen. Die Sozialdemokratie kämpft um das nackte Leben der deutschen Arbeiterschaft, indem sie bei ihrer Politik beharrt so lange, wie die Umstände und die Machtverteilung es zwingend gebieten.

Diese Politik wird ihre Erfolge zeitigen und dann werden die letzten Seifensieder ihr politisches Handwerk einstellen. —

Die Nazis wollen artig sein

Sitter droht jedem Störenfried beim Berliner Franzosenbesuch mit Ausschluß

Man kann schon deshalb den Besuch Savais und Ortands in Berlin als ein historisches Ereignis bezeichnen, weil es tatsächlich, seitdem das Deutsche Reich besteht, das erste Mal ist, daß ein Ministerpräsident und ein Außenminister Frankreichs in offizieller Eigenschaft die deutsche Hauptstadt besuchen.

Die Brücke dazu ist in langen Verhandlungen der verflochtenen Zeit geschlagen worden, die die Sachatmosphäre stark entgifteten. Schließlich sind im Juli dieses Jahres der deutsche Reichskanzler Brüning und der Reichsaußenminister Curtius auf dem Wege zur Konferenz der Ministerpräsidenten in London über Paris gefahren und haben damit den ersten offiziellen deutsch-französischen Staatsbesuch ausgeführt. Gewiß war diese Reise nicht ganz freiwillig: sie erfolgte zweifellos unter einem gewissen diplomatischen Druck und in der Hoffnung, Frankreich von der Notwendigkeit zu überzeugen, Deutschland in seiner finanziellen Not zu helfen.

Diese Hoffnung ist damals unerfüllt geblieben, weil die französische Regierung ihre Hilfe von der Erfüllung politischer Zusagen abhängig machte, die die Reichsregierung aus innerpolitischen Gründen nicht machen zu können glaubte. Immerhin wurde damals die Grundlage für weitere Verhandlungen und insbesondere für einen offiziellen Gegenbesuch in Berlin geschaffen. Dieser Besuch erfolgt nun. In den letzten Wochen sah man ihm nicht ohne Sorge entgegen. Man befürchtete, daß die Anhänger Sitters, Eugenbergs und Selbtes die Anwesenheit der französischen Minister zum Anlaß nehmen könnten, nationalsozialistische Kravalle zu inszenieren. Das wäre für den Gedanken der deutsch-französischen Annäherung ein schwerer Schlag gewesen und für das Ansehen Deutschlands in der ganzen Welt verhängnisvoll. Die Gefahr lag um so näher, als noch vor kurzem die gesamte nationalsozialistische Presse vom „Völkischen Beobachter“ bis zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, also gewissermaßen von Sitter bis Dingeldey, heftig gegen den Gedanken eines freundschaftlichen Empfanges der beiden französischen Minister Einspruch erhob. Die deutschnationale Reichstagsfraktion ging so weit die sofortige Einberufung des Reichstags zu verlangen, um durch den vorherigen Sturz des Reichsaußenministers Curtius den Ministerbesuch aus Paris auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben.

Indessen ist in den letzten Tagen offensichtlich von der Reichsregierung auf die Rechtsradikalen ein sehr starker Druck ausgeübt worden, damit sie feindliche Demonstrationen unterlassen. Ansehensvoll ist ihnen klargemacht worden, daß sie sich auf Jahre hinaus regierungsunfähig machen würden, wenn sie einen solchen nationalen und internationalen Skandal auf dem Gewissen hätten. Und da nicht nur Eugenberg, sondern offenbar auch Sitter nicht mehreres wünschen als an die Macht zu kommen, schätzten sie hindernisse Verhinderungen der gewünschten Art gegeben zu haben. Erst am Freitag hat Sitter seinen Berliner Anhängern durch den „Völkischen Beobachter“ den strikten Befehl erteilen lassen, sich jeder feindseligen Kundgebung zu enthalten. Er droht sogar jedem SA-Mann mit sofortigem Ausschluß, der auf eigene Faust randalieren würde. Damit dürfte die Gefahr unliebsamer Zwischenfälle im wesentlichen gebannt sein.

Diese Wandlung in der Haltung der Rechtsradikalen ist um so bemerkenswerter, als anscheinend auch noch andre Gründe dabei eine Rolle spielen. Gestern noch veröffentlichte die Pariser Zeitung „Deubre“ Äußerungen des völkischparteilichen Führers Dr. Dingeldey, der versichert, daß selbst Sitter, wenn er an die Macht käme, nicht daran denke, den Locarnovertrag zu verleugnen.

Er fügte hinzu, daß die deutsch-französische Verständigung notwendig sei, allerdings nur auf der Grundlage der völligen Gleichberechtigung, daß sie aber nur möglich sei mit den nationalsozialistischen Kreisen beider Länder. Da nun Dingeldey in letzter Zeit wiederholt mit Sitter verhandelt hat und da er offenkundig bestrebt ist, eine Rechtsregierung einschließlich der Nationalsozialisten zustande zu bringen, darf man diese Erklärung nicht leicht nehmen, sondern man muß versuchen, ihren Gründen nachzugehen.

Es scheint nämlich, daß die reaktionären und nationalsozialistischen Kreise der Schwerindustrie und des Finanzkapitals in beiden Ländern an die Berliner Verhandlungen bestimmte Hoffnungen knüpfen. Unter der rührigen Leitung des neuen französischen Votschafters Francois-Doncet, der selbst der französischen Schwerindustrie nahestehend, sind konkrete Pläne wirtschaftlicher Natur für eine zukünftige Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich ausgearbeitet worden. Man denkt an die Schaffung neuer und an den Ausbau bereits bestehender Industriefabriken, an finanzielle Kooperationen, an die Heranziehung der deutschen Industrie bei der wirtschaftlichen Entwicklung der französischen Kolonien und dergleichen mehr. Die deutschen Großkapitalisten, die um den Bestand ihrer Machtstellung und sogar um die Existenz der heutigen Gesellschaftsordnung ernsthaft besorgt sind, sehen in solchen Plänen unter Umständen eine Rettung. Schon deshalb sind sie daran interessiert, daß der französische Besuch nicht durch nationalsozialistische Kravalle Schiffbruch erleide.

„Bedarf an Spaltungen gedeckt“

Der Chefredakteur des „Sächsischen Volksblattes“ in Zwickau, Reichstagsabgeordneter Max Seydewitz, ist am Freitag von der Geschäftsleitung und der Pressekommission bis zur Klärung der zwischen Seydewitz und der Partei bestehenden Differenzen von seinem Amte entbunden worden.

Im „Sächsischen Volksblatt“ veröffentlicht der zweite Vorsitzende des Bezirks Zwickau-Blauen, Kurt Müller, einen Aufruf an die Mitglieder der Partei, in dem er darauf hinweist, daß er Seydewitz nicht schützen könne, wenn er sich mit seinen organisatorischen Sonderbestrebungen und Grübelungen auf die Bahn der Parteispaltung treiben läßt. Der Aufruf fordert die Mitgliedschaft auf, die bereits zutage getretenen Spaltungserscheinungen mit allen Mitteln zurückzuweisen und unter allen Umständen der Partei die Treue zu halten. Das „Sächsische Volksblatt“ verweist in diesem Zusammenhang auf die wiederholte Äußerung des verstorbenen Abgeordneten des Bezirks Paul Lebi, der gesagt hat: „Mein Bedarf an Spaltungen ist gedeckt.“ Im Leitartikel des „Sächsischen Volksblattes“ vom Freitag wird erklärt, daß niemand im Zwickauer Bezirk daran denke, Seydewitz zu folgen, wenn er sich durch die Weigerung, sich dem Beschluß des Parteiaussschusses zu fügen, von der Partei trenne.

Seydewitz selbst gibt eine Erklärung ab, in der er sagt, daß er sich dem Beschluß des Parteiaussschusses nicht fügen werde, wenn dieser Beschluß das Verbot der „Fadel“ und der „Freien Verlags-Gesellschaft“ bedeute. Sonderorganisatorische Bestrebungen habe er nie mit der Herausgabe der „Fadel“ verbunden. Wenn es ihm unmöglich gemacht würde, innerhalb der Partei weiter zu wirken, so werde er an anderer Stelle im Sinne seiner politischen Auffassungen weiter wirken.

Einstimmig gegen Sonderbestrebungen Bezirksvorstand Groß-Berlin.

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Groß-Berlin und seine Kreisleiter billigten in ihrer Sitzung vom 25. September einstimmig die am 22. Septem-

ber vom Parteiaussschub der Sozialdemokratie getroffene Entscheidung über die Zugehörigkeit zur Friedensgesellschaft und jeder Sonderorganisation innerhalb der Partei.

Bezirksausschub Braunschweig

Der Bezirksausschub der Sozialdemokratie in Braunschweig erklärte sich nach der Entgegennahme eines Berichtes von der letzten Parteiaussschub-Sitzung der Sozialdemokratie gegen alle Sonderbestrebungen für die Entscheidung des Parteiaussschusses. Jede Mitarbeit an organisierten Sonderbestrebungen müßte den Verlust der Mitgliedschaft innerhalb der Sozialdemokratie nach sich ziehen.

Krupp von Bohlen Industriepräsident

Das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat zum Nachfolger Duisbergs Herrn Krupp von Bohlen und Salbach gewählt.

An Stelle des Chemiekapitals übernimmt also die Schwerindustrie mit Herrn Krupp von Bohlen und Salbach die Führung im Reichsverband der deutschen Industrie. Wenn die Wahl von Herrn Krupp auch gestern einstimmig im Schoße des Präsidiums beschlossen wurde, so ist doch bekannt, daß seiner Kandidatur zum Präsidenten des repräsentativsten deutschen Unternehmerverbandes schwere Reibungen innerhalb der Mitgliedschaft vorausgegangen sind.

Mit dem neuen Präsidenten übernimmt ein Mann die Führung des Reichsverbandes, der zu den schroffen Vertretern der schwerindustriellen Denkweise gehört. Das ganze Meßli, das Herr Krupp von Bohlen und Salbach auf der letzten Generalversammlung seines Kongresses zur Beförderung der deutschen Wirtschaft präsentierte, bestand in einer scharfen Attacke gegen die Lohn-, Sozial- und Steuerpolitik in Deutschland. Zur Beförderung seiner eignen und der ihm befreundeten Schwerindustriellen Zwecke schlug Herr Dr. Krupp auf der gleichen Sitzung vor, Arbeitslose nur bei gleichzeitiger Senkung der Löhne einzustellen. Das Prinzip war hierbei, bei Verstärkung der Belegschaft die Lohnsumme unverändert niedrig zu lassen.

Auch der abgetretene Präsident, Geheimrat Duisberg, gehörte zu den Unternehmern, die alles Uebel der Wirtschaft von der öffentlichen Verwaltung und der Seite der Löhne herleitet. Es besteht aber gar kein Zweifel, daß der jetzt vollzogene Personalwechsel im Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie auch einen Wechsel in der Politik dieses Verbandes mit sich bringen wird, der sich in immer stärkerer Betonung des Klassenkampfgedankens gegen die Arbeitnehmerschaft auswirken wird.

Wirtschaftsführer als Seelenretter

Brüning bei den Industriellen

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat am Freitagabend eine Feier zu Ehren von Karl Duisberg veranstaltet, der das Präsidium an Krupp von Bohlen und Salbach abgibt. Bei diesem Anlaß hielt Reichskanzler Brüning eine Rede, in der sich die folgenden bemerkenswerten Ausführungen finden:

Auch an mein Ohr klingen tagtäglich — mal leise, mal lauter — Zweifel in die Zukunft und bange Rufe nach der Führung. Ich weiß, daß das eine naturgemäße Erscheinung ist, und ich hätte die Ehre, Ihnen und Ihren Mitarbeitern noch wenigen Tagen darzutun, daß der Umfang der Tätigkeit der Reichsregierung in den vergangenen Wochen und Monaten ein viel umfassenderer gewesen ist, als es zur Stunde zweifelhaft erscheint, einer größeren Öffentlichkeit mitzuteilen. Abgesehen von diesen, hat die Reichsregierung eine Fülle anderer Maßnahmen bereits getroffen bzw. zur Veröffentlichung in der nächsten Woche vorbereitet. Darüber hinaus wird es nötig sein, gewisse noch weittragendere Schritte zu tun in dem Augenblick, in dem die Bewegung des englischen Pfundes, die am vergangenen Sonntag eingesetzt hat, in ihrer weiteren Entwicklung sicher erkannt werden kann.

Brünings Ausführungen über den Umfang der Tätigkeit der Reichsregierung beziehen sich auf umfangreiche Subventionen und Stützungen durch die Reichsregierung, von denen die Öffentlichkeit bisher noch keine Kenntnis hat und die stärksten Industrien gegeben worden sind. Die Andeutungen des Reichskanzlers über weittragende Schritte lassen erkennen, mit wie ernster Sorge in Deutschland die Entwicklung der englischen Inflation verfolgt werden muß. Das Ausmaß der englischen Inflation kann den deutschen Außenhandel auf das schwerste beeinträchtigen.

Die Worte des Reichskanzlers zeigen so die ganze Schwere und die kritische Gespanntheit der gegenwärtigen

Ein vergessener Meister

Zu Matthiesens 250. Geburtstag.

Der Hamburger Musikwissenschaftler und Komponist Johann Mathieson ist heute außer den Kreisen der Musikwissenschaftler nur wenigen bekannt. Aber da wir das Wunder erleben, daß selbst die geringeren Sterne des 18. Jahrhunderts an Glanz zunehmen, so dürfte vielleicht auch einmal der Stern Matthiesens seine Strahlen wieder in die breitere Öffentlichkeit senden. Einstmals war er hoch geehrt und noch höher gehalten; denn Matthieson besaß eine scharfe kritische Ader, die sich gegen die gefährlichen Wässer des Mißes zu beharren wußte. In zahllosen Schriften wandte er sich gegen veraltete und dem Fortschritt hinderliche Methoden der musikalischen Theorie und Praxis und hatte natürlich die Jugend auf seiner Seite, während sich die Alten nur widerwillig und vielfach nach erbitertem Kampf aus ihren Positionen werfen ließen. Die Art, wie damals die Gelehrten miteinander stritten, ist für uns abstoßend und erheitert zugleich. Es erleichtert gewiß nicht die Objektivität des Streites, wenn er seinem Gegner zunächst erst mal das Prinzip der Selbstkenntnis mit den freundlichen Worten antät: „Welch ein grenzüberschreitender Schöpfer bist du doch!“ Allerdings wird der Ton wesentlich dadurch gemildert, daß Matthieson fortwährend, er habe diese Maxime bei sich selbst oft mit dem größten Erfolg angewandt. Und wenn er schließlich verzärtelt, er habe sie dem weisen Salomo abgelauscht, so dieser sich sagt: „Ich bin der allerarüst und Menschenverstand ist nicht bei mir.“ In verlicker diese berühmten Gelehrtengrößen viel von ihrer scheinbaren Blumigkeit und Engheitsigkeit. Man muß diese Zeit, mit ihrem ungeheuren künstlerischen Wissen und Können, mit ihrer bodenlosen, überwachenden Kraft im Auge behalten, wenn man ihre Schattenseiten beurteilen will. Dann wird man sich vor Einseitigkeit hüten, der auch die Beurteilung Matthiesons vielfach zum Opfer gefallen ist. Man hat ihn für einen Prätuler, Gecken und Wortkammer gehalten, während er doch über ein ungeheures Wissen und umfassende Bildung verfügte. Er war nicht bloß in alten und neuen Sprachen vollkommen zu Hause, sondern verfügte neben seinen musikalischen Kenntnissen über ein so gründliches juristisches und diplomatisches Wissen, daß er als englischer Geschäftsführer angestellt wurde und in Stellvertreter wurde. Welch eine Vielfaltigkeit! Hier der schonungsvolle Diplomat, der neben seiner Praxis noch staatswissenschaftliche Abhandlungen schreibt, dort der Komponist von zahlreichen Opern, Oratorien und Instrumentalwerken, der außerdem noch eine Anzahl werthvoller musikhistorischer Schriften ver-

öffentlicht und sich mit allen Gelehrten über musikalische Fragen herumschlägt. Aber auch an der Leitung der damaligen Hamburger Oper hatte er gewichtigen Anteil. Sein für die Nachwelt werthvolles Werk ist seine berühmte „Chrenopforte“, ein Lexikon mit von ihm veranlaßten Selbstbiographien damaliger Musiker. Außerdem enthält das Werk auch Biographien vorstorbener oder säumiger Meister von seiner Hand. Nicht vergessen darf werden, daß er, der nur um wenige Jahre Ältere, sich zum Mentor des jungen Handel aufwarf, dessen strahlender Ruhmesweg ihn jedoch zeitweilig mit Weid erfüllte. Die letzte Hälfte seines Lebens wurde ihm durch das tragische Geschick so manches Musikers verbittert: er wurde taub.

Die Zahl seiner theoretischen, zum Teil umfangreichen Werke übersteigt die Zahl seiner Jahre, und das will etwas heißen; denn er hatte fast das 83. Lebensjahr erreicht. J. Pf.

Musikalischer Abend

Die Neuhäbter 2. Sammelchule gab in der Aula des „König-Wilhelm-Gymnasiums“ einen „Musikalischen Abend“, der wieder ein Beweis war für die reiche Musikpflege an unsern Schulen. Bei diesem Schullongert war es besonders beachtenswert, daß nicht nur die Kinder durch den Vortrag ehler vollständiger Lieder eine Probe ihrer guten gefanglichen Ausbildung ablegten, sondern auch die Eltern zur aktiven Teilnahme herangezogen waren. Sie hatten aus ihrer Mitte einen Gesangschor gestellt, der sich die Aufführung von Rombergs „Glocke“ zur Aufgabe gemacht hatte. In Anbetracht seiner vernünftigen immer nur vorübergehenden gemeinsamen Betätigung und seiner gewiß vielfach noch ungeübten Kräfte hatte der Chor seine Aufgabe erstaunlich gut gelöst. Die Knappen aber äußerst erfindungsreichen und, was die Hauptfrage ist, echt vollständigen Chöre dieses an Gahnd und Mozart geschulten Komponisten, kamen klar und lebendig zur Wiedergabe. In der Dynamik, eine Frucht gewöhnlich erst langjähriger gemeinsamer Übung, konnte allerdings eine gewisse Gleichförmigkeit noch nicht vermieden werden.

In der Wahl der Solisten hatte man diesmal eine sehr glückliche Hand. Hier war nichts von den gerade bei solchen Veranstaltungen häufigen sinnlichen und intellektuellen Mängeln zu verspüren. Der edle, in Höhe und Tiefe ausgleichliche Sopran Ebih R u t s j i e, der ergiebige Tenor Kurt Me i e l e r z und der abgerundete und wohlklingende Bass Erich G a n d e r t s brachten den schlichten volkstümlichen Ideenkreis des Schillerischen Gedichts zu verständnisvollem musikalischen Vortrag. Das Orchester setzte sich aus Freunden der Schule zusammen und lieferte eine durchaus beachtenswerte feinsinnige Instrumentalbegleitung. Der Leiter des

Kongerts, der Musiklehrer der Schule, Willi G r o t e, zeigte ferner durch die Wiedergabe des Rombergischen Oratoriums, als auch durch den Vortrag der Kindergesänge ein tiefgehendes musikalisches Verständnis und große Sorgfalt auch in der Ausführung kleinerer musikalischer Motive und Gedanken. J. Pf.

o. Wilamowitz-Moellendorf †. In Berlin verstarb im Alter von fast 83 Jahren der berühmte Altertumsforscher Geheimrat Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorf, der Schwiegerohn Theodor Mommsens. Der Verstorbene war Mitglied der preussischen Akademie der Wissenschaften, der Zentraldirektion des Archäologischen Instituts und zahlreicher deutscher und außerdeutscher Akademien. Sein Verdienst ist in unermeßlicher Forscherarbeit die Meister der griechischen Antike durch zahlreiche grundlegenden Schriften über sie dem Verständnis der Gegenwart nahegebracht zu haben. Was wir heute von Griechenland wissen, hat uns Wilamowitz-Moellendorf zu einem guten Teil in lebendiger Art übermitteln, zum Teil sogar auf dem Wege über die Dichtung: eine große Zahl seiner griechischen Dramenübersetzungen kamen auf deutschen Bühnen zur Aufführung. Die Berliner Universität, der der Verstorbene, der übrigens auch Träger des Ordens pour le mérite war, eine Zeilung als Rektor vorbestanden hatte, wird aus Anlaß des Ablebens des Gelehrten eine große Trauerfeier veranstalten, an der sich auch das preussische Kultusministerium beteiligen wird.

Zusammenarbeit von Oper und Punt in Berlin. Die Puntstunde hat aus der Erkenntnis heraus, daß der Hörer von der Übertragung einer ihm unbekanntem Oper aus dem Theater wenig hat und daß die bisher gewohnten täglichen Einleitungen ihm nicht genügend Anschauung zum Verständnis bieten, mit der Städtischen Oper und der Staatsoper eine Vereinbarung getroffen, wonach jeder unbekanntem Oper ein ausführlicher Querschchnitt vorausgeht, der von dem Intendanten oder dem Regisseur der Oper unter Mitwirkung des Opern-Orchesters und aller Künstler vorher aus der Oper gesendet wird. Das neue Verfahren wird zum erstenmal anläßlich der Übertragung der Premiere von „Macbeth“ von Verdi (Städtische Oper am 1. Oktober) angewandt. Am Montag, dem 28. September, 6.45 Uhr, findet ein einführender Querschchnitt statt, den Intendant Professor Carl Herz selbst leitet und der aus der Städtischen Oper Charlottenburg übertragen wird.

Ein brauchbares Modell. Zu dem berühmten Tierplastiker Gaul kam, eines Tages ein Mann und fragte den Künstler: „Sind Sie derjenige, welcher die Riecher modelliert?“ „Ja“, sagte Gaul, „ich bin derjenige, welcher. Soll ich Sie vielleicht modellieren?“

Brennkmeier

nein die Zeit für den Sommer!



340

Sehr eleganter Filzhut. Der flott geschwungene, höchst kleidsame Rand ist seitlich aufgeschlagen. Reich garniert



975

Eleganter Modehut aus Haarfilz—in feiner Ateller-Arbeit—sehr schick in sich garniert, mit herrlicher Straußfeder



Flottes Tageskleid in Mode-Cordsamt. In schönen Dessins und neuen Farben, hübsche Ausführung mit breitem Kragen. Bis Größe 52

790



Die große, elegante Neuheit ist die perlbestickte Jacke zum langen Gesellschaftskleid. In Kunstseiden-Marocain, mit Hüftvolants

1975



Das moderne Wollkleid in Wollromain. Schicke Machart mit 2 farb., lichter Garnierung in Kunstseid.-Marocain und tief angesetzten Falten

2250



190

Der moderne, jugendlich-feine Chasseur in guter Qualität und Verarbeitung. Mit 2-farbigem Ripsband flott gepuzt

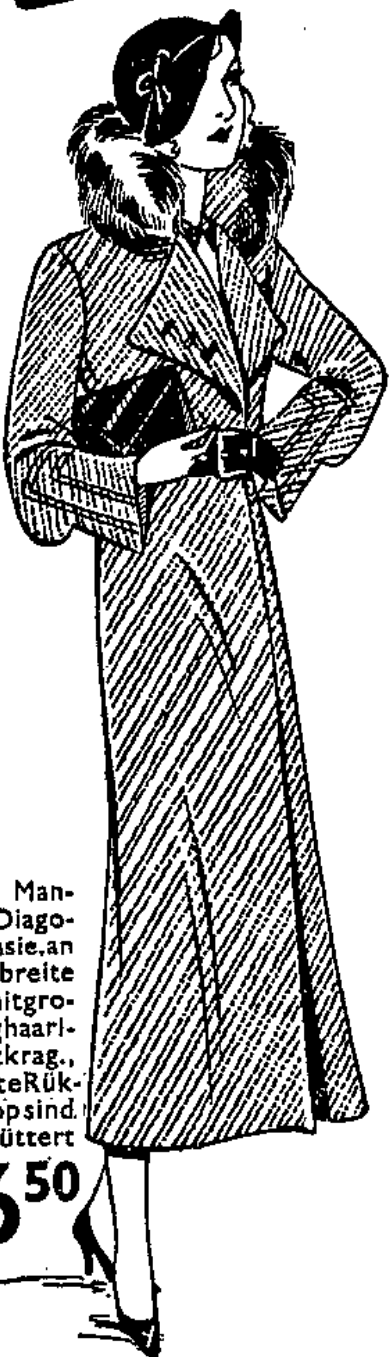


490

Der vornehme Atellerhut—die sehr schicke Form hochapart gesteckt—mit Straußfedern und elegantem Futter

Prüfung

nein die Zeit für den Sommer!



Modern: Mantel aus Diagonal-Fantasie, an dem der breite Revers mit großem, langhaarigem Pelzkragen, der aparte Rücken tiptops sind. Ganz gefüttert

1650



Neuer Schick: Der tief fallende, üppige Pelzkragen u. hohe Aermelbesätze (in diesem Fall veredeltes Lamm) am eleganten Velours-Mantel. Ganz auf gutem Futter

2750



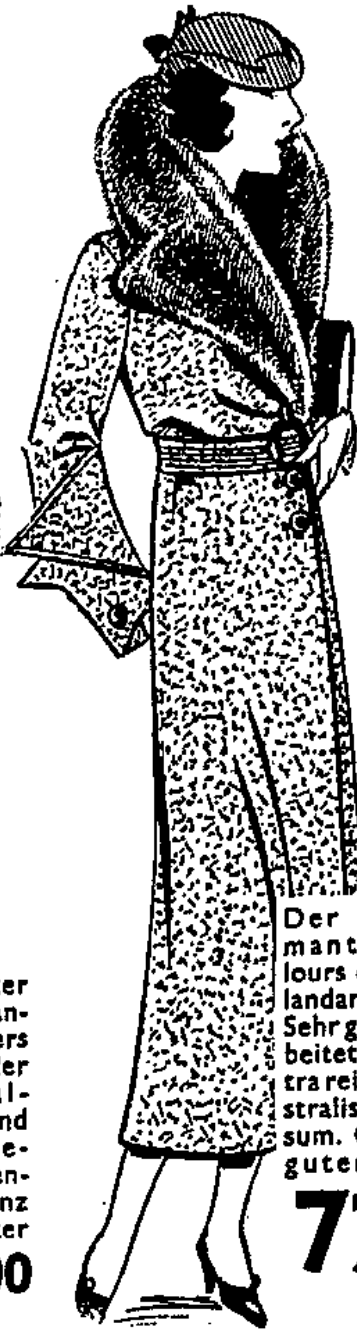
Aus uni Velours oder Melangestoff, vornehm-eleganter Mantel mit effektvoll-reicher Fehschweif-Ausstattung. Ganz auf gutem Futter

3650



Sehr eleganter Velours-Mantel. Besonders reich wirkt der volle Schal-kragen und Aermel-Besatz in Fohlenbacken. Ganz auf gut. Futter

4500



Der Model-mantel in Velours od. shetlandartig. Stoff. Sehr gut verarbeitet mit extra reichem australisch-Opossum. Ganz auf gutem Futter

7200



Aus Crewl, dem molligen Modestoff, eleganter Mantel, die Rückenpartie tailliert—mit reichem Iltis-Opossum. Ganz auf gutem Futter

6800

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Magdeburg
Breiter Weg 109

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung!—Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Jugendpflege in der Schule

Gartenarbeit in der Magdeburger gewerblichen Berufsschule



Eine Baracke, in der zwei Klassenzimmer und Werkstättäume untergebracht sind.



Eine fertig eingerichtete 800 Quadratmeter große Gartenparzelle, wie sie von den Schülergruppen bearbeitet werden.

Die Gewerbliche Berufsschule versucht auf allen Gebieten ihren Unterricht so interessant und lebendig als möglich zu gestalten. Bei den Lehrlingen, die einen festen Beruf ergreifen wollen, ist das Vorwärtstreben im Schulunterricht fast immer gegeben. Sie haben den Willen, in alle Geheimnisse ihres Faches einzudringen. Anders ist das bei den Ungelernten. In ihren Klassen befinden sich oft die Schüler, die körperlich und geistig nicht mit den besten Gütern ausgestattet sind. Ihre Eltern können es sich nicht leisten, sie durch eine mehrjährige Lehrzeit hindurch zu bringen. Vom ersten Tage der Schulentlassung an sollen sie sich ihren Unterhalt selbst verdienen. Oft muß es heute bei dem Willen bleiben. Frühzeitig lernen die jungen Menschen das Los der Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Not und das Elend kennen oder sie werden als Arbeitsburschen und Gelegenheitsarbeiter hin- und hergestoßen. Wo sollen sie den Sinn für einen zielbewußten, festen Unterricht hernehmen, wo alles grau vor ihnen liegt.

Die Berufsschule kommt ihnen zu Hilfe. Sie gibt ihnen ein Interessengebiet, in das einzudringen, ihnen der Unterricht lohnt. In Wilhelmstadt, an der Schrote, in der Verlängerung des Goslber-Platzes, hat die Berufsschule auf einem großen Stück Gelände einen Garten angelegt. Dort verbringen die Schüler zwei Stunden ihres sechsstündigen Wochenunterrichts bei praktischer Arbeit. In

der wenigen Zeit, die zur Verfügung steht, will man nicht etwa Gärtner ausbilden. Die Schüler sollen aber soviel vom Gartenbau verstehen lernen, wie sie einmal als Schrebergärtner oder als Siedler gebrauchen können.

Das zur Verfügung stehende Gelände ist den Schulklassen zugeteilt. In selbständigen Arbeitsgruppen bearbeiten die Schüler dann den Boden, bauen Gemüse, Blumen und später auch Beeren- und Spalierobst. Sie lernen dabei mit den vorhandenen geringen Mitteln recht hauswirtschafterisch umzugehen. Eine Parzelle ist schon mit einer Laube und einem Baum versehen worden, andre sollen noch folgen. Bei diesen einfachen Holzarbeiten will man den Schülern den Sinn und die Freude an einer Arbeit vermitteln. Es kommt nicht darauf an, fachtechnisch alles haargenau zu bauen, das ist in der wenigen Zeit gar nicht möglich, das ist Sache der Handwerker, denen man in keiner Weise Konkurrenz machen will.

Im Winter, wenn im Garten nicht gearbeitet werden kann, wird der Werkunterricht im Schulgebäude fortgesetzt. Vieles läßt sich dann an Geräten und Gebrauchsgegenständen aus Holz für den Garten anfertigen. Man hat sich auch auf andern Gebieten versucht und sogar schon mit dem Bau von Paddelbooten begonnen. Daß daran jeder Junge viel Freude hat und beim Bau wie beim Bootfahren selbst an die Schule mit ganzer Hingabe gefesselt wird, ist selbstverständlich.

Im theoretischen Unterricht wird aus dem Praktischen geschöpft. Da muß ein Pachtervertrag für den Garten ausgefüllt werden, Quadratmeterzahlen sind zu berechnen. Zum Bau einer Laube ist die Holzmenge festzustellen. Wenn eine Bank entzogen soll, muß eine Skizze vorher entworfen werden. Ueber alle Ausgaben und Einnahmen für den Garten kann eine Buchführung angelegt werden, um eine Rentabilitätsberechnung anzustellen. So ergeben sich viele Möglichkeiten, den trockenen Unterricht lebendig zu gestalten und dem Wirkungskreis des Schülers nahezubringen.

Das Verhältnis der Schüler zu den Lehrern hat sich durch diese Unterrichtsmethode schon bedeutend gebessert. Es wäre nur zu wünschen, daß in der Notzeit der Berufsschule der Staat nicht weiter beschritten wird, und daß es ihr auch möglich ist, aus dem erarbeiteten Betrag etwas zum Ausbau der Gartenanlage zu verwenden; denn vieles ist noch verbesserungsbedürftig, bei voller Anerkennung des bisher Geschaffenen.

Die Mittel, die der Schule zugute kommen, sind sicherlich zur Betreuung der erwerbslosen Jugend sehr nutzbringend angelegt, vielleicht besser, als an manchen aussichtslosen Experimenten. Sie ermöglichen vor allen Dingen den jungen Menschen wertvolle praktische Anleitungen für ihre spätere Lebensgestaltung mitzubringen. —

„Bestellungen auf Winterkartoffeln“

Man liest es seit einigen Tagen überall. An den Ständen auf dem Markt, an den Fenstern der Grünwarenläden und in den Spalten der Tageszeitungen: Bestellungen auf Winterkartoffeln werden angenommen. Preis — frei Keller. Für 2 bis 3 Mark werden sie in diesem Jahre reichlich angeboten.

Wenn der Herbst mit seinen Nebelmorgen, seinen frost- und regndrohenden Nächten eingiebt, dann kommt die Zeit der Winterkartoffelernte. Dann beginnt die Hausfrau, den Keller zu räumen und die Kartoffellisten aufzubauen. Der letzte Sommer-sonntag ist auch der erste Kartoffel-sonntag. Da ziehen aus den

Vorstäbten oder den ländlichen Ortschaften die kleinen Leute auf ihr Feld, um zu ernten und zu bergen, was sie im Frühsommer gefäht haben.

Mit Spaten oder Kartoffelhacke geht's am frühen Morgen, wenn die Dämmerung gerade dem Frühling, oft trübem Herbsttag weicht, ins Feld. Wenn die Nebelschwaden noch stundenlang einen Gespenstertanz über das trockne Kartoffelkraut ausführen. Denn wochentags haben die meisten Leute keine Zeit, da müssen sie arbeiten, aber der Sonntag ist frei. Die ganze Familie muß dann mit hinaus. Während Vater mit Spaten oder mehrginziger Kartoffelhacke die Knollen freilegt, sammeln Mutter und Kinder die Erdäpfel auf — sammeln sie in Körben oder Eimern. Schleppt sie zum Feldweg hin, wo ein Handwagen steht oder leere Säcke liegen, die die Ernte aufnehmen. Oft vollt der Wagen mehrere Male mit voller Ladung heimwärts und schafft die Ernte zum Keller, wo sie dann am nächsten freien Tage verlesen und sortiert wird in Futter- und Eßkartoffeln.

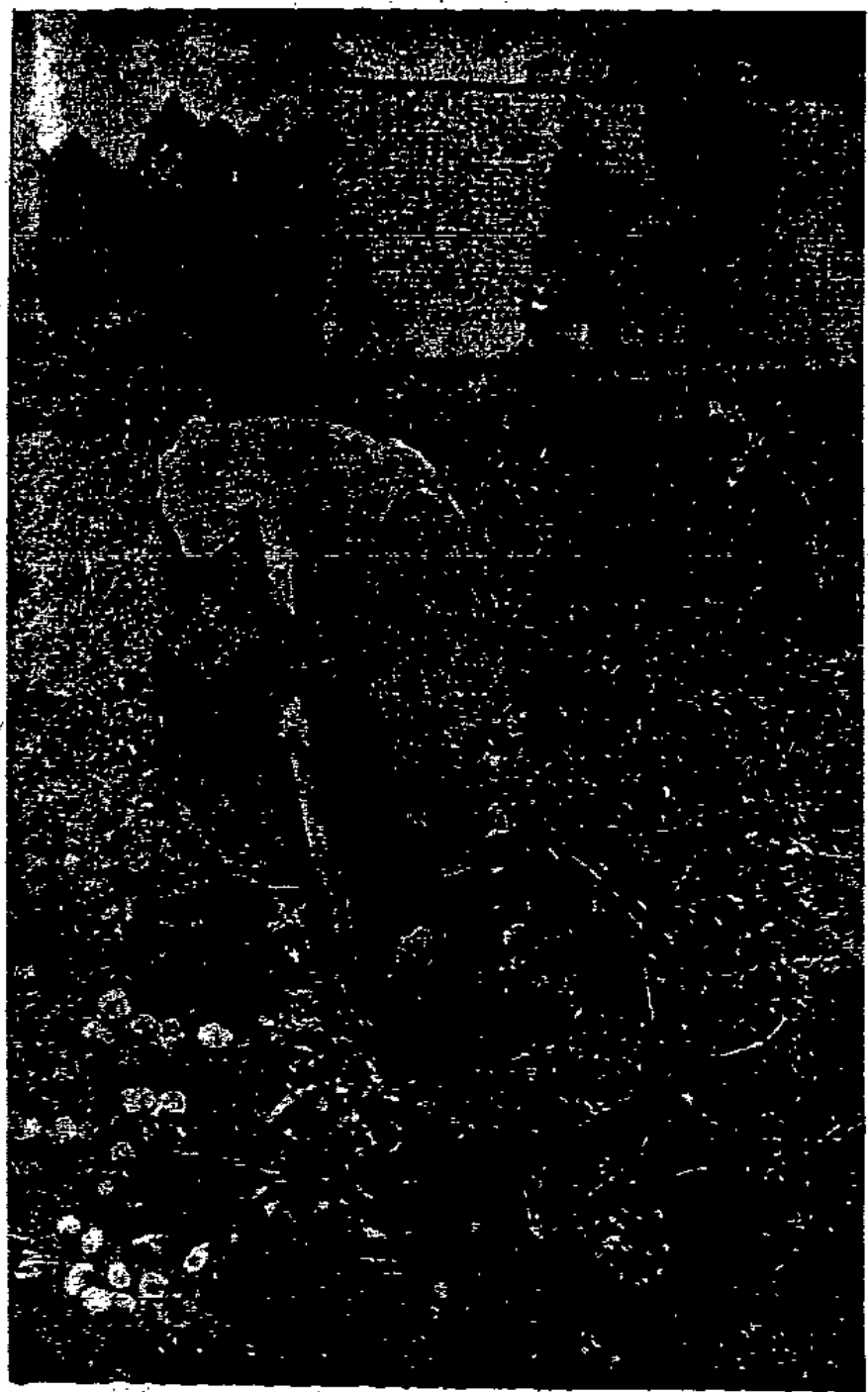
Doch auch an Wochentagen herrscht draußen auf den Feldern reges Leben. Hier und da hat der Pflug schon seine Arbeit ge- schafft oder ist noch dabei, die letzten Stoppeln umzugraben und das Feld für die neue Saat vorzubereiten. Dazwischen aber liegen große Strecken mit gelblichem, vertrocknetem Kraut, über das jetzt der Kartoffelheber raselt. Knollen fliegen auf aus feuchter loser Erde. Frauen und Mädchen, auch Männer dabei, ziehen mit Körben bewaffnet hinterdrein und sammeln die Knollen und schleppen die vollen Körbe hin zu den Säcken, die sich in diesem Jahr außergewöhnlich schnell füllen. Schwere Ader- wagen poltern heran, werden beladen mit den gefüllten Säcken und rollen den Bauernhöfen zu.

Eine saure, schlecht bezahlte Arbeit, dieses Kartoffellejen. Aber es ist doch wenigstens Arbeit. Und Sonntags vormittags poltern die schweren Aderwagen mit ihrer Kartoffellast durch die Straßen der Stadt. „Frau Meier — Frau Schulze, die Kartoffeln sind da!“, dröhnt es im Hofe zu den Fenstern hinauf. Und Frau Meier oder Frau Schulze eilt mit der Kellerlampe und dem Schlüssel hinab in den Keller, gefolgt vom Manne mit dem Kartoffelsack auf dem Rücken. Orr, poltern die Knollen in die Kiste hinein. Nach vier Tagen laggen sie in kühler Erde. Nun schaut sich die Frau die „Stücken“ an, während der Mann mit dem polternden Wagen schon wieder auf einem andern Hofe ruft.

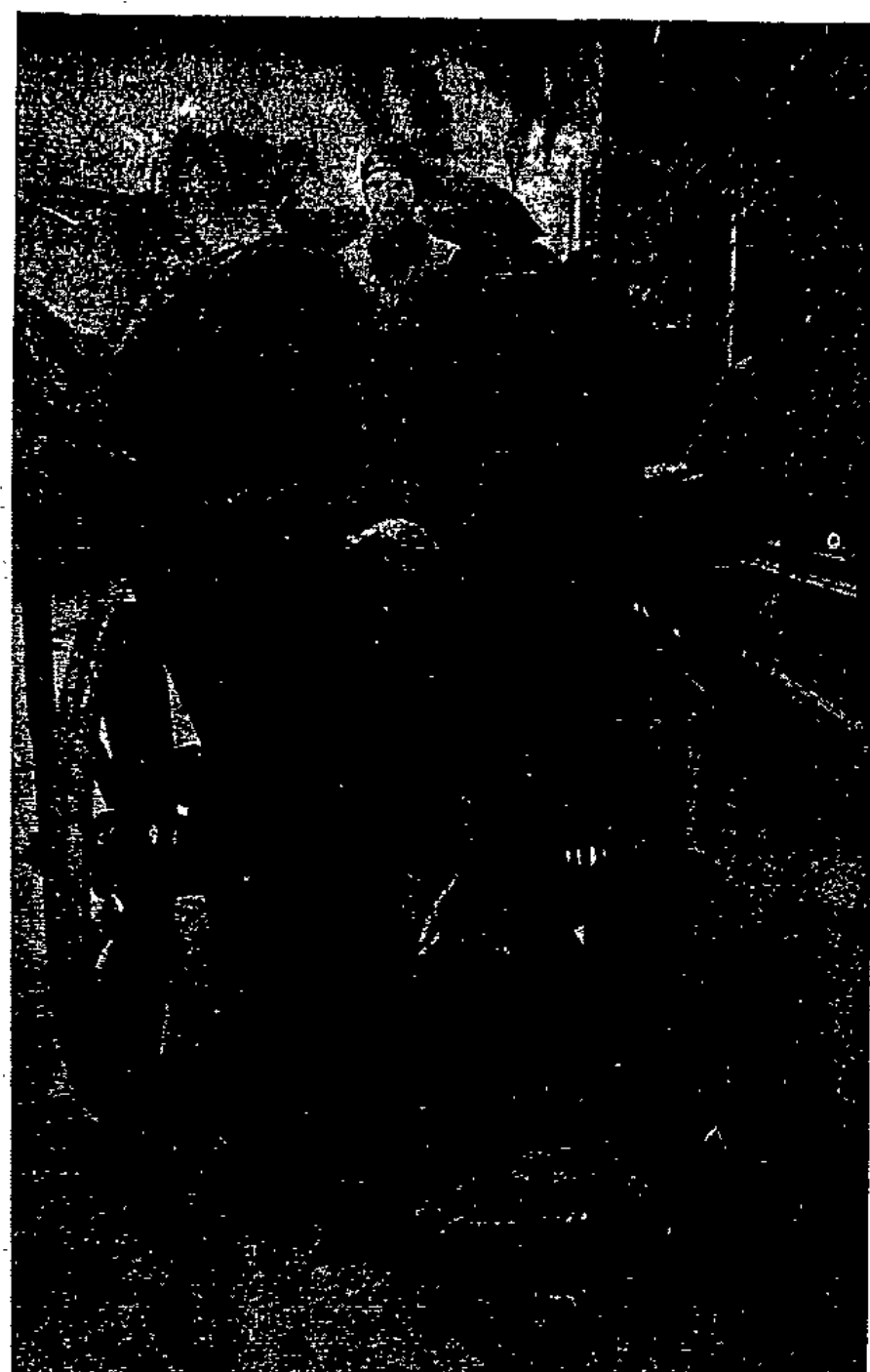
Und trotz des Segens bleiben viele Keller leer. Wenn auch der Rentner nur 2 Mark kostet — wo kein Verdienst ist, ist auch dies noch unerschwinglich. Darum muß der Staat herkommen und die Unmengen Kartoffeln aufkaufen, die uns die Natur in diesem Jahre so freigiebig gespendet hat — ehe sie verderben oder zu Spiritus verarbeitet werden. Denn Kartoffeln und Kohlen muß jeder Deutsche in seinen Keller haben, ehe der Winter mit Kälte und Not auftritt.

Viele Zeitgenossen verlassen sich aber nicht mehr auf Vater Staat. Sie ziehen, mit Rucksäcken und Säcken und einer Hacke bewaffnet, hinaus. Warten am Felbrain, bis ein Ackerstück abgeerntet ist und beginnen dann nachzuernten, „zu hoppeln“. Das Betreten der Acker ist eigentlich verboten, aber die meisten Bauern und Ackerbürger brücken beide Augen zu und lassen gewähren. Und warum sollen auch die liegengeliebten Knollen verkommen? Stellenweise bringt der Besitzer seine Schafe darauf, die dann nachernteten.

Fl. o. r. l. l.



Kleine Ernte



Der Kartoffelwagen ist in die Stadt gekommen.

Deutsche Arbeit

Siegfried Cohn

Deutsche Ware

Das Haus der guten Qualitäten
Breiter Weg 57/60

"Zaumafatanga"

Auf der Perle der Südsee.

Von Hubert Schneidersmann.

Letuala, der Sohn des alten Häuptlings Amer auf Samoa — heiratete. „Jaipoipo“ nennt man das. Solch eine Häuptlingshochzeit „Faa Samoa“ ist etwas, von dem sich ein Europäer so leicht keine Vorstellung machen kann. Täglanges Vorbereiten — Zusammenkommen der Häuptlinge mit ihren Familien — tagelange Hauptfeier und nochmal einige Tage Nachfeier. So kommen bestimmt 8 Tage Festrausch zusammen, dann allerdings sind meistens die Vorräte verpeißt und ein Kanu und ein großes Dorfboot nach dem andern wird bemannt und zieht mit flottem Ruder Schlag und Chorgefang durch die blaue See wieder heimwärts.

Die Hauptfeste bei der Heirat, welche mit einem großen Zeremoniell, mit seit Jahrhunderten geliebten Gebräuchen vor sich geht, ist die Futterrei, denn der Samoaner ist ein großer Esser. „Lai tai“ nennt man eine gewöhnliche Mahlzeit, „Zaumafatanga“ aber ein großes Häuptlingsessen. Zu einem solchen Festmahl war auch ich einmal geladen. Der Verlauf der Dinge war folgendermaßen:

Ich setze mich auf meinen chinesischen Pony und reite ins Dorf hinunter. Eine halbe Stunde dauert das — erst geht der Weg durch meine Pflanzung und Urwald, dann kommen die Pflanzungen der Samoaner, die Tarosfelder, Zuckerröhre, Bananen, überragt von den schlanken Kokospalmen. Schließlich schimmert die See durch die Palmen und ich bin im Dorfe, wo mich gleich einige Samoaner in Empfang nehmen. Viel Volk ist zwischen den hochwüchsligen Häusern, aufgeregung und fröhlich lachend. Jeder, der mich sieht, ruft: „Talosia Alii“ (ich liebe dich, Herr) — den samoanischen Gruß. Dann sind wir vor dem Häuptlingshaus. Es ist schon Nachmittag, und ich komme gerade recht zum „Zaumafatanga“. Lang ist die Festtafel, sie zieht sich dreimal quer über den ganzen Dorfplatz in einer Länge von fast 100 Meter. Auf dem Sande des Platzes liegen die langen, schmalen Stämme, aus Kokosblättern geflochten, darauf frische Bananenblätter und auf diesen dann die Speisen. An beiden Seiten der Stämme liegen Stämme, auf denen man mit untergeschlagenen Beinen Platz nimmt. Ueber das Ganze ist zum Schutze gegen die Sonne in

1 1/2 Meter Höhe ein Gestänge errichtet, auf dem schattenspendende Palmwedel liegen. Was auf den Stämmen liegt, ist allerlei delikates Zeug. Geröstete Taroknollen, die Süßkartoffel, wohlgeschmecktes Brotfrucht, in Bananenblätter eingewickelte und im glühenden „Umu“ (Steinhäufen) gebackene Fische, Tauben, Gühner. Verschiedene Bananensorten — reife und gebackene —, Ananas, Zuckerröhre, Palosjami, und alle 6 Meter thront auf den Tafeln ein im Ganzen gebackenes Schwein — insgesamt einige Dutzend. Als Getränk gibt es geschälte grüne Kokosnüsse, die ein köstliches, kühles Wasser in ihrem Innern bergen.

Dies alles versuchen etwa 800 Menschen zu fressen. Ich habe einen Ehrenplatz, nicht weit von Letuala, der mir hin und wieder einen Lederbissen mit den nötigen Spänen herüberreichert. Rechts und links eine junge Fischdame — „Laupos“ (Häuptlingsstöcher) — die mich auch noch bedienen wollen, mir Bissen in den Mund schieben und sich lachend auf die braunen Schenkel schlagen, wenn ich beim „Palosjami“-Essen mich ungeschickt anstelle und klettere. Zwei Stunden dauert der Schmaus, bei dem einige Teilnehmer tatsächlich einen unglaublichen Appetit entwickeln. Man kann das schon sagen, wenn man sieht, wie einer drei Tauben, zwei Gühner, einiges vom Schwein, dazu Bananen und Taroknollen als Beiposte vertilgt. Es ist allerdings auch ein fetter Bursche. Noch einmal reicht mir Uluu eine frische Röhre zum Trinken, dann erhebt sich der Sprecher des Häuptlings, und mit weitgeschallender Stimme ruft er: „Das große Essen ist beendet und wir danken.“ „Lafetai tele laba.“

Nach dem Essen ein paar Stunden Ruhe und dann geht zur Festfolge der Siva-Siva (Tanz). Wenn die Sonne hinter dem Vatuauberg verschwindet, die Seebriese einschläft und gedämpft das Rollen der Brandung klingt, dann werden die braunen Töchter und Söhne der Südsee sich mit frischen Blumen schmücken und die Langgürtel über das kurz geraffte „Tava-Tava“ (Tendertuch) binden. Die schlanken „Laupos“, die mit ihren Vätern und Brüdern aus anderen Dörfern sich hier zum Feiern versammelten, setzen sich ihre „Tuinga“, die Häuptlingskrone aus Federn, auf, binden sich das Stirnband aus Perlmutter um und lassen sich noch einmal den geschmeidigen braunen Körper mit Kokosöl salben, damit sie nachher im Fackellicht wie Bronze glitzern beim Springen und Drehen im „Siva-Siva faa Samoa“. Darüber ein andermal. —

Launen des Zufalls

Im Anfang des 19. Jahrhunderts kam ein armer Mensch aus der Provinz nach Paris, um hier sein Glück zu versuchen. Es dauerte nicht lange, so hatte er seine gesamte Verpflegung aufgebraucht. Die Verzweiflung drohte sich seiner zu bemächtigen, und er trieb sich ziellos in den Straßen der großen Stadt herum. Zufällig kam er zu einem Tabakladen, in dem eine Menge Menschen aus- und eingingen. Da der arme Mann aus dem Laden heraustretenden mit einer gefüllten Tabakbüchse in der Hand sah, schob ihm blitzartig ein Gebälke durch den Kopf. Er wandte sich sogleich an den ersten besten Herrn, der aus der Tür trat, und bat ihn höflich um eine Brise, die ihm denn auch nicht verweigert wurde. Dieser geprügelte Versuch machte ihn dreist; er bat auch den zweiten, dritten, vierten, und keiner verweigerte ihm den Griff in die gefüllte Büchse. Anstatt den gesammelten Tabak aber selbst zu schnupfen, hob er ihn auf bis er eine genügende Menge gesammelt hatte, und verschluckte ihn dann zu verlaufen. Da der Tabak aus den verschiedensten Sorten bestand, fand die seltsame Mischung Weisfall. Mit Fleisch und Ausdauer wurde der einmal begonnene Handel fortgesetzt, bis der arme so viel gespart hatte, daß es ihm möglich war, in dem Laden von jeder Tabaksorte wenigstens einige Lot zu kaufen; nach seinem Rezept mischte der Schlaue nun die Sorten untereinander und gab diesem Tabak den Namen: Dreilientabak, der bald allgemeiner bekannt und beliebt war. Es wurde Mode Dreilientabak zu schnupfen, der eine so seltsame und köstliche Zusammensetzung hatte; der Erfinder dieses Tabaks aber betrieb sein Geschäft in immer größerem Maßstab, bis er schließlich zu den wohlhabendsten Tabakhändlern von Paris gehörte.

Zu einem römischen Tröbler kam eines Abends ein Mann, der ihm zwei Flügel von bemalten Fensterläden anbot. Der Verkäufer jedoch am anderen Morgen wieder kam und ihm noch acht weitere Fensterflügel anbot, entschloß er sich kurzerhand zum Kauf. Als er gelegentlich die Flügel in nähere Nähe sah, entdeckte er zu seinem größten Erstaunen, daß sich unter einer übermalten Schicht Zehn in einem meisterhaften Stil gemalte Landschaften von Claude Lorraine befanden, die Szenen aus dem „Befreiten Jerusalem“ von Torquato Tasso darstellten. Die Fensterläden hatten zu einem Saal gehört, der von Claude Lorraine ausgemalt worden war, was später jedoch in Vergessenheit geraten war. Für ein Lumpengebilde hatte der unwissende Besitzer die scheinbar wertlosen Fensterflügel verkauft, und der Tröbler war, ohne es zu ahnen, in den Besitz eines Schatzes gekommen, dessen wahren Wert er in seinem ganzen Leben nicht hätte bezahlen können.

In einer Pariser Zeitung vom 28. Februar 1828 findet sich folgender Bericht über einen höchst seltsamen Zufall: „Sonnenabends ging ein Bursche mit einem Geldbeutel, in dem sich 8000 Franc befanden, über die Königsbrücke. Er lebte sich, um ein wenig auszurufen, an das Geländer der Brücke, als ihm plötzlich der Sack entgleitete und in die Seine fällt, bis an dieser Stelle sehr tief ist. Die herbeigerufenen Taucher, die sich sogleich ans Werk machten, das verlorne Geld wiederzufinden, bringen ein eiserne Rädchen aus der Tiefe herauf, in dem man 600 Louisdor vom Jahre 1784 findet. Sie teilen sich das Geld und finden bald darauf auch den Sack mit dem verlorne Geld, den sie dem Burschen wieder zustellen, nebst einigen Goldstücken aus dem Fund; als Vergütung für seine aufgegebene Angst.“

Ein anderer merkwürdiger Zufall wird von einer russischen Schiffersfrau erzählt, die auf dem Markt einen von den vielen hundert feilgebotenen Lachsen kaufte und bei der Zubereitung in den Eingeweiden des Fisches einen silbernen Rüssel fand, den sie ihrem Mann auf die Reise mitgegeben hatte. In ihrer Verwunderung über den unerwarteten Fund glaubte die Frau felsenfest, daß das Schiff untergegangen und so der Rüssel von dem Lachs verschlungen worden sei. Unter großem Beschlagen kaufte sie sich Trauerkleider und empfing Kondolezenbesuche, als ihr Mann plötzlich frisch und gesund zurückkehrte. Das Rätsel im Magen des Laches löste sich auf die natürlichste Weise auf: der Schiffsjunge hatte den Rüssel fallen lassen und der Zufall wollte es nun, daß gerade dieser Fisch, der den Rüssel verschlang, mitgenommen wurde und obendrein auch noch in die Hände der Schiffersfrau kam. —

Rätsellecke

Worträtsel.

Nachdruck verboten

Ich liebe das Erbe, ich liebe das Brette,
geneshe beide mit frohem Sinn;
Nicht mir die Erde sonnt die Welt,
Nicht hell und licht das Leben hin.
Das Brette hat in trübem Stunden
mich oft getröstet, vertriehen das Leid
und hat ein Freund sich eingelunden
bei mir, geschloß zur Gastlichkeit.
Hab' beide elendig gern erkoren,
und sie vereint, o wie mir gram!
In tiefer Stille mühte ich waren,
wer je ein Ganzes hat gebrant!

Ergänzungsrätsel.

- — — d schaff in Hof und Haus.
- — — s fängt und hält.
- R * — — wird vergessen.
- * — — kleines Tier.

Werden die richtigen Buchstaben ergänzt, so bezeichnen sie im Zusammenhang eine Naturkraft.

Besetztes Bild.



Wo steht mein Freund, der mich hier erwarten wollte?
Auflösungen der Rätsel in Nr. 220
Worträtsel: g, e, l, a, n, g, e, w, e, s, e, n. — u, r, t, i, m, o, r, a, l, e, b, e, i, t, e, r.
Wandlung. — (W)oge, (K)ette, (B)anne, (E)re, (F)eder, (E)rde, (E)ule, (K)arawane.
Diamant: 2, Uhu, Meise, Zaubler, Ruder, Dom, 2.

Die erste Choleraepidemie

In diesen Wochen sind 100 Jahre verflissen, seitdem die asiatische Cholera, eine bis dahin völlig unbekannte Krankheit, in Deutschland einbrach und viele Tausende von Opfern forterbe. Die Seuche wurde zuerst 1817 in Indien von englischen Ärzten beobachtet. Man wurde aber erst auf ihr Fortschreiten aufmerksam, als sie sich auf dem Weg über Rußland den Wasserläufen entlang dem Westen Europas zu nähern begann. Die Medizinge, die damals noch in den Aiderbüchsen steckte, stand der neuen Krankheit ohnmächtig gegenüber und steigerte die Anschauungen über ihren Ursprung und ihr Wesen zu völligem Aberglauben. Man behauptete, die Cholera sei eine barbarische Krankheit, die an den deutschen Grenzen von selbst haltmachen werde, während die Fremden sie als eine Geistesgeißel begrüßten, welche nur die Ungläubigen schlagen könnte. Die Tausende von Druckschriften, mit denen in diesen Jahren die Bevölkerung überschüttet wurde, zeigen deutlich, welche panische Schrecken sich der Massen bemächtigte und welchen Geisteswirrwarr die neue Krankheit in den Köpfen der „Wissenschaftler“ hervorrief. Manche wollten die Cholera auf vulkanischen Ursprung zurückführen, andre wieder verächtlichen teils die Jesuiten, teils die Juden ihrer Einschleppung. Viele Ärzte behaupteten, sie sei nicht ansteckend, und es entstand ein Chaos der Ansichten und Theorien ohnegleichen, das für die Bekämpfung der Epidemie nicht eben von Nutzen war.

Als sich die ersten Krankheitsfälle in Berlin zeigten — der erste Cholerafall ereignete sich am 30. August 1831 auf einem Spreeschlößchen in Charlottenburg, dessen Schiffer von der Seuche befallen wurde —, wanderten die Berliner in Scharen hinaus, wie sonst zum Stralauer Fischzug, um die interessanten Kranken zu sehen. Sie mußten durch Wachen vom Betreten der Schiffe abgehalten werden. Zu dieser Zeit tobte bereits in andern Teilen Deutschlands, namentlich in Danzig, in Königsberg, in Posen und den diesen Städten benachbarten Gebieten, die Epidemie mit elementarer Gewalt, und sehr bald nach den ersten Krankheitsfällen brach die Seuche auch in Berlin in großem Umfang aus, so daß Furcht und Entsetzen die Neugier überdrängten. Hunderte von Menschen verloren aus Angst den Verstand. Man verprobantierte sich, als gälte es, eine Belagerung auszuhalten. Das Gesellschaftsgepräch drehte sich nur um die Cholera. Ueber Dinge, die man sonst gar nicht erwähnen durfte, wie wollene Leibbinden, Magenpflaster, Milchtierpözen, Stuhlgang und ähnliches, wurde eifrig und ohne jede Scheu debattiert.

Die Zeitungsnachrichten aus jener Zeit lassen so recht das bange Interesse erkennen, mit dem man den Todeszug der Seuche verfolgte. Durch die Maßregeln, die die Behörden ergreifen, wurde die Furcht nur noch bestärkt. Die Landesgrenzen, ja selbst einzelne Städte wurden durch militärische Korps abgesperrt. Wie sinnlos jedoch die Vorsichtsmaßregeln ausgeführt wurden, beweist die Erzählung eines Reisenden, der in diesem Jahre nach Schlesien reiste. Nach seinem Bericht wurde ihm in verschiedenen Städten vom Polizeibehörden unterzogen, die Postkutschen zu verlassen. Man verbietet jedoch nicht, daß der Kellner mit dem Frühstück, der Barbier zum Rasieren zu ihm in den Wagen stiegen. An den Landesgrenzen wie an denen der Provinzen waren Quarantäne-Stationen eingerichtet, die aus verächtlichen Orten kommende Reisende zu sehr langem, oft zwei Wochen dauerndem unfreiwilligen Aufenthalt zwangen. Alle Briefschaften und Druckschriften mußten eine Desinfektion über sich ergehen lassen, d. h. sie wurden kreuz und quer durchstochen und mit Chlorbädern geräuchert. In den vornehmen Häusern wurden selbst die Gäste geräuchert, indem das Dienstmädchen sie mit einem Rauchfass umwandelte. Jedes infizierte Haus wurde abgesperrt; seine Bewohner waren von der Umwelt so gut wie abgetrennt und empfangen Briefe, Rezepte, Arzneien, Lebensmittel nur mittels langer Stangen. Ärzte und Krankenwärter hüllten sich von Kopf bis zu Fuß in schwarzes Wachstuch, Entsetzen verbreitend, wo sie sich sehen ließen.

Am meisten beschäftigte die Gemüter das krankhafte Suchen nach Schutzmitteln. Aus dem Boden der Todesangst wuchsen daher üppig wie Schimmelpilze die „unfehlbaren“ Mittel, und ihre Anzahlung machte dem damaligen Stande der Heilunde alle Ehre.

Sehr schnell kam man zu der Erkenntnis, daß das gute Geschäft nicht darin liege, die Kranken mit Heilmitteln zu überschütten, vielmehr darin, dem eingeschüchterten Publikum Vorbeugungsmittel aufzubringen. In diesen Tagen gab es wohl kein Gewächs, keine Säure, keine Salzsäure, kein Gemisches Produkt, aus dem nicht und alle möglichen Dämpfe wurden warmstens anempfohlen und irgendein Präparatmittel gebraut worden wäre. Selbst Eis vor allem solche Mittel, die auf die Geruchsnerven wirkten. Eine Cholera-„Kapsel“ empfahl folgende Schutzmaßnahmen: viel Ingwer essen, Bernsteinrauchkerzen, Flanel auf den Leib, Löschpapier auf den Rücken und die Fußsohlen. — Die Verhältnisse charakterisierte äußerlich treffend der berühmteste Spätmacher dieser Zeit, Sapir, der eine Parodie, das „Porträt eines Präparatmachers“, so kommentiert: „Ein Mensch, mit allen Präparatmitteln versehen, muß folgendermaßen einhergehen: Um den Leib erst eine Haut von Gummilastikum, darüber ein großes Beschläß, über diesem eine Winde von sechs Ellen Flanel. Auf der Herzgrube einen kupfernen Keller. Auf der Brust einen großen Sack mit warmem Sand, um den Hals eine doppelte Winde mit Wacholderbeeren und Pfefferkörnern gefüllt, in den Ohren zwei Stück Baumwolle mit Kampher, an der Nase hat er eine Rietschlaufe hängen und in dem Mund eine Zigarre. Ueber den Wunden ein Hemd mit Chlorkalk, darüber eine baumwollene Jade, darüber einen heißen Ziegel und endlich eine Weste mit Chlorkalk. Flanelle Unterbekleider, Zwirnstrümpfe in Essig getocht und Schaumstoffschöpfe darüber mit Kampher eingerieben. Sobann zwei Pulverflaschen darüber mit heißem Wasser gefüllt und Obergeschuß darüber. Hinter den Waden hat er zwei Wasserkrüge hängen. Sobann einen großen Ueberrod mit Schaumwolle und Chlor und über den ganzen Anzug einen Mantel aus Wachseisenwand und einen dito Hut. In der rechten Tasche trägt er ein Pfund Brechwurzel und ein halbes Pfund Salbei, in der linken Tasche ein Pfund Meißentee und ein Pfund Eberwurz. In der Westentasche eine Flasche mit Kamille und eine Flasche mit Kampher. Auf dem Hut eine Terrine mit Graupensuppe, in der linken Hand einen ganzen Wacholderstrauch und in der rechten ein Räuchergefäß, worauf eine Kasse mit Essig und Gewürznelken. Hinter sich, an den Leib gegürtet, schleppt er einen Karren nach sich, auf welchem sich eine Wabwanne, fünfzehn Ellen Flanel, ein Dampfbaadeparat, eine Räucherungsmaschine, acht Prättierbürsten, achtzehn Ziegel, zwei Pelze, ein Bequemlichkeitsstuhl und ein Nachtgeschirr befinden. Ueber dem Gesicht muß er noch eine Larve aus Krauseminzteig haben. So ausgerüstet und so versehen ist man sicher, die Cholera — am ersten zu bekommen.“

Die Cholera-Epidemie, die in Deutschland mit kurzer Unterbrechung bis zum Januar 1838 dauerte, forderte in Berlin etwa 1900, in ganz Preußen etwa 45 000 Opfer. Die Zahl der Erkrankungen wird ungefähr auf das Doppelte geschätzt. Dieser erste Siegeszug der indischen Cholera war jedoch nur der Anfang einer langen Reihe von Cholera-Epidemien, die von dieser Zeit an in fast jedem Jahrzehnt Europa, ja fast die ganze Welt mit wenigen Ausnahmen, immer mehr und mehr Opfer forderte, heimliche, ungeschädliche Millionen — nach manchen Berechnungen 200 bis 300 Millionen — starben, namentlich in Asien, im Laufe des vergangenen Jahrhunderts an der neuen Seuche, der fürchterlichsten, die die Menschheit seit der mittelalterlichen Pest heimgesucht hat. Bis gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts die Cholera allmählich abkante und sich nach Asien zurückzog. Die erfolgreiche Bekämpfung der Cholera ist nicht zuletzt dem berühmten deutschen Forscher Robert Koch zu verdanken, der den Choleraabzillus entdeckte und für seine menschheitsbedenkende Entdeckung im Jahre 1905 den Nobelpreis erhielt.

Die erste Berliner Cholera-Epidemie hörte — wenn auch nur vorübergehend, auf einige Monate — am 30. Januar 1832 auf. Wie von einem Alpdruck befreit, atmete die Stadt auf, und zum Danke für die Erlösung ließ sie einen Gedentaler prägen, auf dessen Vorderseite man die Verolina vor dem Schwerte des Todesengels hinstellen sieht, mit der Aufschrift „Demütiget euch unter der gewaltigen Hand Gottes“, auf der Rückseite die Verolina, Dankgebete berrichtend, mit der Unterschrift „Von der Cholera erlöst 30. Januar 1832.“

Moderne

Küchen

finden Sie auf der Ausstellung „Deutsche Woche“, Stand 105—107

Tischlermeister Wilh. Ebert

Verstehen Sie nicht, in meinen
Ausstellungsräumen Grünearmstraße 2 und 11
Speise-, Herren- und Schlafzimmer zu besichtigen
70 Zimmer stets am Lager! Durch Kassa-Einkauf erstaunlich billig!

Haben Sie Stoff?

Anfertigung eleganter Anzüge mit allen Zutat. Bekannt für guten Sitz (Konf.)
nur Mk. 26.-

C. Schlesinger
der Herren - Schneider

Jeder schreibt es
an die Wand sich

C. Schlesinger
Breiter Weg 122

**Elektr. Wasch- und
Wringmaschinen-Verleih**

CARL SCHAEFER

Stephansbrücke 32 Telefon 200 60

Elektr. Waschm. 2.50 A. Hand-Waschm. 1.- A. pro Tag
Wringm. 0.80 A. Lieferung frei Haus

Die Arbeiter-Kolonie

Große Dörsdorfer Str. 52-55, Tel. 312 39

bittet dringend um Abnahme von
zerkleinertem Brennholz

Daselbe wird auch frei Keller geliefert

Wir liefern seit ca. 40 Jahren
n guten Qualitäten zu niedrigen Preisen
die neuesten Modelle

**Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Küchen und
Einzelmöbel
Klubgarnituren
Klubessel**

in Mokette, Leder, Gobelin, Epinglé
aus eig. Werkstatt in best. Verarb.

Rauch, Mook & Co.

Alter Markt Magdeburg Am Rathaus
- Beachten Sie unsere 6 Schaufenster -

Mein Tip

für die nächste Woche

Eine Ueberraschung für den berufstätigen Herrn!



Er trägt von jetzt an bei der Arbeit:
Das Oberhemd mit fester Sportmanschette
Nach der Arbeit:
Die übergeknappte Umfallmanschette von gleichem Stoff

Popeline-Hemd
mit Patentmanschette wie Abbildung u. passendem Kragen,
neue Farbstellungen..... **7.50**

Peter Georg Palis
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 97.

Lotze beschützt die Frauen
vor des Waschtags Müh' und Gram!

Nadwäsche, fast trocken Pfd. 17 Pf.
Lieferzeit 2 Tage.
Verteilwäsche, gebrauchsfertig gemangelt Pfd. 27 Pf.
Lieferzeit 3-4 Tage.
Reißplättwäsche, schrankfertig geplättet. Pfd. 40 Pf.
Lieferzeit 8 Tage.

Sorgfältige, schonende Behandlung. - Fahrwerke täglich in allen Stadtteilen.

Dampfwascherei Lotze

Magdeburg-Cracau - Fernspr. 332 30/31

Gerichtlicher Ausverkauf

der Restbestände aus der Konkursmasse
des Norddeutschen Schokoladen-
hauses, G. m. b. H., Magdeburg, findet
in den Kontorräumen Adelheldring 21,
in der Zeit von 9 bis 6 Uhr statt. Auch
für Wiederverkäufer.

Konkursverwalter

Jedem
Zuckerkranken
gebe ich kostenlose
Auskunft, was mich,
trotzdem ich beinahe
alles esse, zuckerfrei
hält.
Koelke
Ueberrückung,
sondern Wirklichkeit.
Rückporto erbeten.
J. Stöling
Kantönspolsterer,
Frankfurt/Ord. 20
Jüdenstr. 6

Ich liefere einen eleganten

Winter-Mantel

für **65.-** Mk.

Stoffe und Ausstattung
für verwöhnte Ansprüche
und bitte um zwanglose Besichtigung.

Anzüge nach Maß

Nur reelle Stoffe - Beste Arbeit
Enormer Preisabbau!!!

Auch zugebrachte Stoffe
werden verarbeitet

Mannheimer

Breiter Weg 120, i.,
Ecke Braunschweigstraße.

Winter-Mantel
für **65.-** Mk.

Stoffe und Ausstattung
für verwöhnte Ansprüche
und bitte um zwanglose Besichtigung.

Anzüge nach Maß

Nur reelle Stoffe - Beste Arbeit
Enormer Preisabbau!!!

Auch zugebrachte Stoffe
werden verarbeitet

Mannheimer

Breiter Weg 120, i.,
Ecke Braunschweigstraße.

Fund **1.25**
nur **1.25**

In 2-3 Pfd. in best. Qualität, 45% Fettgehalt.
Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstr. 6.

Strickmaschinen

besten Helmerwerb
Magdeburg,
Petersberg 7

Der wahre Jacob

14tägig, 16seitig, reich illustriert
30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Auto-Fahrschule Zentral

GAMIN

Tel. 220 41 u. 42. Prospekt gratis Landwehrstraße

Auto-Fahrschule Busch

Prälantenstraße 32 Tel. 31122

Prospekt frei!

Autofahr- u. Fahrschule Kreuter

Gr. Dörsdorfer Str. 29 Tel. 35893

Fordern Sie Prospekt!

Läufer
velour - Beanie
Kekes - Jute

Königsberg - Tischlerstraße
Ratezahlung ohne Aufschlag

**Kleine Anzeigen
für unsere
Volksstimme**

werden angenommen:

Magdeburg-Städtisch:
Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Große
Wilhelmstraße 3

Magdeburg-Südlich:
Carl Bille, Siggarengeschäft,
Maximstraße 10

Magdeburg-Südostlich:
Frau C e b e r t i n g, Siggarengeschäft,
Halberstädter Straße 108

Magdeburg-Nordlich:
Carl Roggemann, Siggarengeschäft,
Büdder Straße 105

Magdeburg-Nordwestlich:
Richard R u z e n e r, Pohe Straße 11, i.

Magdeburg-Westlich:
G. D o c, Papierhandlung u. Siggarengeschäft,
Annastraße 2a.

Zurück

Dr. Manfred Goldstein

Facharzt f. Nerven- u. Gemütskranken
Oito-von-Guericke-Straße 102
Fernruf: Praxis 33734, Klinik 21804

Krankenbehandlung

nach Dr. Schwabe gegen viele
Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten
mit vielen Heilerfolgen. **11.12.**
E. Altmann, Magdeburg, Gr. Mönzstr. 4
Sprechstunden 9-11.30-6, Sonntags 11-1.

**Homöopath. Biogenische
Krankheitsbehandlung**

Prälantenstr. 14, II
Maaßen, - Telefon 316 15 -
Ecke Himmelreichstraße - Garauunterführung
Sprechstunde wochentags 9 bis 4 Uhr, Sonntags
und Donnerstag keine Sprechstunde

1926er Haut Sauternes 1.85

Willy Walter. - Wiwa, Hasselbachstr. 6

Moderner Schmuck

Verlobungsringe
Trauring - Sasse

Eigene Fabrikation
Nur Goldschmiedebücke 7/8

Deutscher Holzarbeiterverband

Ortsverwaltung Magdeburg.
Am Dienstag, dem 29. September, nach-
mittags 6 Uhr, im „Barberina“, Große
Steinmetzstraße

Vertrauensmänner - Sitzung
der Vertragwerkstätten

Tagesordnung: Bericht von den Sohn
verhandlungen.
Jeder Betrieb muß vertreten sein.
Die Ortsverwaltung.

**Die kulturelle Reaktion
in der Gegenwart**

Ueber dieses Thema spricht am Dienstag,
dem 29. September, 20 Uhr, im Lokal von
Willy D e n e c k e, Poststraße
Herr Lehrer Dittmar, Magdgg.
Der Eintritt ist frei!

**Anfre billigen
Roman-Serien**

Safis Lesebücherei
Gute Romane auf toller. Papier, **1.30.-**
in Leinen gebd., jeder Band nur

Rauers Ewige Bücher
Elegante Einbände in Ganzleinen
mit Goldprägung, bestes holzfreies
Papier, jeder Band nur **2.25.-**

Rauers Standard-Leinenbände
Bornehme Geschenkbücher in ge-
schmackvoller Luxusausstattung,
d. Z. reich illust., jeder Band nur **2.85.-**

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Marktplatz

Deutscher Metallarbeiter-Verband,
Verwaltung Magdeburg

Rachis

Am 18. d. M. fand unser Mitglied
August Stephen

Kraftwagenführer, an Herzlähmung,
58 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung hat bereits statt-
gefunden. Die Beerdigung.

Durch unsere
Lieferanten

ist der Bezug
von **Büchern**
in **Wochen**
gebunden. Aus-
kunft erteilt

Buchhandlg.
Volksstimme

Eilen Sie!

Jetzt billig!

Pelz

Pelz - Mantel . . . 600.-
Mantel - Mantel . . . 300.-
Felle - Mantel . . . 150.-
welche 1 Felle

Diverse Mäntel 75.-,
schöne Silber- u. Blau-
abfärbte und Mod-
kollon-Färbung
große Auswahl!

Eigene Werkstätten!
Ich verkaufe mit
Garantieschein.

Sternau

Alter Markt 32,
nur 1 Treppe

Blauer-Damen-Hem-
dell, in Serie 3 oder 5.
Geg. Pel. abg. A. Vos,
Kleine Schulstr. 25, u. 11.

Gr. Kinder- f. 25.4
Schmann, Brandstr. 4

Seidenstoffen, Leder,
Häfen, Bergmotten
verkauft Will. Genssf.,
Sudenburg, Bergstr. 29

**Sonder-
Angebot**

Speisezimmer
Büfett, Kren-
denz, Tisch
und 4 Leder-
stühle
Kassapreis **395.-**

Schlafzimmer
acht Stühle,
160 cm breit,
Kassapreis **570.-**

Küchen
naturalisiert,
Kassapreis
komplett . . . **195.-**

Barthfeld

jetzt
Alte Ulrichstr. 11, i.

Brucks
kautn. Privatrolle
Kölner Straße 1
Fernsprecher 213 32

Neue Kurse
1. Oktober

SEIFEN
vorzuehlich h. der Firma
Ernst Felgenpan
Wiederholstraße 1
(gegenüb. Gr. Mönzstr.)
Viktoriastr. 5. (am Haupt-
bahnhof).

**Schlaf-
Zimmer**
schwer, m. voll. Zitr.-
u. Jannespieg. kompl.
Kassapreis **495.-**

Möbel - Lorenz
Peterstraße 17

Möbel, Fahrräder
Garderober, Tisch-
gange, Nachtlisch, Zitr.-
spiegel, Sofas, alle Art
Kassapreis 2. Werfteiler, an

Ernst Ritter
Nationalstr.
Stephanstraße 10
Telephon 205 20

RADIO
ohne Zusatzlag! 1
1. Rate in 2 Monaten
zahlb. u. 19 Monatsrat.
S. H. u. B. 2744 a. b. 30. 11. 11.

Jackett - Anzüge
Sehr schöne
Smoking- und
Grad-Anzüge
Herbst- und
Wintermäntel
aus 1a Stoffen u. feinsten
Schneiderei
2. fast neu, auch ein-
zeln, mit Westen sehr
billig

Ohne Dis!
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein ein-
ziges Mittel, welches ich
gerne kostenlos mitteile
Frau Luise Mat. Bremen 15 M
Jungfer Engelhard
erstellt Unterrecht
G.W.

Ch. Horowitz
Grafen-Adolf-Str. 7
Einnahme bei geöffnet

Sprachschule Gondall
Große Mönzstr. 7
Telephon Nummer 231 50

Bekanntmachung.
Im Einvernehmen mit dem Herrn Be-
ratherr werden die Dienststunden des hiesigen
Freizeidienstes für die Zeit vom 1. Oktober
bis 31. März wie folgt festgesetzt:
8 bis 11 Uhr vormittags
2 bis 5 Uhr nachmittags
An Sonn- und Festtagen ist das Ehepaar
geschloffen; Anmeldungen von Mitgliedern
jedeverzeit bei Betr.-Rat Zimmermacher, Fernruf
Nr. 552.
Es wird wiederholt darauf hingewiesen,
dass bei Anmeldung der Schließung spätestens
aber bei Benennung der Schließungsbegehren die
Schließungszeit, die auf der städtischen Sparte
während der Dienststunden an Ihnen sind, dem
Freizeidienstnehmer abzugeben sind.
Gen. d. H. den 28. September 1921.
Die Polizeiverwaltung, Straßb.

SEIFEN

vorzuehlich h. der Firma
Ernst Felgenpan
Wiederholstraße 1
(gegenüb. Gr. Mönzstr.)
Viktoriastr. 5. (am Haupt-
bahnhof).

**Schlaf-
Zimmer**
schwer, m. voll. Zitr.-
u. Jannespieg. kompl.
Kassapreis **495.-**

Möbel - Lorenz
Peterstraße 17

Möbel, Fahrräder
Garderober, Tisch-
gange, Nachtlisch, Zitr.-
spiegel, Sofas, alle Art
Kassapreis 2. Werfteiler, an

Ernst Ritter
Nationalstr.
Stephanstraße 10
Telephon 205 20

RADIO
ohne Zusatzlag! 1
1. Rate in 2 Monaten
zahlb. u. 19 Monatsrat.
S. H. u. B. 2744 a. b. 30. 11. 11.

Jackett - Anzüge
Sehr schöne
Smoking- und
Grad-Anzüge
Herbst- und
Wintermäntel
aus 1a Stoffen u. feinsten
Schneiderei
2. fast neu, auch ein-
zeln, mit Westen sehr
billig

Ohne Dis!
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein ein-
ziges Mittel, welches ich
gerne kostenlos mitteile
Frau Luise Mat. Bremen 15 M
Jungfer Engelhard
erstellt Unterrecht
G.W.

Ch. Horowitz
Grafen-Adolf-Str. 7
Einnahme bei geöffnet

Sprachschule Gondall
Große Mönzstr. 7
Telephon Nummer 231 50

Bekanntmachung.
Im Einvernehmen mit dem Herrn Be-
ratherr werden die Dienststunden des hiesigen
Freizeidienstes für die Zeit vom 1. Oktober
bis 31. März wie folgt festgesetzt:
8 bis 11 Uhr vormittags
2 bis 5 Uhr nachmittags
An Sonn- und Festtagen ist das Ehepaar
geschloffen; Anmeldungen von Mitgliedern
jedeverzeit bei Betr.-Rat Zimmermacher, Fernruf
Nr. 552.
Es wird wiederholt darauf hingewiesen,
dass bei Anmeldung der Schließung spätestens
aber bei Benennung der Schließungsbegehren die
Schließungszeit, die auf der städtischen Sparte
während der Dienststunden an Ihnen sind, dem
Freizeidienstnehmer abzugeben sind.
Gen. d. H. den 28. September 1921.
Die Polizeiverwaltung, Straßb.

SEIFEN

vorzuehlich h. der Firma
Ernst Felgenpan
Wiederholstraße 1
(gegenüb. Gr. Mönzstr.)
Viktoriastr. 5. (am Haupt-
bahnhof).

**Schlaf-
Zimmer**
schwer, m. voll. Zitr.-
u. Jannespieg. kompl.
Kassapreis **495.-**

Möbel - Lorenz
Peterstraße 17

Möbel, Fahrräder
Garderober, Tisch-
gange, Nachtlisch, Zitr.-
spiegel, Sofas, alle Art
Kassapreis 2. Werfteiler, an

Ernst Ritter
Nationalstr.
Stephanstraße 10
Telephon 205 20

RADIO
ohne Zusatzlag! 1
1. Rate in 2 Monaten
zahlb. u. 19 Monatsrat.
S. H. u. B. 2744 a. b. 30. 11. 11.

Jackett - Anzüge
Sehr schöne
Smoking- und
Grad-Anzüge
Herbst- und
Wintermäntel
aus 1a Stoffen u. feinsten
Schneiderei
2. fast neu, auch ein-
zeln, mit Westen sehr
billig

Ohne Dis!
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein ein-
ziges Mittel, welches ich
gerne kostenlos mitteile
Frau Luise Mat. Bremen 15 M
Jungfer Engelhard
erstellt Unterrecht
G.W.

Ch. Horowitz
Grafen-Adolf-Str. 7
Einnahme bei geöffnet

Sprachschule Gondall
Große Mönzstr. 7
Telephon Nummer 231 50

Bekanntmachung.
Im Einvernehmen mit dem Herrn Be-
ratherr werden die Dienststunden des hiesigen
Freizeidienstes für die Zeit vom 1. Oktober
bis 31. März wie folgt festgesetzt:
8 bis 11 Uhr vormittags
2 bis 5 Uhr nachmittags
An Sonn- und Festtagen ist das Ehepaar
geschloffen; Anmeldungen von Mitgliedern
jedeverzeit bei Betr.-Rat Zimmermacher, Fernruf
Nr. 552.
Es wird wiederholt darauf hingewiesen,
dass bei Anmeldung der Schließung spätestens
aber bei Benennung der Schließungsbegehren die
Schließungszeit, die auf der städtischen Sparte
während der Dienststunden an Ihnen sind, dem
Freizeidienstnehmer abzugeben sind.
Gen. d. H. den 28. September 1921.
Die Polizeiverwaltung, Straßb.

Ohne Dis!
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein ein-
ziges Mittel, welches ich
gerne kostenlos mitteile
Frau Luise Mat. Bremen 15 M
Jungfer Engelhard
erstellt Unterrecht
G.W.

Ch. Horowitz
Grafen-Adolf-Str. 7
Einnahme bei geöffnet

Sprachschule Gondall
Große Mönzstr. 7
Telephon Nummer 231 50

Bekanntmachung.
Im Einvernehmen mit dem Herrn Be-
ratherr werden die Dienststunden des hiesigen
Freizeidienstes für die Zeit vom 1. Oktober
bis 31. März wie folgt festgesetzt:
8 bis 11 Uhr vormittags
2 bis 5 Uhr nachmittags
An Sonn- und Festtagen ist das Ehepaar
geschloffen; Anmeldungen von Mitgliedern
jedeverzeit bei Betr.-Rat Zimmermacher, Fernruf
Nr. 552.
Es wird wiederholt darauf hingewiesen,
dass bei Anmeldung der Schließung spätestens
aber bei Benennung der Schließungsbegehren die
Schließungszeit, die auf der städtischen Sparte
während der Dienststunden an Ihnen sind, dem
Freizeidienstnehmer abzugeben sind.
Gen. d. H. den 28. September 1921.
Die Polizeiverwaltung, Straßb.

**Jedem, der an
Rheumatismus,
Ischias oder Gicht**
leidet, teile ich gern
kostenlos mit, was
meine Frau schnell
und billig kurierte.
15 Pf. Rückporto er-
beten. Müller, Ober-
sekretär d. D. Dres-
den 67, Welpen-
straße 9, IV.

**Jedem, der an
Rheumatismus,
Ischias oder Gicht**
leidet, teile ich gern
kostenlos mit, was
meine Frau schnell
und billig kurierte.
15 Pf. Rückporto er-
beten. Müller, Ober-
sekretär d. D. Dres-
den 67, Welpen-
straße 9, IV.



Tadellos

werden
Ihre Schuhe
besohlt
in
Malkins
Schuhmacherl
Jakobstraße 3
und
Braunschweig-
straße Nr. 14

Damensohlen . . . 1.75
Herrensohlen . . . 2.75

Auf Besohlen u. Absätze
kann gewartet werden

Situation. Herr Duisberg hat auf diese Rede des Reichsanzlers geantwortet. Er hat selbstverständlich die Unternehmerrufe gelehrt, er hat über den Materialismus des Volkes geflucht und schließlich deklariert:

Den Unternehmern und allen andern verantwortlichen Persönlichkeiten in der Wirtschaft obliegt es auf der andern Seite, durch verständnisvolle Förderung einer geistigen Grundhaltung unsere Nation auf einer weit höheren Basis, als sie der Materialismus je zu geben vermag, zum Durchbruch zu verhelfen. Ich bin der festen Überzeugung und möchte das gerade am heutigen Tage besonders betonen, daß unser deutsches Volk nur dann die zweite Blüte erleben wird, wenn der deutsche Mensch wieder seine deutsche Seele findet, wenn dem Gegeneinander ein Füreinander, dem Ringen um die Macht im Staate ein Ringen um die Macht für den Staat folgt.

Jetzt kommen uns die Führer des bankrotten Kapitalismus mit der Seele! Sie zeigen sich in einer neuen Rolle. Den Beruf zum wirtschaftlichen Führertum glaubt ihnen keiner mehr, also zeigen sie sich in der Rolle der Retter der deutschen Seele. Wenn sie keine anständigen Löhne zahlen, so wollen sie doch wenigstens Seelen retten. Vor dem Bankrott redeten sie vom Geldschrank, nach dem Bankrott von der Seele.

Wir danken bestens für die Seelenrettung durch die bankrotten Wirtschaftsführer! —

Besuch Brüning's in Washington?

In Washington waren Gerüchte verbreitet, daß Hoover Reichkanzler Brüning nach Washington eingeladen habe. Unterstaatssekretär Castle erklärte auf Anfrage, daß diese Gerüchte lediglich eine Kombination darstellten. Er hob jedoch hervor, daß ein Besuch Brüning's in Washington außerhalb des Kommanos sei.

In Washington politischer Kreise wird hierzu erklärt, daß trotz dieses Demoneis ein Besuch Brüning's durchaus im Bereiche der Möglichkeiten liege, selbst wenn bisher, soweit amtlich bekannt, keine Schritte zur Herbeiführung des Besuchs unterommen worden seien. —

Was wird im Kohlenbergbau?

Am Freitag führte der Reichsanzler Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten des deutschen Kohlenbergbaus. Brüning gab seiner persönlichen Meinung dahin Ausdruck, daß mit Rücksicht auf die Unübersichtlichkeit der englischen Währungsentwicklung die Tarifverträge kurzfristig etwa bis zum 31. Oktober verlängert werden sollten und es erst dann an der Zeit sei, grundsätzliche Entschlüsse zu fassen.

Der Reichsarbeitsminister lehnte es im Verlauf der Besprechung ab, im Kohlenbergbau einen tariflosen Zustand eintreten zu lassen. —

Nazi-Plagges verbietet weiter

Am 8. Oktober soll in Braunschweig der Berliner Polizeipräsident Krzesinski in einer öffentlichen Reichsbannerkundgebung sprechen. Die Leitung des Reichsbanners hat zu diesem Zweck um die Genehmigung eines Aufmarsches des gesamten Reichsbanners gebeten. Der Naziminister Magges hat auch diesen Aufmarsch verboten, trotzdem ist täglich SW-Fundgebungen auf den Straßen Braunschweigs stattfinden dürfen.

Magges scheint an das Polizeipräsidium Braunschweig eine generelle Anweisung gegeben zu haben, daß alle Fundgebungen der Linksparteien ohne weiteres zu verbieten sind, während alle Fundgebungen der SW und des Stahlhelms stattfinden dürfen. Dem Reichsbanner ist jetzt die dritte „Kundgebung“ untersagt worden. —

Streichung von Kürstenmillionen gefordert

Die Staatspartei fordert in einem Antrag vom Preussischen Landtag die Ungültigkeitserklärung der Abfindung mit den Hohenzollern und einen neuen Vertrag auf der Grundlage der heutigen großen Not des Staates und des Volkes. Ebenso eine entsprechende Aktion in der Frage der Bezüge der Standesherren. Die Ersparnisse sollen der Arbeitslosenfürsorge zugeführt werden.

Der Finanzausschuss des Württembergischen Landtags eruchte das württembergische Staatsministerium einstimmig, mit dem früheren herzoglichen Haus Württemberg in Verhandlungen über die Herabsetzung der jährlichen Zahlungen entsprechend der Not der Zeit zu verhandeln bzw. im einen freiwilligen Verzicht auf einen Teil der Bezüge nahelegen. —

Der beleidigte Eugenberg

In dem Beleidigungsprozess Eugenberg gegen den Redakteur des sozialdemokratischen „Detmolder Volksblattes“ Fehnerbach, bei dem es sich um Äußerungen des preussischen Ministerpräsidenten Braun und des deutschnationalen Parteiführers Eugenberg in Bielefelder Versammlungen handelte, wurde der Beklagte am Freitag wegen Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Beleidigung wird in der Überschrift eines Artikels erblickt, der lautet: „Braun fähet Eugenberg über das Rügenmaul“, und in dem Behauptungen Eugenbergs zurückgewiesen wurden.

In der Begründung des Urteils wird gesagt, ob Braun tatsächlich die Äußerung vom 50fachen Millionär Eugenberg getan habe oder nicht, könne für die Frage, ob die Überschrift des Artikels gleichgültig sein. Die Tatsache der Aussage von Zeugen, die bekunden, die Äußerung gehört zu haben, könne aber nicht aus der Welt geschafft werden, trotzdem könne auch Herr Schred von dem 50fachen Millionär gesprochen haben. Eugenberg habe jedenfalls im besten Glauben seine Behauptung aufgestellt. Er könne also umwiegend wissenschaftlich die Unwahrheit gesagt haben. Auch die Äußerung Eugenbergs, der Marxismus sei schuld an der Arbeitslosigkeit, könne die Behauptung der Rügenhaftigkeit nicht rechtfertigen.

Ob der Marxismus oder der Kapitalismus die Arbeitslosigkeit verschuldet hat, könne vom Gericht nicht entschieden werden. Auch wenn der Kapitalismus schuld hat, habe Eugenberg doch nur seiner politischen Überzeugung Ausdruck gegeben. Für Äußerungen seiner Presse sei er nicht verantwortlich, wenn sie nicht auf seine ausdrückliche Weisung erfolgt seien. Der Beweis, daß Eugenberg sich in mehrfacher Beziehung als Rügenmaul gezeigt habe, sei nicht erbracht. —

Der Devaheim-Scandal

Auch der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband ist dabei. In einer heimlichen Versammlung der betroffenen Sparer und Gläubiger des Devaheim-Konzerns, die kürzlich in Haberlands Festhalsen zu Berlin stattfand, haben mehrere Redner unter einelliger Zustimmung der Anwesenden verlangt, wie uns vom SW-Mitgeteilt wird, daß auch der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband für die Verluste der Sparer verantwortlich gemacht wird. Der DNV ist durch seine rege Beteiligung an der Miswirtschaft im Deva-

„Alle Macht den Räten“!

Nur nicht den Betriebsräten kommunistischer Betriebe

In der Hallischen „Produktiv-Druckerei“, die früher den jetzt in Leipzig gedruckten „Klassenkampf“ herausgab, war am 19. September 1930 einigen Buchdruckern gekündigt worden, weil sie den RWO-Antrag ablehnten und sich in freigerwerblichem Sinne betätigten. Der Betriebsrat widersprach der Kündigung und machte Gegenanschläge, auf die aber die Geschäftsleitung nicht einging.

Die Bekündigten erhoben Klage beim Arbeitsgericht und behaupteten, daß ihre Kündigung dem Paragraph 1 der im Betrieb geltenden Arbeitsordnung widerspreche, auch nur wegen ihrer Mitgliedschaft beim freigerwerblichen Verband der Buchdrucker und wegen ihrer freigerwerblichen Betätigung erfolgt sei, sowie mit Rücksicht auf ihre lange Betriebszugehörigkeit und ihre Familienverhältnisse eine unbillige Härte darstelle. Sie sehen die Kündigung als Maßregelung an, denn wenn sie der RWO angehört hätten, so wären sie gewiß nicht entlassen worden. Sie verlangen mit der Klage die Wiedereinstellung oder Fortzahlung des Lohnes.

Das Arbeitsgericht und auch Landesarbeitsgericht Halle haben zugunsten der Kläger entschieden und festgestellt, daß das Arbeitsverhältnis der Kläger fortbestehe.

Anstrengt hat der Betriebsrat der Kündigung der Kläger widersprochen. Ein Einvernehmen ist mit dem Betriebsrat nicht erzielt worden. Die Kündigung der Kläger ist daher unwirksam und nicht geeignet gewesen, das Arbeitsverhältnis der Kläger zu beenden. Die Kündigung der Kläger ist wegen des Verstoßes gegen Paragraph 1 der Arbeitsordnung mit einem Mangel behaftet, der ihre Rechtsunwirksamkeit zur Folge hatte.

Gegen dieses Urteil kämpft die Betriebsleitung mit der Revision an. Sie verlangt vom Reichsarbeitsgericht, das sie ständig als ein Massen- und Meyergericht bezeichnet, eine Entscheidung zu ihren Gunsten.

heim-Konzern heillos kompromittiert. Er ist der zweitgrößte Gesellschafter der Devaheim. Zahlreiche Bauparer sind — wie in der Spargerversammlung festgestellt wurde, durch Funktionen des DNV für den Abschluss eines Bauparvertrags mit der Devaheim angeworben worden.

Der Vertreter des DNV im Aufsichtsrat der Devaheim war der Generalsekretär des Verbandes, Wroft. Erst als der Zusammenbruch nicht mehr zu vermeiden war, hat Wroft gemeinsam mit seinen sämtlichen Kollegen in den Aufsichtsräten der Devaheim-Gesellschaften — Pastoren der Innern Mission und christlich-sozialen Abgeordneten — sein Mandat niedergelegt. Die Matten verließen das sinkende Schiff.

Es ist allgemein bekannt, daß die auf das schwerste belastete Geschäftsleitung der Bankrot-Unternehmungen nur eine Marionette in den Händen der Aufsichtsräte gewesen ist. Herr Wroft, der Generalsekretär und Beauftragte des DNV, war mitemanang. Er hat nicht, wie es seine verdamnte Pflicht und Schuldigkeit als sogenannter Angestellter vertreten gewesen wäre, gegen Korruption und Miswirtschaft protestiert. Er hat die Beschlüsse mit gefäht.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und sein Generalsekretär Wroft — sie sind mitschuldig an der beispiellosen Veruntreuung von Millionen Baupargeldern, die um so verwerflicher ist, als es sich um die so teuer erparten Gelder kleiner Leute handelt. Die Sparer sind durchaus im Recht, wenn sie den DNV zur Verantwortung heranziehen. —

Der kommunistische Rechtsanwalt Dr. Löwenthal wetteuerte gegen die Bestimmungen des Betriebsratsgesetzes und erklärte unter dem Hohngeächler der Zuhörer, daß der Betrieb, in dem der „Klassenkampf“ gedruckt worden war, der kommunistischen Partei „nahestehende“, sonst aber nichts mit der RWO zu tun habe. Der Paragraph 1 der Arbeitsordnung käme für die Kläger nicht in Frage, auch sei für die Beklagte

das Betriebsratsgesetz nicht maßgebend. Der Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Dr. Fraenkel (Berlin) rechnete scharf mit dem kommunistischen Phrasen ab. Wenn der gegnerische Vertreter erkläre, daß der Beklagte der RWO nur nahestehende, so sei das eine Heuchelei und bewege die Unwahrheit.

Der Grundsatz, den die Kommunisten immer vertreten: „Alle Macht den Räten“, würde in ihren eigenen Betrieben mit Füßen getreten.

Die Kläger seien nur deshalb gemäßigter worden, weil sie sich freigerwerblich betätigt hätten. Er beantragte die Zurückweisung der Revision und eine Entscheidung zugunsten der Kläger. Das Reichsarbeitsgericht kam zur Zurückweisung der Revision und entschied, daß eine Maßregelung der Kläger vorläge und daß sie weiterbeschäftigt werden müssen.

Mit dieser Entscheidung können die klagenden Buchdrucker jetzt allerdings nicht viel anfangen, denn inzwischen ist der Hallische RWO-Drucktempel stillgelegt worden und das Parteiorgan wird in Leipzig gedruckt. Von den Gesellschaftern der sowjetischen „Produktiv“ sitzen drei in Zürich in der Schweiz, und daher für die Zahlung des Lohnes bis zur Verlegung des Druckes nach Leipzig nicht greifbar. Das vierte Mitglied, ein Geschäftsführer in Annemdorf, ist inzwischen aus der RWO ausgeschlossen worden. Ob der Kleinvermeister Sperling in Halle, das fünfte Mitglied der Gesellschaft, zahlungswillig ist, ist wohl zweifelhaft. —

damit, daß die Wahl Ende des nächsten Monats stattfinden wird. —

Wundbetreibungen

Die Anpassung der Aktienkurse auf der Londoner Börse an den veränderten Pfundwert geht von Tag zu Tag mehr in Spekulation über. Die Besitzer selbstzerstörerischer Werte steigen in Aktien um, so daß der Pfundstand zwischen den im Kurse angehenden Aktien und den sinkenden festwertigen Werten immer größer wird.

Das sind Inflationserscheinungen, obwohl man von Inflation in England im Sinne einer Aufblähung des inneren Kredits bisher nicht sprechen kann. Die Bank von England wird im Gegenteil — damit rechnet man wenigstens in der City — den Diskontsatz, der seit der Aufgabe des Goldstandards 8 Prozent beträgt, noch weiter erhöhen, um einer Ausdehnung des Geldumlaufs entgegenzuwirken, welche durch die Behebung des Exportes und der inneren Wirtschaft infolge des sinkenden Pfundwertes bestimmt eintreten könnte. Um die Spekulation zu bekämpfen, ist das Termingeschäft, die übliche Handelsmethode an der Londoner Börse, ab Montag verboten. Es dürfen nur noch Kassageschäfte stattfinden.

Das Pfund erholt sich am Freitag in den Nachmittagstunden infolge von Käufen von Paris und Newyork. Diese Stützungskäufe werden in der City damit erklärt, daß man die Sterling-Besitzer an den dortigen Klähen mit Rücksicht auf die bereits gespannte Lage vor weiteren Verlusten schützen will. Die Schlusskurse lagen wieder niedriger, Berlin 16, Paris 96, Newyork 8,78 1/2. —

Notizen

Rücktritt Curtius Mitte nächster Woche? Der Reichsanzler empfing den Reichsaussenminister Dr. Curtius am Freitag zu einer längeren Besprechung. Die Aussprache soll am Dienstag nach dem französischen Ministerbesuch fortgesetzt werden, so daß mit dem Rücktritt von Dr. Curtius nicht vor Mitte nächster Woche zu rechnen ist. —

Neuwahl in Pothenburg. Die Pothenburger Stadterordneten-Versammlung beschloß mit acht gegen sieben Stimmen, die Wahl des kommunistischen Bürgermeisters Doktor Alexander für ungültig zu erklären, weil eine Ortsabgabe nicht rechtzeitig genehmigt sei. Die mecklenburgische Regierung hatte schon vor einiger Zeit eine Novellierung erlassen, nach der der kommunistische Bürgermeister erst am 1. April 1932 sein Amt antreten sollte. Nach dem Beschluß der Stadterordneten-Versammlung wird wahrscheinlich eine Neuwahl erfolgen. —

Lichtstreit der Hamburger Kaufmannschaft. In Hamburg hat die bereinigte Kaufmannschaft beschlossen, in den Lichtstreit zu treten, weil das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk sich weigert, den Strompreis zu erniedrigen. Nach Abendkasseln und Sonntag soll feinerlei Schaufenster- und Kleinfabebeleuchtung mehr erfolgen. Man versucht auch, die kaufmännischen Organisationen der Nachbarstädte für den Streit zu gewinnen. —

Witwen der Hamburger Wästkämpfer. Die Propaganda-tätigkeit der Parteien für die Hamburger Wästkämpfer hat in der vergangenen Nacht ein Opfer gefordert. Mit einer schweren Schußwunde am Kopfe wurde ein Anhänger der RWO, Johann Harns, bestimmungslos aufgefunden. Vermutlich hat Harns Wahlplakate gefaltet und ist dabei von Nazis niedergeschossen worden. —

Der britische Gewerkschaftsbund. Der britische Gewerkschaftsbund hat gelegentlich seines letzten Kongresses seine Mitgliederzahl mit 8 719 401 angegeben gegenüber 8 744 320 im vorigen Jahre. Der geringe Rückgang ist auf die schwierige Lage verschiedener Industriezweige (z. B. der Textilindustrie) zurückzuführen. Sieht man von diesen Industrien ab, so kann festgestellt werden, daß auf Grund der speziellen Organisationskampagne des Generalrats im vergangenen Jahre nicht weniger als 100 000 neue Mitglieder gewonnen wurden. —

Der frühere polnische Ministerpräsident tödlich verunglückt. Der frühere polnische Ministerpräsident und Außenminister Graf Ciecynski ist am Dienstagmittag in der Nähe von Wenzschau bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Er erreichte ein Alter von 47 Jahren. Seit der Bilsudski Diktatur ist er kalt gestellt. —

Tote in Indien. In dem nordindischen Fürstentum Kashmir wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten 19 Personen getötet und 80 verletzt. Der Vorfall ereignete sich in Anantnag, 50 Kilometer von der Landeshauptstadt Srinagar entfernt. —

Die Sowjetunion bleibt fern. Die Sowjetunion wird auf der ursprünglich für heute vorgesehenen Genfer Herbsttagung der Europa-Kommission zur Vorbereitung eines westsowjetischen Nichtangriffspaktes nicht vertreten sein.

Sowjet-Rußland im Hintergrunde



Der Kriegskommissar der Sowjetunion, Woroschilow (unser Bild), der bei Ausbruch des chinesischn-japanischen Konflikts nach Ostasien abgereist ist. —

Englische Neuwahl im Oktober

London, 26. September. „Evening Standard“ meldet, daß der englische Ministerpräsident am kommenden Mittwoch im Unterhaus die Auflösung des Parlaments verkünden werde.

Der Premierminister ist am Freitag von seinem kurzen Erholungsurlaub nach London zurückgekehrt. Er hielt zunächst einen Kabinetsrat ab und hatte dann Besprechungen mit Vertretern der bürgerlichen Parteien. Im Anschluß daran fand eine Beratung mit Baldwin und Sir Herbert Samuel statt. Mac Donald hatte ferner eine Unterredung mit Sir Josias Stamp von der Bank von England und dem Prinzen von Wales, der gewissermaßen den auf dem Lande verweilenden König vertritt.

Gegenstand dieser Beratungen war offenbar außer der Erteilung des Pfundkurses die Frage der Neuwahlen. Man rechnet

3 billige Tage

Nur
Montag — Dienstag
Mittwoch

Lederwaren	Seifen	Konfitüren	Holzwaren
Damen-Besuchstasche Lederimitation 0.48	1 Riegel gelbe Kernseife ca. 500 Gramm 0.24	Kokospralinen 1/4 Pfund 0.18	Wäschrühr Peddig, gepolstert, 60x32 8.90
Kinderkoffer mit Decktasche 1.10	1 Scheuertuch extrakräftige Qualität 0.24	Gefüllte Schokoladen-Waffeln 1/4 Pfund 0.23	Korbessel Weide, mit Wulst 5.90
Sportkoffer mit kleinen Fehlern 2.00	2 Pakete Seifenflocken „Marke Schnee“ 0.48	Walnußbratlinien oder Wein- hapf 0.25	Händkorb extragrob 1.95
Kinder-Frühstückstasche Leder, mit kleinen Fehlern 0.50	3 Stück Fiederseife Karton 0.45	Kakä gerast 0.48	Vogelkäfig verzinkt, mit Glascheiben 2.75
Zigarren	Schreibwaren	Papierwaren	Diverses
Die bekanntesten Kremer-Zigarren und Zigarillos Rein Uebersee, Sumatra-Umblatt Sumatra-Deckblatt	Briefblock in verschiedenen Linaturen, 60 Blatt 0.75	1 Rolle Butterbrotpapier festlich, großes Format, 120 Blatt 0.25	Kissen mit Rückwand gezeichnet, grau Reinleinen, St. 0.68 grün Krippstoff St. Frottierstoff-Nachtschdecken in verschiedenen Farben Stück 0.38
Zigarren 5-Stück-Packung 0.50	1 Spiel Whist, Rommé oder Bridge 63 Blatt, zuzügl. Steuer 0.50	1 Packung 10 Briefkarten und 10 Umschlüge Leinen 0.25	Schöllers Seidenwolle wolle mit Kunst- seide, in schönen Farben, 50-g-Lage Feinfädige Strumpfwolle in schwarz und grau meliert 10 Gebinde 0.50
Zigarren 10-Stück-Packung 0.75	1 Dutzend Bleistifte Superior Nr. 2 0.55	100 weiße Kreppservietten gezackt, 25x35 cm groß 0.45	Gummistrumpfband-Enden für 1 Paar reichend 0.20 und 0.10
Zigarillos 10-Stück-Packung 0.80	Lampenschirme hübsche moderne Muster Stück 0.50 0.25	1 Rolle Küchenkannte 10 Meter, 1 Schachtel = 3 Dutzend Reißnägel 0.23	
Herren-Schuhe	Damen-Schuhe	Echte Kernleder-Platten	
Halbschuhe schwarz Rindbox, weiß gedoppelt, bequeme Form 5.90	Lackleder-Spangenschuhe helle Lederfarbe, Blockabsatz 4.95	Jede Platte enthaltend 1 Paar Sohlen, sehr dauerhafte Qualität 0.95	
Halbschuhe Lackleder, weiß gedoppelt, moderne Form 6.90	D.-Roßchevreau-Spangensch. neues Modell, Blockabsatz 4.95		
Halbschuhe braun Rindbox, weiß gedoppelt, helle Lederfutter 6.90	Lackleder-Spangenschuhe echter LXV.-Absatz 4.95		
Halbschuhe schwarz u. braun, Original-Goodyear-Welt 8.90	Schwarze Velourleder-Span- gen-Schuhe echter LXV.-Absatz 4.95		

Aus unserer Gardinen-Abteilung:

Einzelne Halbstores b-sonders billig 2.75 1.80	Extra gute Woldecke 150x200, warm, besonders weiche Qualität, extrabillig 10.75	Kokosläufer-Reste Größe zirka 90x180 Stück 1.50
Eleg. Madrasgarnituren 3teilig, m. hübsch. Kunstleiden- musterung, besonders billig 5.75	Fenster-Friese 130 cm breit von Mk. 3.25 an	Linoleum-Reste als Vorlage für Waschtische, besonders billig Stück 1.00
Gardinen-Reste zur Hälfte des ausgezeichneten Preises	Hyazinthen für Garten 2 Stück 0.25	Narzissen 3 Stück 0.25
	Hyazinthen für Ofiser 3 Stück 0.50	Schneeglöckchen 10 Stück 0.25
	Trauben-Hyazinthen 10 Stück 0.25	Krokus 8 Stück 0.25
	Tulpen 5 Stück 0.25	Sollia 10 Stück 0.25

Holländ. Blumenzwiebeln
gesund und blühfähig (Verkauft Erdgeschloß)

Verkauf für die städtischen
Bühnen an unserer Theater-
kasse, 1. Stock

Speise-Zimmer
Bilf. 130 breit, Erdb.
Anrichte u. 4 Stühle
Kaffeepreis **350.-**
Möbel-Lorenz
Foterstraße 17.

Winterobst!!
Grazienfeiner, Rott-Orange, Nektar
und Elerapfel 50 kg. 15 Mt.
Ferner: Landberger Melonen, Goldpar-
mänen, Perbester Halberstädter 50 kg.
12 Mt. — alles frei Haus mit Schnellwagen
Gärtnerei Otto Dieb, Banzenleben

Winter-Kartoffeln
von Sand- und Bördelboden, prima gelb- und
weißköpfige, auch Nieren, verkauft zum billigst.
Tagespreis täglich Güterbahnhof Butenberger
Straße und Neustädter Straße 8
RUSCHKE Fernsprecher Nr. 28771.

Winterkartoffeln
gelbst. Industrie, kaufen Sie frei Keller pro
Zentner 2.50 Mt., wenn Bestellung sof. erfolgt
C. Dannenberg, Neuhaldensleben
Tel. 492 Briesack 13

1/2 Pfd. Wiwa-Kaffee 1.25
wird viel gekauft und viel gelobt
Willy Walter — Wiwa, Rüsterei, Hasselbachstraße 5



Für Vereinsvorstände!

**Stiftungsfeste, Bälle,
Theaterabende**

und sonstige Veranstaltungen werden in der
Volksstimme
angekündigt. Eine Anzeige in dieser weitverbrei-
teten Zeitung ist eine wirksame Einladungskarte
Vereinsdrucksachen
liefert schnell, gut und preiswert die Druckerei
der Volksstimme, Fernsprecher Nr. 23861 bis 65

Seit 1860

kaufen die Magdeburger Hausfrauen ihre
Wollgarne
Sportwollen
Wollwaren
Unterzeuge
Strumpfwaren
in der Spezial-Detailabteilung von

Bolms & Hey

weil sie seit Jahrzehnten bewährte Qualitäten führen
Größtes Lager in **BLEYLE'S** Knabenanzügen
Westen - Pullovers - Kleidern

Kauft deutsche
Tapeten
unübertroffene Auswahl, von der billigsten
bis zur feinsten Qualität

Linoleum

der Deutschen Linoleum-Werke
Großes Lager in allen Qualitäten
Stückware — Läufer — Teppiche

Stragula und Balatum

der billigste Bodenbelag .. à qm **1.89**
Beachten Sie meine Ausstellung
Deutsche Woche
Stand Nr. 86, Halle II

Gustav Neum

am Hasselbachplatz Tel. 40661

Schröder
besohlt
gut u. billig!

Lübecker Straße 98 | Jakobstraße Nr. 12
Schönebecker Str. 41 | Hakenportestr. 64
Neu eröffnet: Hasselbachstr. 10
Stadfurt, Fürstenstraße Nr. 7

Möbel-Vahle

liert zu äußerst
billigen Preisen

- Schlafzimmer
- Speisezimmer
- Herrenzimmer
- Küchen aller Art
- Einzel-Möbel
- Polster-Möbel

Bei Barzahlung
hohen Rabatt!

**Möbelhaus
Wilhelm Vahle
Magdeburg**
Ratswaageplatz 1
Telephon 25252
Langjährige Garantie
Transport frei durch
eigenes Möbelauto.

Wir fertigen an
Anzug oder Mantel
mit unv. Zutaten, garant. f. gut.
Stk. für 28 Mt. (Konf.)
plus unv. Kammgarn-Stoffen
Anzug od. Mantel von 50 Mt.

Herren-Moden Breiter Weg 134, I.
gegenüber Ratswaageplatz

Deutsches Handwerk

MÜBEL
Gute Qualitäten, billige
Preise beim Fachmann
PLATE an der Wilhelmst. Kirche
verlängerte Goethestraße.

Siefern auf Bestellung
prima Industrie-Kartoffeln
nach dem vorüblichen Tagespreis frei Keller.
Portofree genügt.

Friedrich Krickau, Schmarleben

Frisch aus der Oelmühle:
Flaschen mitbringen, das Liter
Tafelöl . . 1.00 | Speise-Rüböl . 1.00
Mohnöl . . 1.35 | Speise-Leinöl 1.35

Willy Walter — Wiwa, Hasselbachstraße 5

Kleine Rundschau

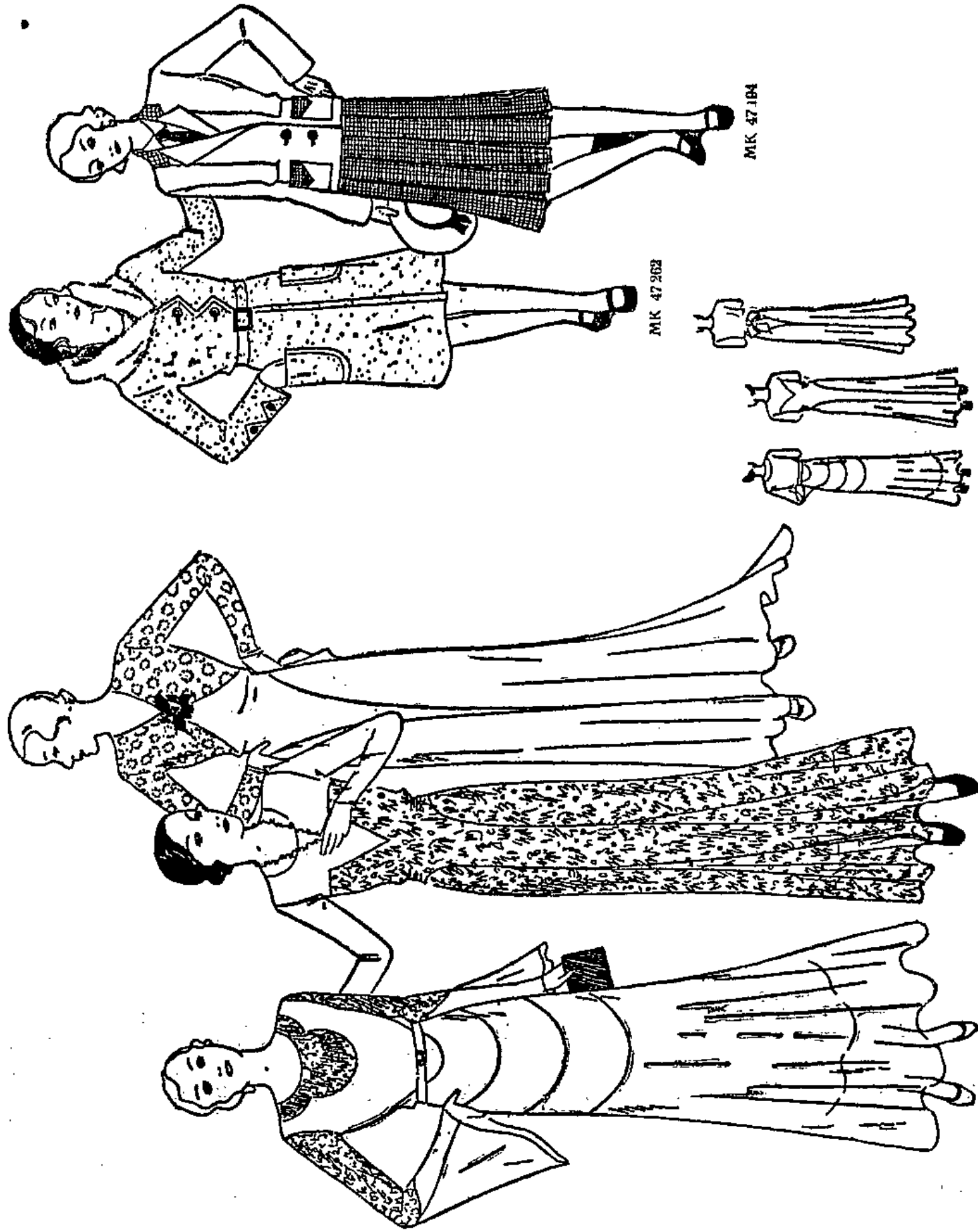
Die Frau ist vorzüglich. Es ist kürzlich festgestellt worden, daß Frauen engherber vorzüglicher oder gewandter sein müssen als Männer, denn es werden bei Straßenumfällen nur hoch sozial Frauen geblödet wie Männer, trotz Straßenumhergehen und abwärts auf den Straßen sitzen. Es wird angenommen, daß Frauen anpassungsfähiger sind und daher

die besten Fußgänger bilden. Auch als Autolenkerinnen soll ihnen diese Anpassungsfähigkeit besonders zugute kommen, denn sie verhalten geschickter als ihre männlichen Kollegen Unfälle und Zusammenstöße zu vermeiden.

Der Zwangshubitopf in Sowjetrußland. Wie einst Zar Peter der Große seinen Untertanen den Bart schneiden ließ, um ihnen ein europäisches Aussehen zu geben, ist jetzt im Sowjetstaat angeordnet worden,

daß sämtliche weiblichen Bewohner das Haar kurzgeschritten tragen müssen, auch in den kleinsten Orten soll auf diese Weise der moderne Frauentyp ein- und durchgeführt werden. In Uraltai in Sibirien schreiten die Frauen Widerstand gegen die Neuordnung, sie wollen die Zierde ihres Hauptes nicht hergeben; aber hier wurden sie an einem bestimmten Tage von der Polizei gewaltsam nach dem Marktplatz geführt und hintereinander der Schere überliefert.

Modeneuheiten für Mutter und Tochter



Setzt ist es an der Zeit, auch die Wintergewandmode für die Kinder herganzurichten, und wir können viel Geld sparen, wenn wir uns selbst kleidung aus Wert machen. Einem Wintermantel für Mädchen geben wir die Form von MK 47.262 und verwenden gerappten Tweed. Der Rückenteil ist eine gekadete Blende eingeseht. Stragen braunem Garn. Erforderlich 1,35 Meter Stoff. 130 Zentimeter breit. Beher-Schnitt für 6, 8 und 10 Jahre zu je 70 Pfennig.

fortierter Stoff, je 100 Zentimeter breit. Beher-Schnitt für 11 und 13 Jahre zu je 70 Pfennig, für 15 Jahre zu je 1 Mark. Zum Umarbeiten eines alten Abendkleides geeignet ist die Form des Kleides K 36.171. Erforderlich 3 Meter Georgette, 76 Zentimeter Spitze, je 80 Zentimeter breit. Beher-Schnitt für 88 und 96 Zentimeter Oberweite zu je 1 Mark.

Georgette, je 100 Zentimeter breit. Beher-Schnitt für 92 und 100 Zentimeter Oberweite zu je 1 Mark. Feuerbings arbeitet man auch Abendkleider mit langen Vermeeln. Kleid K 36.176 ist in Weiß auch als Brautkleid mit kurzer Schleppe geeignet. Erforderlich 4 Meter Stoff, 1 Meter Spitzenstoff, je 90 Zentimeter breit. Beher-Schnitt für 92 und 100 Zentimeter Oberweite zu je 1 Mark.

Sämtliche Schnittmuster sind durch die Buchhandlung Volksstimme in Magdeburg, Klostersteben und Stenbal zu beziehen.

BEILAGE DER VOLKSSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Frau Pilotin

Karen Løge gelang dann früher. Aus 2800 Meter Höhe, in der 6 Grad Höhe herrschten, war eine prachtvolle Aussicht im Umkreis von etwa 60 Kilometer.

Beim Ueberlandflug in zwei Etappen, der über 300 Kilometer im höchsten 8 Stunden führen muß, stellte sich der Wind als ungewöhnlicher Gegner ein. 1 1/2 Stunden brauchte die Maschine von Magdeburg bis Quedlinburg, wo Frau Dittmar als erste selbständige Pilotin landete und den Jungpilotenwettbewerb in eine kleine Aufregung versetzte. Von Quedlinburg bis Braunschweig wurden wieder 1 1/2 Stunden be-

„Die Dame am Volant!“ Man kann auch sagen: „am Steuer“. Aber das klingt nicht so vornehm. Und mit dem Worte Dame ist nun eben der Begriff der Vornehmheit ungetrennt. Die Frau, die Pilotin, die heute ihr Geschick selbst so schnell als möglich durch die Straßen der Großstadt fliehet, wird niemand als Dame anerkennen. Sie will es auch nicht sein. Sie ist das Auto Arbeitsgerät geworden. Für wieviel Frauen wird es das noch werden?

Die Frau als Pilotin gibt es auch schon. Von ihren großen Flügen haben die Zeitungen rühmend berichtet. Diese Frauen mögen sportbegeistert sein, sie mögen Abenteuerlust im Blute haben. Ihre Rechte verraten viel Romanit, und doch ist auch ihnen das Fliegen ein Beruf geworden, der ihnen je nach Gesetzen ihrer Aufgabe Lohn oder den Tod einbringt. Firmen der Fluggesellschaft oder Zeitungsfongerne sind die Auftrag- und Arbeitgeber. Sie brauchen sensationelle Flüge zur Propaganda ihrer Ware, oder zur Erforschung neuer Luftverkehrswege.

Dornenboll ist allerdings der Aufstieg zur großen Fliegerin. Verhältnismäßig wenig Frauen haben bisher den selbständigen Sprung in die Luft gewagt.

In der Flugübungsstelle des Vereins Magdeburg des Deutschen Luftfahrtverbandes sind unter den 18 Schülern auch 2 Schülerinnen. Frau Dittmar hat als erste von ihnen und zugleich als erste Frau in Magdeburg die Prüfung als Pilotin für den A1-Schein bestanden. Neben der theoretischen Prüfung und den Bandenändern mußte die junge Fliegerin, die sich noch den A1-Schein erwerben will, um mit stärkern Maschinen fliegen zu können, sich auch den schwierigeren Aufgaben des Höhenfluges und Ueberlandfluges unterziehen. Für eine Frau gehört schon dazu viel Mut, Umsicht und Selbständigkeit. Beim Höhenflug wird gefordert, eine Stunde lang über 2000 Meter Höhe zu fliegen. Das erstmal glückte das nicht. Die Pilotin, die ihre 20-PS-Maschine in 45 Minuten auf 2000 Meter Höhe geklettert hatte, geriet da oben so in Wollern und Nebel, daß ihr die Orientierung verloren ging und sie es doch lieber herabzog, sich wieder der Mutter Erde zu nähern. Der zweite Versuch an einem



Die erste Magdeburger Pilotin Frau Dittmar legte ihre Prüfung ab.

Die erste europäische Aertzin

Koch hat es auch in früheren Jahren in anderen von Frauen gegeben. Aber ihre Ausbildung war nie die gleiche wie die ihrer männlichen Kollegen. Sie wurden erzogen auf einem besonderen Wege, erwarbten sich durch ihre eigenen Bemühungen die Kenntnisse, die sie in der Folgezeit anwenden konnten. Sie waren in der Regel nicht verheiratet, sondern lebten in einem Kloster oder in einem anderen Ort, wo sie sich ihrer Ausbildung widmen konnten.

Ein Arbeiterheim in Schweden

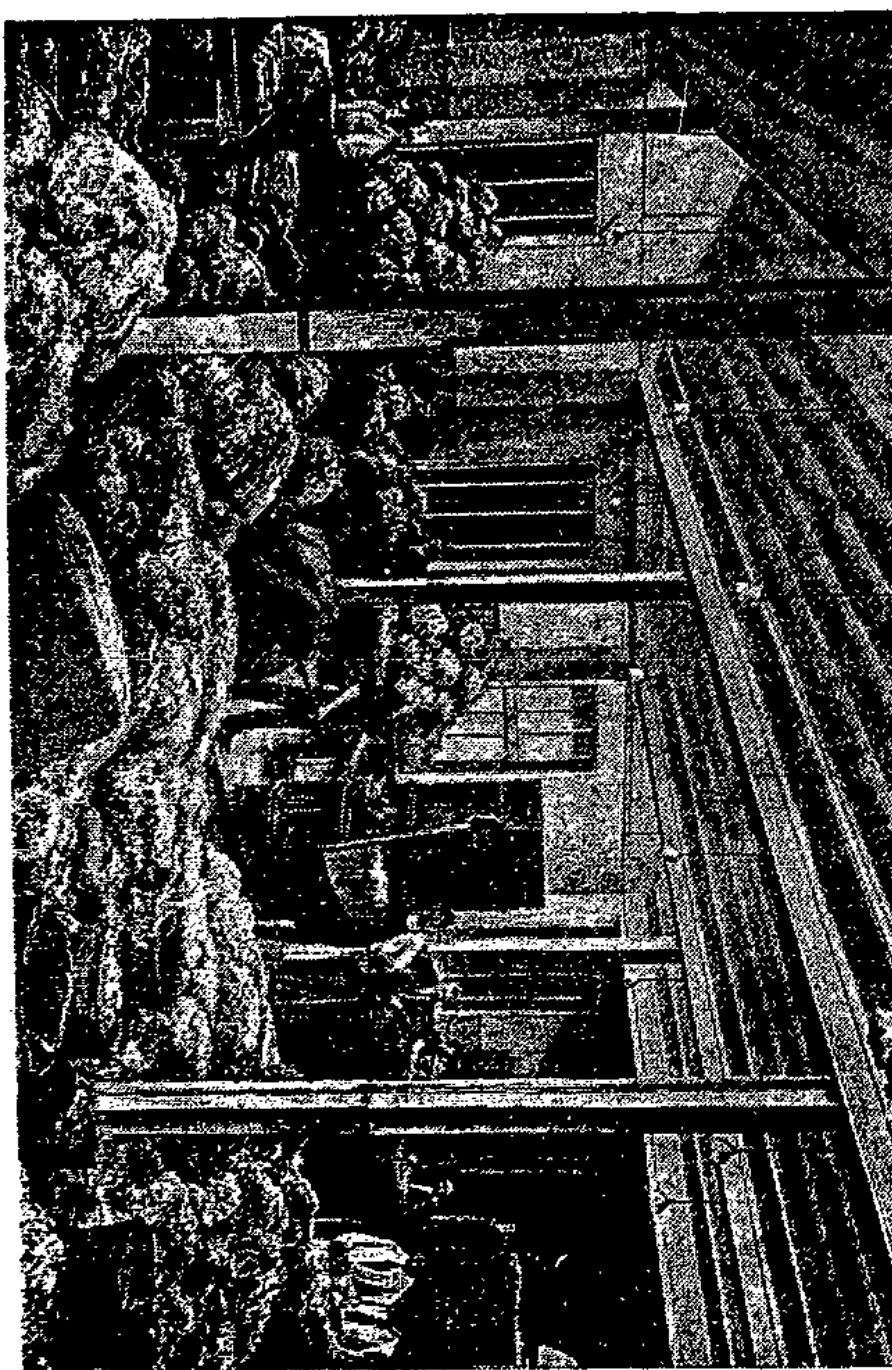
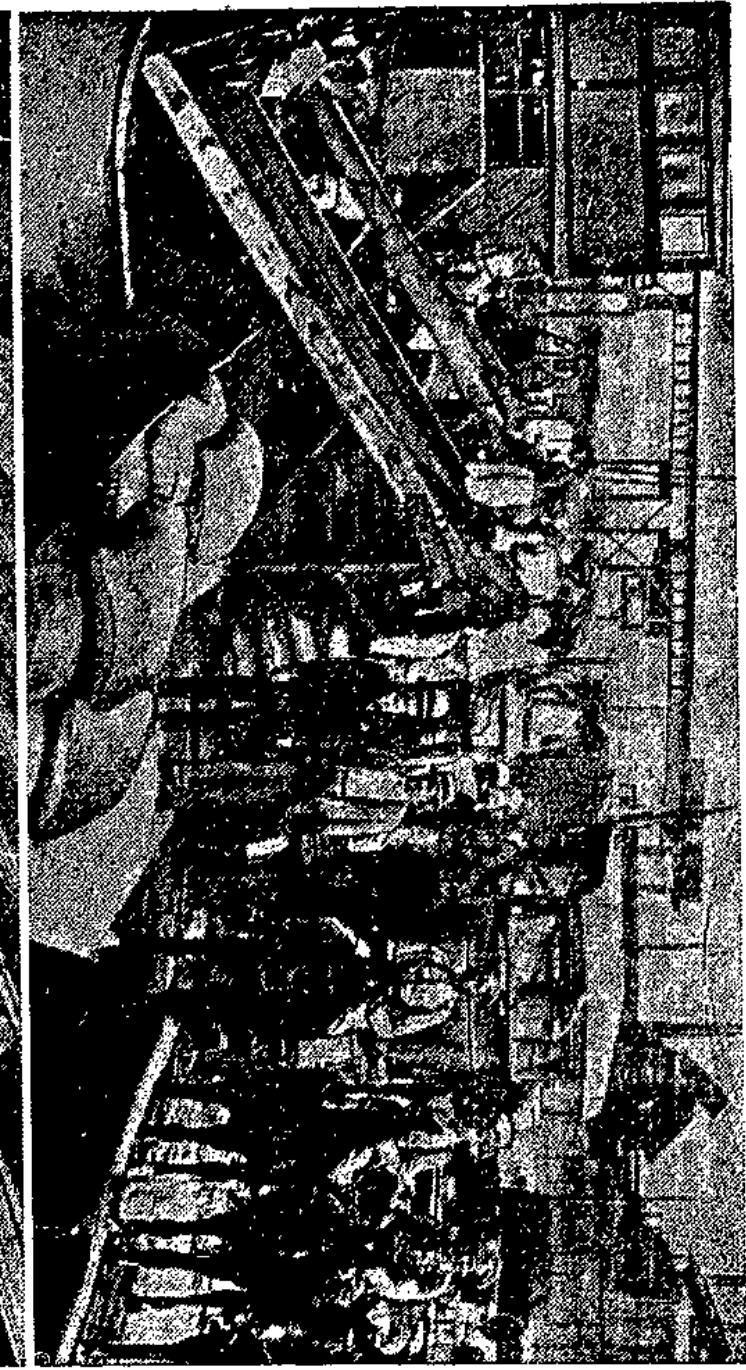
Schweden war mit bis heute nur dem Namen bekannt. Das hinkende nicht aber nicht, das erste beste Arbeiterheim in der Welt. Es wurde im Jahre 1844 in Stockholm erbaut und ist heute noch ein Musterbeispiel für ein Arbeiterheim. Es ist ein großes, zweigeschossiges Gebäude, das für 100 Arbeiter und ihre Familien Platz bietet. Die Arbeiter zahlen für die Miete, aber die Kosten sind sehr niedrig. In dem Heim gibt es eine Bibliothek, eine Turnhalle und eine Kantine. Die Arbeiter können sich hier ausruhen und ihre Freizeit verbringen.

Der Zehnste

Die Zehnste ist ein Fest, das in vielen Ländern gefeiert wird. Es ist ein Fest der Freude und der Hoffnung. Die Menschen feiern es, um die Vergangenheit zu gedenken und die Zukunft zu hoffen. In vielen Ländern wird es mit Musik, Tanz und anderen Festlichkeiten gefeiert. Die Zehnste ist ein Fest, das die Menschen verbindet und ihnen die Kraft gibt, die Welt zu verbessern.

Wiederkehr der Feder

Der Federkorn hat bei den alten Griechen eine große Rolle gespielt. Er wurde als Symbol für die Federkraft und die Stärke angesehen. Die Griechen haben den Federkorn in vielen Bereichen des Lebens verwendet. Sie haben ihn als Schmuckstück verwendet und ihn auch als Waffe benutzt. Die Federkraft ist eine wichtige Eigenschaft, die die Menschen auszeichnet. Sie ist die Kraft, die uns ermöglicht, unsere Träume zu verwirklichen und unsere Ziele zu erreichen.



Wiederkehr der Feder

Der Federkorn hat bei den alten Griechen eine große Rolle gespielt. Er wurde als Symbol für die Federkraft und die Stärke angesehen. Die Griechen haben den Federkorn in vielen Bereichen des Lebens verwendet. Sie haben ihn als Schmuckstück verwendet und ihn auch als Waffe benutzt. Die Federkraft ist eine wichtige Eigenschaft, die die Menschen auszeichnet. Sie ist die Kraft, die uns ermöglicht, unsere Träume zu verwirklichen und unsere Ziele zu erreichen.

Vorkahnte Welt

Die Vorkahnte Welt ist ein Begriff, der in der Geologie verwendet wird. Er bezieht sich auf die Zeit vor der Entstehung der ersten Lebewesen. In dieser Zeit gab es noch keine Pflanzen und Tiere. Die Erde war ein großer, heißer Ball, der sich abkühlte. Die Wissenschaftler haben versucht, die Vorkahnte Welt zu verstehen, indem sie die Gesteine untersuchen und die Spuren der ersten Lebewesen suchen.

Wiederkehr der Feder

Der Federkorn hat bei den alten Griechen eine große Rolle gespielt. Er wurde als Symbol für die Federkraft und die Stärke angesehen. Die Griechen haben den Federkorn in vielen Bereichen des Lebens verwendet. Sie haben ihn als Schmuckstück verwendet und ihn auch als Waffe benutzt. Die Federkraft ist eine wichtige Eigenschaft, die die Menschen auszeichnet. Sie ist die Kraft, die uns ermöglicht, unsere Träume zu verwirklichen und unsere Ziele zu erreichen.

Wiederkehr der Feder

Der Federkorn hat bei den alten Griechen eine große Rolle gespielt. Er wurde als Symbol für die Federkraft und die Stärke angesehen. Die Griechen haben den Federkorn in vielen Bereichen des Lebens verwendet. Sie haben ihn als Schmuckstück verwendet und ihn auch als Waffe benutzt. Die Federkraft ist eine wichtige Eigenschaft, die die Menschen auszeichnet. Sie ist die Kraft, die uns ermöglicht, unsere Träume zu verwirklichen und unsere Ziele zu erreichen.

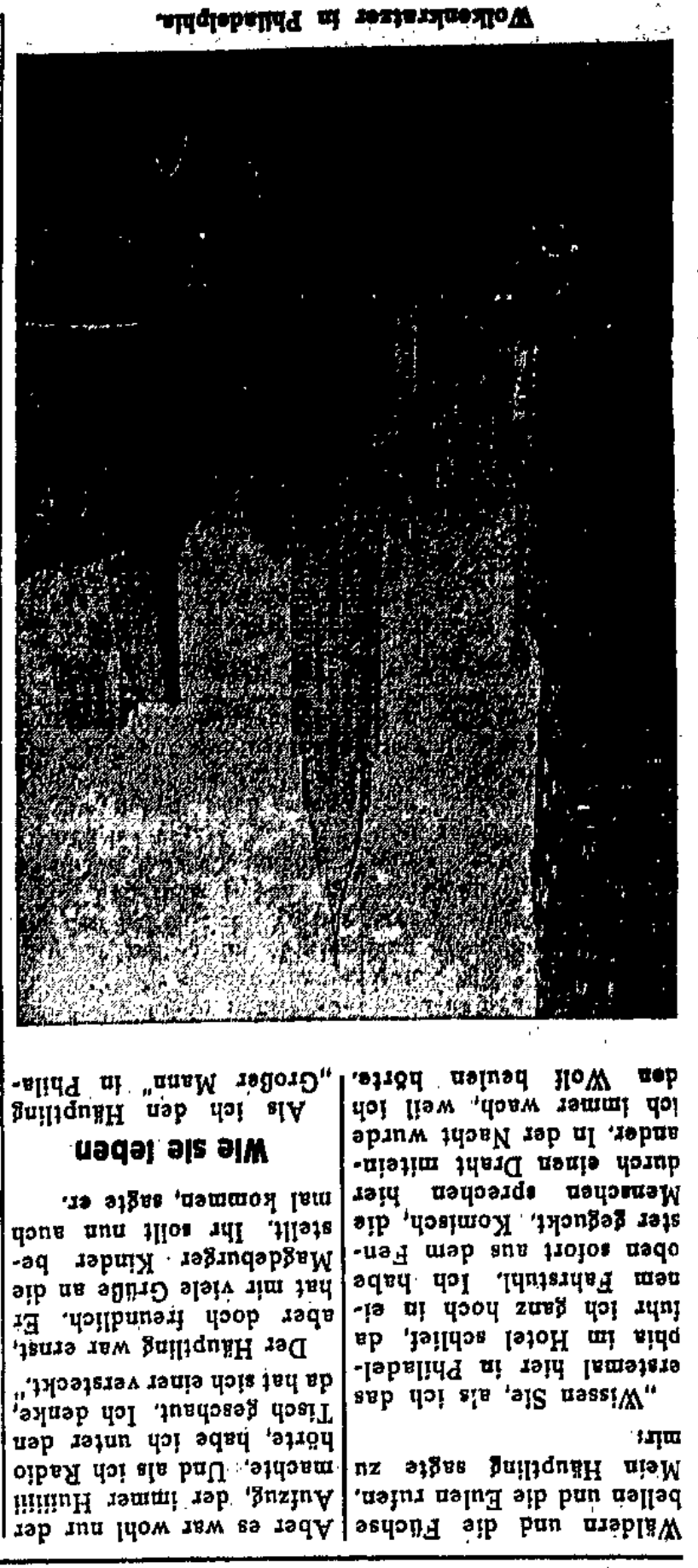
Wiederkehr der Feder

Der Federkorn hat bei den alten Griechen eine große Rolle gespielt. Er wurde als Symbol für die Federkraft und die Stärke angesehen. Die Griechen haben den Federkorn in vielen Bereichen des Lebens verwendet. Sie haben ihn als Schmuckstück verwendet und ihn auch als Waffe benutzt. Die Federkraft ist eine wichtige Eigenschaft, die die Menschen auszeichnet. Sie ist die Kraft, die uns ermöglicht, unsere Träume zu verwirklichen und unsere Ziele zu erreichen.

Wiederkehr der Feder

Der Federkorn hat bei den alten Griechen eine große Rolle gespielt. Er wurde als Symbol für die Federkraft und die Stärke angesehen. Die Griechen haben den Federkorn in vielen Bereichen des Lebens verwendet. Sie haben ihn als Schmuckstück verwendet und ihn auch als Waffe benutzt. Die Federkraft ist eine wichtige Eigenschaft, die die Menschen auszeichnet. Sie ist die Kraft, die uns ermöglicht, unsere Träume zu verwirklichen und unsere Ziele zu erreichen.

Waldern und die Fische bellten und die Eulen rufen. Mein Häuptling sagte zu mir: "Wissen Sie, als ich das erste Mal hier in Philadelphia im Hotel schielte, da hat mich ganz hoch in die Luft gehoben, ich habe Magdeburger Kinder gesehen, die ster gequackt, Komisch, die Menschen sprechen hier durch einen Draht mitten in der Nacht wurde ich immer wach, weil ich den Wolf heulen hörte."



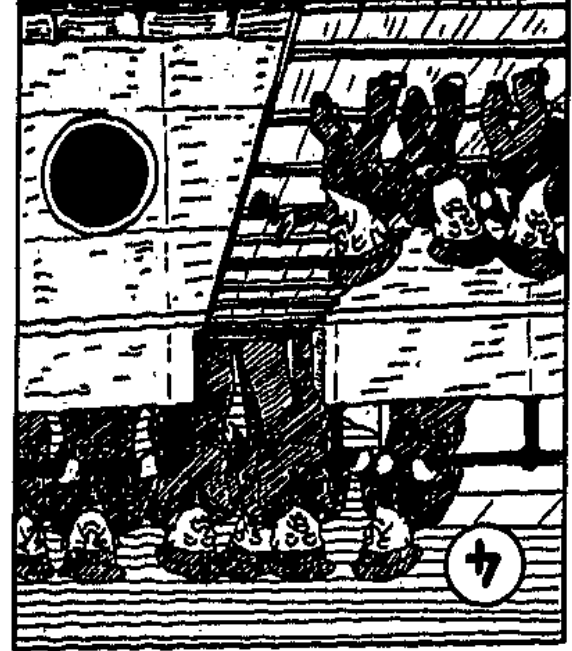
Der Totempfehl.

Be Amerikaner verpachtet haben. Jeder Indianer bekam dafür im Monat 6000 Dollar Taschengeld. Sie kauften sich herrliche Autos dafür und fahren in einem Tempo durch Oklahoma, daß die wildesten Indianerperde Angst kriegen. In den Läden kaufen sie sich Radioapparate. Der Kaufmann zeigt ihnen die verschiedenen Apparate, und wenn sie nicht wissen, ob sie einen für 1000 Mark oder für 1200 oder für 1500 kaufen sollen, dann kaufen sie einfach alle drei und stellen sie zu Hause in jeder Ecke ihrer schmutzigen Holzhütte auf, und da spielt sich das Radio nun heiser oder zu Tode. Jetzt sind aber alle Preise in Amerika sehr gesunken und sie bekommen nur noch 1200 Dollar im Monat. Da meinen sie natürlich, daß sie sehr arm sind. Jede Familie baut sich einen Totempfehl. Ich habe auch einen fotografiert. Ihr seht darauf Eulengesichter und Geister und merkwürdige andre Figuren. Sie lesen aus diesen Totempfehlen die ganze Geschichte ihres Stammes. Wenn der Urgroßvater z. B. „Große Eule“ hieß, dann schnitzen sie unten eine Eule. Darüber kommt ein Falkengesicht, weil der Großvater „Wild der Falke“ hieß usw. Habt ihr von Buffalo Bill gehört? Ich habe sein Grab in Kolorado besucht. Nahe bei der Stadt Denver im Wilden Westen ist es, 3000 Meter hoch im Felsen-

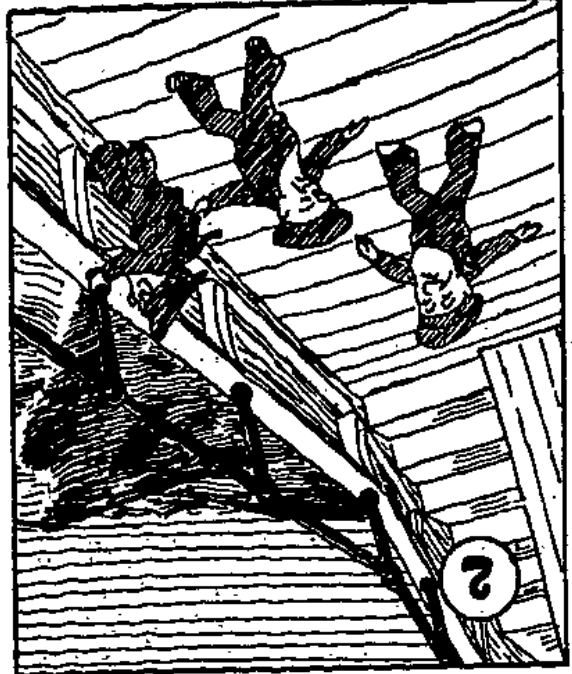
gebirge. Dort wollte der alte Haudeggen begraben sein. Er legte wie der Satan durch die Berge, in denen jetzt noch große Schätze an Gold und Silber liegen. In einem Museum waren alle seine Ausrüstungsgegenstände ausgestellt. Auf dem Grabe steht neben seinem Trappernamen sein richtiger Name. Er hieß Cody. Er war ein wilder Mann. Aber sein Grab ist ganz einfach. Ein paar Steine, eine Platte darauf. Das war alles. An seinem Todestage legen die Indianer jedes Jahr Blumen auf sein Grab. Und dann sagen sie immer: Er war ein großer, weißer Mann. Im stillen aber denken sie: Ein Mordskerl Gut, daß er tot ist. Wenn wir an der Tür seiner Blockhauses lauschten, dann schoß er auf 10 Meter tödsicher durchs Schlüsselloch. W. H.



Unsere kleinen Kranken kamen flüchtiggedanken, und beim nächsten Landungsort ellten sie vom Seeschiff fort.

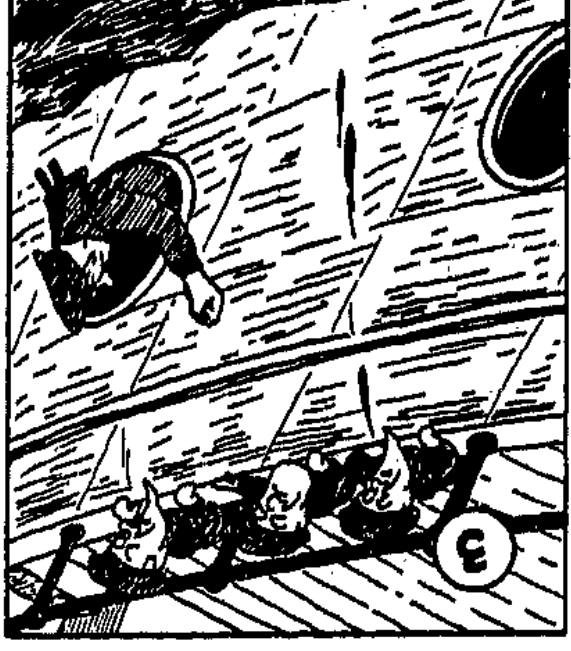


Und auch unsere Alten konnten kaum sich halten, und sie wurden überdies auch so schrecklich matt und mies.

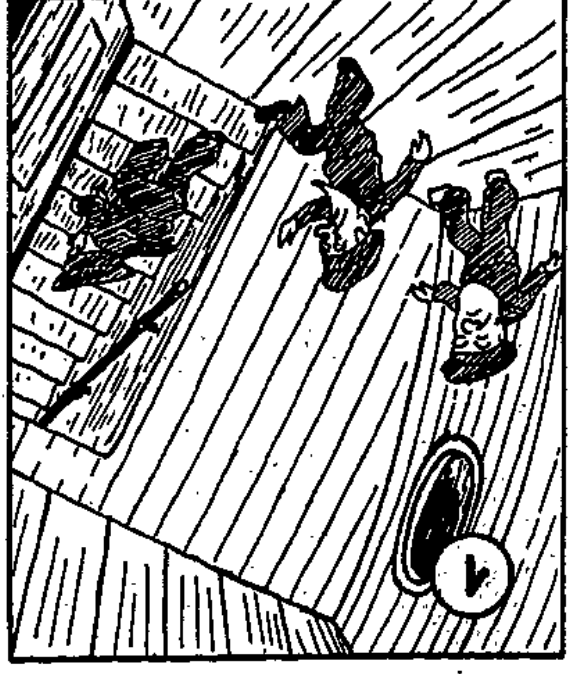


Seehahrt mag ja gehen, wenn nur Windchen wehen, aber wenn ein Sturm ergreift, hat es manchem schon gestraut.

Ein gesunder Magen kann sehr viel vertragen, doch bei solcher Schaukelei war es schließlich doch vorbel.



Flick, flock, flaum, die Zwergge...



Flick, flock, flaum, die Zwergge...

mußten wir schnell nach oben, weil es sonst zu dunkel geworden wäre. Auf der ersten Galerie hätten wir Magdeburg schon unter uns zu liegen. Auf der Messe kribbelte alles bunt durcheinander. Dann ging es im engen Turm eine schmale Wendeltreppe immer rings herum. Wir sind nur bis zur zweiten Galerie gekommen. Nun konnten wir über Magdeburg hinweggucken. Unter uns nur Dächer und Türme und ganz nahe der Bahnhof. Ueberhaupt alles dicht

unter uns. Nach der Messe mußten wir senkrecht heruntersehen. Die Menschen waren ganz klein geworden und in der Dämmerung kaum zu sehen. Nun mußten wir aber schleunigst den Abstieg antreten. Auf der Wendeltreppe im Turm mußte man sich richtig heruntertasten. Als wir auf der untersten Galerie waren, flammten auf der Messe die ersten Lichter auf. Das war ein Anblick, den ich nie vergessen werde. Ein bißchen gruselig war es nun doch im Dom geworden und wir waren

froh, als wir wieder im Trubel der Messe standen. Sie sieht im Lichterglanz eigentlich noch schöner aus, als am Tage. Wir konnten uns kaum trennen und mußten im Laufschrift zum Bahnhof sausen. Solche Fahrt zur Magdeburger Messe ist wirklich sehr schön. Alle machten große Augen, als wir unsre Erlebnisse erzählten. Wir verschwiegen nicht einmal das mit dem Taschendieb. Nur, daß wir nicht sagten, daß gerade unser Vater das Opfer gewesen ist. Hans Kl., Burg.

Zwischen Bäumen und Schilf

Stil liegt der See zwischen den Bäumen der Kreuzhorst. Es ist ein alter Elblauf. Seine schmucken Ufer sind mit sattgrünem Schilf bestanden. Dazwischen recken und strecken sich schwarzbraune und goldne Rohrkolben. Die alten, knorrigen Eichen spiegeln sich im blauen Wasser. Am klaren Himmel segeln grellweiße Wolken dahin. Die Wasserfläche wird silbern, wenn ein leichter Windhauch ihr blaues Antlitz kräuselt. Leise schaukeln die großen Blätter der Seerosen. Als ein Symbol der Schönheit prangen die stolzen, weißen Blüten in ihrer Mitte. Eine Libelle schwirrt vorüber; in tausend Farben funkeln ihre diamantbesäten Flügel. Zwischen den Teichrosenblättern ist Leben. Haubentaucher gondeln dort mit ihren Sprößlingen umher und suchen nach Aesung. Familie Zwergtaucher macht es ebenso, und die beiden Bläuhühner da hinten tun desgleichen. Ab und zu

hört man ein „pieep, pieep, pieep“, oder ein „knorr, kraa, knorr“. Im Ufergras sitzt ein Frosch und denkt nach, was er wohl vor Langeweile anfangen soll; da er nichts andres findet, macht er einem dicken, fetten Brummer den Garaus. Dann setzt er sich auf einen Stein, bläst seinen Kehlsack auf und — kwarrt. — Zuerst ganz zaghaft, dann lauter; und als er merkt, daß ihm keiner antwortet, macht er einen Satz, plantsch, ins Wasser. Die Fischchen, die dort eben spielten, stoben erschrocken auseinander. Freund Frosch schwimmt ein Stückchen und macht es sich schließlich auf einem Teichrosenblatt bequem. Die Fischchen, die eben vor dem Tollpatsch von Frosch flohen, kommen wieder und spielen weiter. Die Ahnungslosen Sie wissen ja nicht, daß zwischen den Teichrosen der Tod lauert. Ganz still steht der Hecht, kaum bewegt er die Flossen.

sen. Sein Blick gilt der nahen Beute. Ein Zucken geht durch seinen Körper; wie ein abgeschossener Pfeil fliegt er vorwärts, und schon hat ein Fischchen aufgehört zu leben. Schicksal! Die Drossel schmettert, ein Fink schlägt, ein Rohrsänger ruft: „Kalle, kalle, kiek, kiek!“ Ernst Armbrrecht. Die Schlaraffeninsel „Tja, das war in der Nähe von Honolulu“, erzählte Jim. „Da fahren wir an einer kleinen Insel vorbei, die war mit Krebsen bedeckt. Ganz rot war die Insel von lauter Krebsen.“ „Da sieht man mal wieder, was für ein verdammter Lügner du bist“, schrie John. „Krebse werden doch erst rot, wenn man sie kocht.“ „Da sieht man mal wieder, was für ein Dummkopf du bist“, schmunzelte Jim. „Es war eine vulkanische Insel mit heißen Quellen...“

Kleine Chronik

Chaplin und Gandhi



Mahatma Gandhi, der berühmteste lebende Mystiker des Ostens und Charlie Chaplin, der berühmteste Komiker des Westens, trafen sich am Mittwochabend in London und hatten eine lange und ernste Unterhaltung. Das wunderbar zusammenstimmende Paar begegnete sich in dem kleinen Haus von Dr. Chuna Lal Patil, einem indischen Arzt.

Charlie Chaplin hatte einem Zeitungsberichterstatter erklärt, daß er kein Politiker sei und nicht deshalb mit Gandhi zusammenkommen wollte. Gandhi interessierte ihn, weil er eine große internationale Gestalt sei, ja noch mehr, er erscheine ihm als eine große dramatische Figur, und das interessiere ihn so ungemein.

Zum Erlernen aller entspannt sich zwischen dem Filmstar und dem indischen Führer eine Unterhaltung über die Verwendung der Maschine in Indien.

"Ich wollte sie gern sprechen, Herr Gandhi," sagte Charlie zu dem Mahatma, "ich bin kein Politiker, ich versuche, über die Politik in die tiefere Welt der Menschlichkeit hineingekommen."

"Sie treten die Politik mit Ihren großen, komischen Schuhen zu Boden," sagte Fräulein Naidu, die Dichterin und Begleiterin Gandhis, die erklärte, daß die indischen Kinder ebenso begeistert wie alle anderen in der Welt von den Klängen ihres beliebten Komödianten sind.

Und Gandhi lächelte sein sanftes Lächeln.

Das Dortmunder Verbrechen

Es handelt sich doch um einen Raubmord.

Der bestialische Mord an dem Ehepaar Moser und der Witwe Opwis stellt sich nach den neuesten kriminalpolizeilichen Ermittlungen doch als ein gemeiner Raubmord heraus.

Wie aus Dortmund gemeldet wird, fehlen zwar aus der wertvollen Briefmarkensammlung des ermordeten Kaufmanns Moser einige wertvolle Stücke, es kann aber sein, daß sie Moser gelegentlich veräußert hat; darüber gehen die Nachforschungen noch weiter. Dagegen ist jetzt einwandfrei festgestellt worden, daß fast die gesamten Schmucksachen des Ehepaares und der bei ihnen wohnenden Schwiegernutter, der Witwe Opwis, fehlen. Es handelt sich um mehrere goldene Uhren, Brillantringe, goldene Ketten und ein goldenes Vorgelege. Auch bares Geld scheint den Tätern in die Hände gefallen zu sein.

Von den Mördern fehlt bisher noch immer jede Spur.

Walz geisteskrank

Der vor einigen Tagen vom Amt suspendierte Kriminalkommissar Walz in Schneidemühl, gegen den zurzeit ein Ermittlungsverfahren wegen Amtsunterschlagung bzw. Weisungsbefreiung dienstlicher Akten schwebt, ist nach einer Mitteilung der Schneidemühler Justizprokuratur von mehreren Ärzten als gemeingefährlich geisteskrank erklärt worden.

Walz, der bei sämtlichen Vernehmungen wie ein Wilder schrie und um sich schlug, wurde in eine geschlossene Heilanstalt übergeführt. Nach Ansicht der Aerzte handelt es sich um eine wahrhaftig schon seit Jahren bestehende geistige Störung auf organischer Grundlage, die unter der Einwirkung der Aufregungen der letzten Tage plötzlich zum radikalen Ausbruch kam. Das Verfahren gegen Walz ist damit zunächst unterbrochen.

Schicksal eines Fremdenlegionärs

Nach der Rückkehr ins Gefängnis.

Das Reichsgericht hat vor wenigen Tagen einen gewissen Karl Thomas aus Köln zu 5 Jahren Festung verurteilt, weil es ihn nach § 88 des Strafgesetzbuchs für schuldig hält. Der § 88 bestraft denjenigen mit mindestens 5 Jahren Festungshaft, der während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges in der feindlichen Kriegsmacht Dienste nimmt oder die Waffe gegen das Deutsche Reich trägt; oder wenn milde Umstände vorhanden sind, tritt Festungshaft nicht unter 5 Jahren ein, ansonsten lebenslängliche Zuchthaus- oder Festungshaft.

Karl Thomas ist nach seinem 17jährigen Dienst bei der Fremdenlegion ein alter Mann geworden. Er ist ein Proletariatskinds und kam schon mit 12 Jahren ins Waisenhaus. Er diente bei dem deutschen Heere, wurde hier wegen Gehorsamsverweigerung bestraft und mußte 9 Monate nachdienen.

Als er Belgien und Frankreich durchwanderte, ließ er sich 1911 zur Fremdenlegion für 5 Jahre anwerben. Als 1916 seine Dienstzeit beendet war, kam er nach Südfrankreich in ein Internierungslager und wurde dort sehr schlecht behandelt. Seine Beschwerden nützten nichts. Gerüchte spielten eine große Rolle, an einen Gefangenenaustausch der sogenannten früheren Fremdenlegionäre sei nicht zu denken, sie seien von Deutschland aufgegeben. Daraufhin sei er, weil er glaubte, staatenlos zu sein, eine neue Verpflichtung eingegangen. Trotzdem habe er, als er in Oran war, einen Fluchtversuch gemacht, der ihm 2 Jahre Gefängnis einbrachte. Er habe dann aber noch bis 1926 dienen müssen und sei im Hinblick auf die Prämie nochmals eine fünfjährige Dienstzeit eingegangen, aus der er am 18. Februar 1931 entlassen wurde. Er wurde am 20. Februar 1931 bei seinem Uebertritt über die badische Grenze verhaftet.

Das Reichsgericht vertrat die Auffassung, daß der Angeklagte

sich bemüht war, er habe die deutsche Staatsangehörigkeit nicht eingebüßt. Er habe nur aus Verzweiflung so gehandelt, aber nicht aus Zwang und Not. Er wurde verurteilt werden, die gesetzliche Mindeststrafe sei angebracht. Zwar wolle das Reichsgericht die Unteruchungshaft anrechnen, die Strafe sei bei der Lage des Falles zu hoch, aber für eine Vergrößerung des Angeklagten sprach sich das Reichsgericht nicht aus.

Mädchenmord aus Eifersucht

Im Treppentur des Hauses Rheinstraße 39a in Berlin-Friedenau spielte sich in der vergangenen Nacht eine blutige Eifersuchtschlagtat ab. Der 28 Jahre alte Chauffeur Adolf Witte war seiner früheren Braut, der 21 Jahre alten Elisabeth Mez, die sich von ihrer Arbeitsstelle, einem Restaurant in der Rheinstrasse, auf dem Heimweg befand, heimlich gefolgt. Er drang mit einem Nachschlüssel in das Haus ein und erregte das Mädchen gerade in dem Augenblick, als es die Wohnungstür aufschließen wollte. Der Mann gab auf das Mädchen drei Schüsse ab, von denen zwei in den Kopf trafen und auf der Stelle tödlich wirkten. In der allgemeinen Verwirrung gelang es dem Täter, zu entkommen.

Witte hatte sich vor etwa 1 1/2 Jahren mit Elisabeth Mez verlobt. Das Verhältnis soll jedoch durch Eifersuchtsleiden des Mannes bald getrübt worden sein, und vor 3 Monaten entfloß sich das Mädchen, das Verlobnis zu lösen. Witte beschloß, eine Auslösung herbeizuführen. Wiederholt stieß er Drohungen aus, ohne damit einen Gesinnungswandel bei seiner früheren Verlobten zu erreichen.

Den Mann brachte die ablehnende Haltung des Mädchens schließlich ganz aus dem Gleichgewicht. Lange Zeit war er bei einem Droschkenunternehmer beschäftigt und betrieb seinen Dienst stets ordentlich. Vor acht Tagen ließ er seinen Wagen einfach auf der Straße stehen und ging davon. Man nimmt an, daß Witte dann tagelang planlos umhergeirrt ist, ehe er den Plan faßte, seine frühere Verlobte umzubringen.

Sechs Kinder verbrannt. Beim Brand eines Gehöftes bei Hagenau (Saskatchewan) kamen von neun Kindern, die von den Eltern unbeaufsichtigt zurückgelassen worden waren, sechs in den Flammen um. Das Gehöft ist fast vollständig niedergebrannt.

Weinlese am Rhein

Jahrgang 1931.

Wird in einen Weinberg zur Zeit der Lese. Links im Vordergrund werden abgereinigte Trauben zum Sammelplatz getragen, rechts eine Wingerin beim Abnehmen der Trauben, die in die bereitstehende Krage gelegt werden. Die Ernte ist so reichlich, daß der Segen gar nicht unterzubringen ist. Trotzdem wird es wieder Millionen Menschen geben, die sich trotz des reichens Segens weder eine Weintraube noch ein Gläschen Wein leisten können. Dank der kapitalistischen Anarchie.



Lederjacken eigener Anfertigung Qualitätsware Motorfahreranzüge von 6.50 RM. an Leder-Handschuhe Auto-Brillen P. Dalichow Kantstr. (Ecke Bahnhofstraße) und Schwibbogen 1

Unternehmer...

Roman von Oskar Wöhrle.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zum zweitenmal im Leben hatte er einen Morbsrausch. Zum erstenmal in seiner Ehe kam er betrunken nach Hause, blau wie ein Stint.

Maria, aus dem tiefsten Schlafe geweckt, entfachte sich vor ihm. Der Säugling in der Wiege trampelte und drüllte. Er aber torlelte von einer Ecke in die andre, trampfhaft an den Wänden Halt suchend und lallte idiotisch: „Hundsstötter hat Weite gemacht... Weite gemacht!“

Endlich konnte ihm Maria einen Stuhl unterschieben.

Auf diesem Stuhl schnarchte er ein. Er war diese Nacht nicht mehr ins Bett zu bringen, weder durch List, noch durch Gewalt.

Die Zeiten, wo jede Hand sich regte, waren vorüber. Es schien, als ob eine Lähmung das ganze Wirtschaftsleben ergriffen hätte.

Nirgendwo war Geld unter den Leuten. Kein Mensch kaufte; jeder hatte seinen Bedarf gedeckt. Überall stockte der Absatz. Das bedeutete Drosselung der Produktion, bedeutete neue Arbeitslosigkeit und insolge dessen weitere Schwächung der Kaufkraft.

Glend nistete sich ein mit der Hartnäckigkeit von Schimmelpilzen. In großen Wucherungen sah es da und schien nicht mehr zu vertreiben zu sein.

Das wichtigste Schlüsselgewerbe, das Maurerhandwerk, kam ganz zum Erliegen. Häuser wurden nicht mehr gebaut. Die kleineren Banken stoppten die Kredite, Kaufschlebern und Bodenspekulanten auf diese Weise die Grundlage zu weiteren Raubbauern entziehend.

Diese Maßnahme traf Gerechtige und Ungerechte. War mancher Bauherr war nicht mehr in der Lage, sein Haus fertig zu bauen. Bis zum zweiten oder dritten Stockwerk geblieben, kam es unter Zwangsverwaltung, Hand Monate im Hohenbau, von Wind und Wetter zernagt, bis es irgendeine Bank in der Subhastation für lächerlich billiges Geld erstand und fertig bauen ließ. Nur Banken konnten sich diesen Luxus erlauben; Privatleuten war schon längst die Lust zu solchen Unternehmungen ausgegangen, nicht nur die Lust, sondern auch der finanzielle Atem.

Die Zeit war so schimmig, daß selbst die geriffeltesten Bauwerkmeister ihr Kapital verlieren, und das will bei dieser Menschensorte schon etwas heißen.

Viele, die sich am Rande des Nichts sahen, machten ihrem Leben ein Ende.

Die Kurve der Selbstmorde stieg steil in die Höhe.

Doch diese Defektoren des Lebens interessierten die Öffentlichkeit gar nicht.

Es war noch immer so, daß ein einzelner keinen Wert für die Gesamtheit hat. Tot ist tot; jeder muß selber wissen, was er tut.

Die öffentliche Meinung bedauert das Verschwinden eines einzelnen nicht lange. Wenn er ein Schädling war, schon gar nicht. Fort mit Schabern! Eine tolle Zeit!

Die ehernen Gesetze der Wirtschaft schienen ins Gegenteil verkehrt, denn tausende Wohnungen standen leer, und dennoch kletterten die Mietpreise von einem Monat zum andern in die Höhe. Halb Krachten auch kleinere Banken zusammen und rissen Tausende von Kleingewerbetreibenden mit in den Strudel.

Es war eine böse Zeit für alle, nur für die Leibhäuser nicht. Die Blüten und geblieben um so mehr, als die allgemeine Verteilung fortschritt.

Wie Pilze schossen sie aus der Erde, hatten Hochbetrieb. Der kleine Mann brachte seine letzten Wertgegenstände dorthin, froh, ein paar Mark dafür zu erhalten, um sein Leben und das seiner Angehörigen einige Wochen weiterschleppen zu können.

In besserer Zeit gingen Tausende und aber Tausende von Kindern abends hungrig zu Bett und morgens noch hungriger zur Schule.

Glend, wohin man blickte, und nirgends schien ein Ende abzusehen.

Wirklich, eine tolle Zeit!

Besonders die Kleingewerbetreibenden erlagen der sich immer mehr verschärfenden Krise. Schwabenweise wurden sie dahingemagt, gingen im Proletariat unter oder wanderten aus, wenn sie noch so viel gezerrt hatten, daß es für die Reisefosten langte. Die alten Kranten jedoch, denen der Zusammenbruch meistens den letzten Funken Unternehmungslust auslöschte, schlepten sich fluchend durch eine Welt, die sie nicht mehr verstanden. Meistens verloren sie den letzten moralischen Halt, griffen zur Flasche und verflamen nach und nach als Pennbrüder.

Es stellte sich bald heraus, daß aus der Hundstötterschen Masse nichts zu erben war.

Aus dem Möbelgroßhändler, der mit Rehtausenden um sich geworfen hatte, war ein Bettler geworden.

Sein großes Geschäft löste sich in ein Nichts auf. Nichts blieb davon zurück, nicht einmal ein Häuflein Erinnerungsstücke.

Der Mann mit dem Patriarchenhopf und der Funiordref mit den peinlich polierten Fingernägeln verschwanden spurlos aus Berlin. Niemand wußte, wohin sie untergetaucht waren. Nicht einmal die hübsche, brünette Kontoristin, der Ludwig einmal unversehens in der Stadtbahn begegnete.

Wölfe Zungen behaupteten, Hundstötter hätte seine Liebesranzen betrogen und sei mit ziemlich viel Geld durchgebrannt. Das vermochte Ludwig nicht zu glauben. Ja, einem Himmelsbad hätte er einen solchen Streich wohl antraut nicht aber Hundstötter.

Uebrigens: Himmelsbad! War da nicht kürzlich eine Klageaufstellung gekommen? Er hatte noch gar keine Zeit gehabt, das Schreiben mit dem Gerichtssiegel näher anzusehen. Etwas Gutes konnte es ja doch nicht sein. Da war es am besten, er wartete mit der Erlebigung noch eine Woche, bis der große Bauauftrag an den Architekten Gütthlen geliefert war. Klappte die Sache, dann war der Verlust bei Hundstötter wenigstens zur Hälfte eingbracht, und dann ließ sich im Anschluß daran auch mal mit der gekränkten Schreibstiftfirma ein großes ein friedliches Wort reden.

Ja, wenn es klappte!

Wenn!

Es klappte aber nicht!

Fünf Tage vor der festgesetzten Lieferfrist kam ein eingeschriebener Brief des Architekten Gütthlen, in welchem er ankündigte, er könne die bestellte Bauarbeit zu seinem größten Bedauern nicht abnehmen. Sein Bauherr habe einen überraschenden Wörsenverlust erlitten und sei außerstande, das Bauvorhaben weiterzuführen. Augenblicklich bestünde auch keine Möglichkeit, die in Auftrag gegebenen Arbeiten zu bezahlen, nicht einmal zum Teil. Die Abnahme der Arbeiten verzögerte sich auf unbestimmte Zeit. Demzufolge solle Ludwig die Arbeiten ruhen lassen, bis er weitere Nachrichten erhalte.

So erschoß das Schicksal den Kleinunternehmer Tischlermeister Ludwig Eijermann durch ein Schreiben eines Schreibbedriefes von nicht mehr als zehn Zeilen.

Ludwig schrieb nicht auf, als er diesen Herzschoß erhielt. Er rannte diesmal auch nicht in die Kneipe, um den Schmerz zu betäuben oder sich Mut zur unbedingt notwendigen Operation anzurufen, nein, ganz still, ohne ein einziges lautes Wort, fast flüsternd, wie in einer Kirche, setzte er Sanbow und dem andern Gefellen die Sachlage auseinander, zahlte ihnen sein letztes Geld aus und schloß den Betrieb.

Es wurde sehr still in der Werkstätte, wo ehemals unermüdelicher Fleiß gemaltet hatte. Der Raum war tot.

Tot, jawohl! Auch Dinge können sterben.

Drei Tage lang rannte Ludwig wie ein Ferer in den Strahlen umher.

Er mied jeden Verkehr mit Menschen.

Zu Hause sagte er kein Wort von dem Unglück, das ihn getroffen hatte. Aber er wick Maria aus, wo er konnte, so daß ihr schließlich sein sonderbares verhöfenes Wesen auffiel.

Auch schaute er nicht nach seinem Töchterchen, der kleinen Luise, die er zärtlich liebte, seitdem seine Schwiegermutter es in geschickter Weise verstanden hatte, ihm Interesse für das Kind abzugewinnen.

Unaufhaltsam ging es abwärts.

Die Not stieg im Hause.

Maria bekam kaum mehr Geld in die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Winter in Bayern und Tirol

In Südbayern und Tirol ist ein Wintereinbruch erfolgt, wie er in diesem Ausmaß zu so früher Zeit seit Jahrzehnten nicht erlebt wurde.

Der Inselvulkan Krakatau in Niederländisch-Indien ist wieder in Tätigkeit getreten. Es erfolgten Ausbrüche, die eine Höhe von 200 Meter erreichten.

wieder bedrängt. Luftmassen polaren Ursprungs bringen in mehreren Staffeln südwärts vor und leiten auch in unserm Bezirk schon die Wetterumstellung ein.

Aussichten: Schwache nördliche Winde, ziemlich heiter und trocken, sehr kühl, Nachtfrostgefahr.

Wasserstände

Table with columns for location, date, and water level. Includes entries for Altmühl, Main, Elbe, etc.

Die Tauchtiefe für die auf der Elbe unterhalb Kilometer 338 fahrenden Schiffe ist ab 27. September 1931 unbeschränkt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Neuerwerbungen der Magdeburger Stadtbibliothek. Buchwesen. Internationale Bibliographie des Buch- und Bibliothekwesens.



Verhafteter Mörder. In Neu-Waltersdorf (Kreis Habelschwerdt in Schlesien) wurde der bereits wegen Betrugs, Diebstahls und Mordes gegen § 175 18mal bestrafte 44-jährige Dachdecker Weiß unter der Anschuldigung, vor wenigen Tagen eine 61-jährige Frau ermordet zu haben, verhaftet.

Verurteilter Falschmünzer. Das Schöffengericht Schmerin verurteilte am Freitagnachmittag den Silberfälscher Sülze aus Schmerin wegen fortgesetzter Falschmünzerei zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Bahnführer von Kornthal festgenommen. Der am 18. September im Bahnhofgebäude von Kornthal bei Stuttgart gegen den diensthabenden Beamten verübte Raubmordversuch ist aufgeklärt.

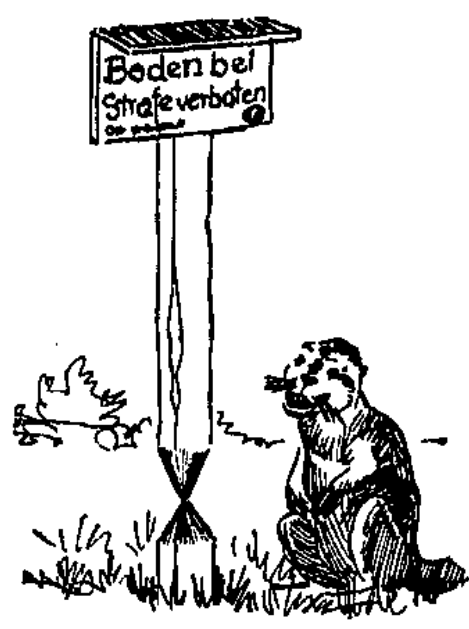
Bestätigtes Todesurteil. Das Reichsgericht bestätigte das vor einem halben Jahre vom Götinger Schwurgericht gefällte Todesurteil gegen den Bäckermeister Detmar aus Bovenenden.

Uralgeff-Nachwehen. Die Dresdner Staatsanwaltschaft hat gegen den Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Lange, den früheren Prokuristen der verfallenen Raiffeisenbank, ein Meineidsverfahren eingeleitet.

Amerika baut ein Riesenschiff. Das amerikanische Marine-Departement trifft Vorbereitungen zum Bau eines neuen Riesenschiffes.

150 000 Mark unterschlagen. In Berlin wurde der 51-jährige Kassierer Rudolf Metz bei der Kempelhofers Zweigstelle der Dresdner Bank unter der Beschuldigung verhaftet, im Laufe der letzten Jahre 150 000 Mark veruntreut zu haben.

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Biemlich heiter, sehr kühl.

Die mildere Atlantikluft, die gestern fast ganz Deutschland überdeckte und diesiges, trübes Wetter mit Neigung zu Sprühtregen brachte, ist heute bereits aus dem östlichen Deutschland

Phillip Scheidemann

spricht am Montag, dem 28. September, um 20 Uhr, im „Hoffäger“.

Eintrittspreis 30 Pf., Erwerblose 20 Pf. Vorverkauf im Parteisekretariat, Regierungstraße 1 und Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Advertisement for clothing and fabrics. Includes 'Montag-Dienstag-Mittwoch' and 'Reste und Abschnitte' with 'Stolze Jnh. Stolze-Näser' logo.

Speisezimmer. 4 Stühle. Preis 495.- Möbel-Lorenz.

Achtung, Bücherkreis-Leser! Die neuen Bände für das 3. Quartal 1931 und die Zeitschrift für das 4. Quartal sind schon eingetroffen.

la Chaiselongues. Sofa, Sessel, Auflegematratzen, nur grandmère Werkstatt.

Was Vereine aller Art für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigen...

Amtliche Bekanntmachungen. Der Bezirksausschuß. B. A. L. 25/31.

vom Beginn der Ausübung des sichergestellten Rechtes an wegen unzeitiger Wirkungen nur noch die im § 82/203 des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden können.

Large advertisement for 'Deutsche Woche' exhibition. Includes 'Das Haus der Geschenke' and 'Haus und Küche' sections with various products and contact information.

Stadt Magdeburg

Der Stahlhelm nicht bei der Winternothilfe

Wir berichteten vor einigen Tagen über die auf die Initiative von Oberbürgermeister Neuter gebildete Magdeburger Winternothilfe, die sich bei einer Versammlung im Rathaus konstituierte. Zu dieser Versammlung war auch der Stahlhelm geladen. Seine Vertreter haben schon bei dieser Besprechung versucht, das gemeinsame Hilfswerk zum Scheitern zu bringen. Der Graf von Alvensleben nörgelte an all den Vorschlägen, die dort gemacht wurden, herum. In pampiger, altpreussischer Junkermanier rumpelte er den Oberbürgermeister an, suchte er sich an der Stadtverwaltung zu reiben.

Da niemand in der Versammlung im Interesse des geplanten guten Werkes auf die Dreistigkeiten dieses Herrn Grafen einging, erreichte der Stahlhelm nicht, was er offenbar gemollt hatte: Die Sprengung der gemeinschaftlichen Organisation. Alle, die den Auseinandersetzungen und den Anfeindungen des Stahlhelmjunkers in jener Versammlung aufmerksam gefolgt waren, mußten zu der Ansicht kommen, daß man mit einer Teilnahme des Stahlhelms nicht rechnen dürfe.

Jetzt ist der Stahlhelm auch offiziell von der Sache zurückgetreten. In der „Magdeburger Tageszeitung“ läßt er mitteilen, daß er sich „auf Grund schwerwiegender Bedenken“ an dieser Hilfsaktion nicht beteiligen werde. Der Stahlhelm wird zusammen mit dem Landbund eine eigne Winternothilfe durchführen.

Gleichgültig aber erläßt der Stahlhelmführer Selbte einen Aufruf zur Durchführung von sogenannten „Nothilfetagen des Stahlhelms“. Der erste dieser Nothilfetag soll am 2. Oktober, dem Geburstag Hindenburgs, stattfinden. Reichspräsident Hindenburg soll den Stahlhelmführern für diese Idee Dank ausgesprochen haben. Offenbar hat der Reichspräsident, dessen feindlicher Wunsch es immer ist, die verschiedenen Richtungen des Volkes zu einen, von der Magdeburger Sonderaktion des Stahlhelms noch nichts gewußt. Die Magdeburger Stahlhelmer unter Führung des Junkers Alvensleben werden sich sicher nicht die Anerkennung ihres Ehrenmitglieds Hindenburg erworben haben. Das große Hilfswerk wird in Magdeburg aber auch ohne den Stahlhelm mit Erfolg durchgeführt werden.

Dienststunden des Arbeitsamts

Für das Arbeitsamt Magdeburg mit den Nebenstellen in Neuhallesleben, Gommern, Schönebeck, GutsMuths und Egel und den Hilfsstellen in Barby, Groß-Öttersleben, Seehausen und Wölkitz werden in den Monaten von Oktober d. J. bis März 1932 die Dienststunden wie nachstehend festgesetzt: Montag bis Freitag: 7.30 Uhr bis 16 Uhr. Sonnabends: 7.30 Uhr bis 18 Uhr. Für den öffentlichen Verkehr sind die Büros von 8 Uhr an geöffnet.

Die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung ist nur Montags, Dienstags und Donnerstags von 8 bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr und Sonnabends von 8 bis 12 Uhr für den öffentlichen Verkehr geöffnet; Mittwochs und Freitags sind keine Sprechstunden.

25 Jahre Magdeburger Arbeiterjugend

Bei unsern Sorgen um das Heute und Morgen hätten wir beinahe einen bedeutungslosen Geburtstags vergessen: den Geburtstag der Magdeburger Arbeiterjugendorganisation. Die „lebendige Geschichte“ der Magdeburger Arbeiterbewegung, der Genosse Henneberg, hatte aber das Kreuz im Kalender, und so fand man noch einige Tage Zeit, die Geburstfeier, die am Freitagabend im „Verebere“ stattfand, auszugestalten. Sie war nicht traditionsüberladen, nur ein Rückblick für die Jugend, die nur nach vorn schaut. Jugendfrischer Gesang gab die Einleitung. Nach einigen Gedichtvorträgen sprach Genosse Henneberg. Von der Gründung der ersten Jugendgruppe der Partei im Jahre 1906, von Schwierigkeiten und der Art der Jugendarbeit im Vorkriegsdeutschland. Vom Wollen der Jugend, das heute klarer und bewußter auf reine Lebensfreude und Kampf für die Idee des Sozialismus gerichtet ist.

In der Tat hat die Magdeburger Arbeiterjugend besonders Anlaß, dieser 25jährigen Vergangenheit zu gedenken, denn Magdeburg war für die Gestaltung der Arbeiterjugendbewegung für ganz Deutschland von Bedeutung, ja für die Zeit nach dem Siege sogar ziel- und richtunggebend.

Die rote Spielschar zeigte eine erheiternde Neube: „Vom Stehtragen zum Rostfalten-Schlips“. Sie war eine hoffst, heilberie Ergänzung dieser 25jährigen Entwicklungsgeschichte, lustig, oft den Kern heftens treffend. Keine Tüpe fehlte, weder der blaublich schneidende und geizige Sozialler von Weimar, noch der schurzbedeckte Nachkulturrast und rohförlische Kanakiler mit Gustav-Magel-Haartrchnitt.

Gerhäßt und anerkannt wurde gelacht. Besonders auch über den Dreier-Song „Auf Wiedersehn, Marci!“ Wieder zur Raute gaben die Leberleitung zu einem mahnennden Gruppengesang „rote Rebellen“, der die Herzen der Alten und Jungen im Saal packte.

Mag die Arbeiterjugendbewegung ihren 25. oder 50. Geburtstag feiern, Stehtragen, Bügelheben oder blaue Mittel tragen, ein wird immer gleich an ihr bleiben: sie wird rebellisch sein, ihr Recht auf Lebensfreude fordern und kämpfen — dafür, daß auch dem schaffenden Menschen einst ein Stück vom Glid dieser Erde zuteil werden. So gab auch dieser Abend Freude und Kampfesmut und-seitigte den Glauben an den Sieg. — Troß alledem!

Vom Wochenmarkt

Der Herbst streut seine Farben und Gaben aus. Um das Rathaus herum haben die Gärtner Blumen aufgetümt. In fallten Farben und großen Blütensternen leuchten sie um die Wetze. Das Obst will nicht nachstehen. Geringe Sorten kommen fast gar nicht zum Angebot. Die besten Birnen und Äpfel kosten 15 bis 20 Pfennig; 30 bis 40 Pfennig sollen sie im vorigen Jahre gekostet haben. Dennoch gehen die Früchte nicht ab. Es ist kein Geld unter den Leuten. Die Hausfrauen sahnen nach Gemüse, um wenigstens etwas auf dem Mittagstisch zu haben. An den Winter wird auch gedacht. Gurken zur Bereitung von Sausgurken werden tüchtig eingekauft.

Obst und Gemüse: Pflaumen 10—15 Pf., Birnen 10—20 Pf., Äpfel 10—20 Pf., Tomaten 5 Pf., Pflirsche 40 Pf., Wein 30 Pf. das Pfund, Weißkohl Kopf 10 Pf., Rotkohl Kopf 10—15 Pf., Kohlrüben 10—15 Pf., das Pfund, Kohlrabi 5 Pf., Mohrrüben Bund 10 Pf., Nettiähe Stück 5—10 Pf., Kartoffeln 10 Pfund 80 Pf., Herbst Nieren Pfund 6 Pf., Gurken 10 Pfund 50 Pf., Einlegegurken 10 Pfund 80 Pf., Hagebutter Pfund 13 Pf., Blumenkohl Kopf 20—40 Pf., Grüne Wachsen Pfund 20 Pf., Rosenkohl Pfund 28 Pf., Spinat Pfund 10 Pf., Schnittlauch Bund 5 Pf., Suppengrün Bund 10 Pf., Sellerie Kopf 20 Pf., Bananen Pfund 20—30 Pf., Preiselbeeren Pfund 30 Pf., Pfefferlinge Pfund 40 Pf., Zitronen 3 Stück 25 Pf., Butter Pfund 1,40—1,60 Mk.

Meerrettich Stange 40—50 Pf., Radieschen Bund 5 Pf., Salat Kopf 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.
Gepligele: Enten 1,00 Mk., Kühner 80—90 Pf., Gähnen 90 Pf. das Pfund, Tauben 85 Pf. das Stück.
Fische: Schellfisch, Kabeljau 40—45 Pf., Rotbarsch, Seezachs 40 Pf. das Pfund, Grüne Serringe 2 Pfund 45 Pf., Neue Serringe 6 Stück 50 Pf., Rillet 60 Pf. das Pfund.
Fleisch: Rindfleisch: Roastfleisch 70—80 Pf., Schmorfleisch 1,00—1,10 Mk., Rotelet 90 Pf., Bauch 70 Pf., Schinken 80 Pf., Kalbfleisch 0,90—1,00 Mk., Hammelfleisch 70—80 Pf., Hennen 80 Pf., Rospurk 1,00 Mk., Bratwurst 1,15 Mk., Sped 0,90 bis 1,00 Mk. das Pfund.

Der Winterfahrplan der Kraftposten

Als vorteilhafte Ergänzung der Eisenbahnen sind die Kraftposten aus dem neuzeitlichen Verkehrsleben nicht mehr hinwegzudenken. Magdeburg ist durch nicht weniger als 15 Kraftpostlinien mit der näheren und weiteren Umgebung verbunden. Der jeben herausgelommene Winterfahrplan der Kraftposten des Oberpostdirektionsbezirks Magdeburg und des Ostharzes bezieht uns eine 16. Linie. Vom 4. Oktober an wird nämlich die Linie Bernburg—Münberg—Calbe a. d. Saafe—Gr.-Mühlhagen—Eggersdorf—Bad Saalzwilchen—Schönebeck bis Magdeburg fortgeführt. Die Fahrten verkehren dreimal täglich in jeder Richtung. In der Richtung nach Magdeburg beginnt die erste tägliche Fahrt in Calbe, in der Richtung nach Bernburg endet die letzte tägliche Fahrt in Calbe. Der Winterfahrplan bringt ferner die Verlängerung der Kraftpostlinie Magdeburg—Diebörz—Niedenboelchen—Nein-Modensleben—Größ-Modensleben über Bergen und Dreileben nach Seehausen (Preis Wanzleben). Dadurch werden die drei letztgenannten Orte näher an die übrigen Streckenorte, insbesondere an Magdeburg, herangerückt. Die Fahrten verkehren wochentags zweimal, sonntags dreimal in jeder Richtung.

Eine weitere Neuerung des Winterfahrplans ist der Anschluß des Ortes Cöchstedt an die Linie Magdeburg—Egeln—Schneidlingen mit wochentags zwei, sonntags drei Verbindungen in jeder Richtung. Da jeder Omnibus Woffstagen befördern kann und mit einem Woffstagen ausgestattet ist, so bedeutet jede Erweiterung des Kraftpostverkehrs auch eine Verbesserung der Woffstagenbeförderung, was gerade für die ländliche Bevölkerung von großem Nutzen ist. Der Not der Zeit entsprechend sind einige Fahrpreise ermäßigt worden, ebenso ist durch Einführung von im Preise ermäßigten Müdafahrkarten in gemäßigtem Umfang das Reisen mit den Kraftposten verbilligt worden. Vorgeheftet ist dem Fahrplan außer einem Verzeichnis der Linien und der Haltestellen eine Fahrzeittafel mit Angabe der Zeiten der Woffahrt und Ankunfte aller in Magdeburg beginnenden und endenden Kraftposten.

Eine gegen früher deutlicher und größer ausgefallene Karte der Linienführung vervollständigt das handliche und bequem in der Tasche zu tragende Heft, das allen die Kraftposten benutzenden Reisenden ein willkommenes Mitgeber sein wird.

Winterhilfe

Ein anderer Erwerblosler schreibt: „Können wir Arbeitslosen dafür, daß einige Länder das Gold der Erde horten und dadurch die ganze Weltwirtschaft auf den Kopf stellen? Können wir dafür, daß in China, Indien usw. der Wert der Silberwährung gefallen ist, wodurch Hunderte Millionen Menschen als Warenabnehmer vom Weltmarkt ausgeschlossen sind? Können wir dafür, daß sich jedes Bändchen in der Welt mit einer hohen Zollmauer umgürtet und dadurch den Warenabfall hemmt? Können wir dafür, daß deutsche kapitalistische „Patrioten“ Milliarden Betriebskapitalien nach dem Ausland verführen haben? Können wir dafür, daß unsere „Wirtschaftsführer“ Milliarden Auslandsgelder in Fehlinvestitionen gesteckt haben? Können wir dafür, daß die Preisbildung der Kartelle den deutschen Innenmarkt ruinert hat? Ich glaube, kein Mensch wird uns für all den Unsinn verantwortlich machen wollen.“

Trotzdem müssen wir Arbeitslosen schon Jahr und Tag die Kosten für all diesen Unsinn tragen. Müffen heute noch immer Kiengenhälter in der Privatwirtschaft von einer halben Million und mehr gezahlt werden, während der lange Jahre Erwerblosler mit 480 bis 500 Mark jährlich vielfach „auskommen“ muß? Müffen immer noch Aufsichtsratsantimen für ein paar Stungen jährlich von vielen Tausenden Mark gezahlt werden, während der Erwerblosler nach Abzug der Miete kaum 40 bis 50 Pf. pro Tag zum Leben hat? Müffen Großpensionäre noch 12 000 bis 20 000 Mark im Jahr erhalten, während viele Erwerblosler dank verzweifeln? Haben diese Zustände mit Gerechtigkeit noch etwas zu tun? Kein Zweifel wird behaupten wollen, daß ein Erwerblosler nach Zahlung der Miete mit 80 bis 50 Pf. pro Tag existieren kann. Die Sonderzubehungen sind zum Teil schon gestrichen und sollen nach den neuen Sparmaßnahmen der Gemeinden ganz weggelassen.

Sozialdemokratische Partei

Abtag, Bezirksleiter! Die Banner und Fahnen aller Bezirke müffen am Montag, dem 28. September, 19.30 Uhr, im „Hoffäger“ sein. — Arbeiterjugend mit Sausgurkenform, in Rüst und mit famillien Frauen ebenfalls 19.30 Uhr im „Hoffäger“.
Alle Genoffinnen und Genoffen, die zu dieser Versammlung erscheinen, werden gebeten, ihr Mitgliedsbuch mitzubringen. —
Bezirk Wilmshaus. Am Dienstag, dem 29. September, 20 Uhr, Frauenerbammlung im Genoffenklubheim. Referent: Dr. Wolf. —
Bezirk Ott. Am Mittwoch, dem 30. September, 20 Uhr, Funktionärabtag bei Graemann. —
Bezirk Hermersleben. Am Mittwoch, dem 30. September, 20 Uhr, Funktionärabtag bei Stiller. —

Die Arbeitslosen haben auch nach der Reichsverfassung Rechte, und dieses Recht heißt Arbeit und nochmals Arbeit. Aus diesem Grunde darf es keine Auslieferung der Arbeitslosen an die private Wildtätigkeit geben. Kann man unsern verfassungsmäßigen Anspruch auf Arbeit nicht erfüllen, so haben wir ein Recht darauf, daß man unsere Spitzens während der Wintermonate sicherstellt. Auch wir wollen nicht, daß mit unsern Leben und mit unsern Familien unsre Arbeitskraft verlornt. Mit der Unterstützung kann das nicht mehr verhindert werden. Unfre Kleidung, unsre Wäsche, unsre Schuhe sind heute schon menschenunwürdig. Wenn das Geld zu Sonderunterstützungen fehlt, muß durch die Verzehrung von Lebensmitteln und Kohlen aus den Unterstützungsn etwas für die allernotwendigsten Anschaffungen freigemacht werden. Es müßten Kartoffeln und Kohle und wenn möglich auch Mehl und Kraut oder Rüben geliefert werden.

Die Ausgaben für diese Winterbeihilfe könnten niedrig gehalten werden. Die Lebensmittelpreise müßten Erzeugerpreise ohne Zwischenhandelsaufschlag sein. Billige Einfuhr müßte herangezogen werden, nachdem die deutsche Ernte ohnehin zu knapp ist. Auf den Ruhrgebirgen liegen allemal zehn Millionen Tonnen Kohlen, die verkommen. Diese müßten zu Weltmarktpreisen geliefert werden. Für die deutschen Erwerblosler kann man die Kohlen doch wohl ebenso liefern, wie für das konkurrierende Ausland.

Würde man auf diese Weise die Erüstung der vier Millionen Erwerblosler in diesem Winter sicherstellen, so könnten sie von ihren Unterstützungspennigen einige Mark abgeben und sich dafür Genden, Strümpfe usw. kaufen und die Schuhe doppeln lassen. Wände Million der Unterstützungsgelder würde dann zur Industrie fließen und neue Arbeit schaffen.

Man kann die Mittel für diese Winterbeihilfe auch ohne Steuererhöhung aufbringen. Alle Landesverteidigung in

Wien, aber niemand wird behaupten wollen, daß in solchen Notzeiten wie jetzt Reichswehr und Marine über 700 Millionen Mark verpulvern müssen. Hier lassen sich die Mittel für die Winterbeihilfe ohne weiteres abheben. Hier liegen sich sogar auch große Mittel für die Sanierung der Gemeinden gewinnen.“

Immer noch Mangel an Kleinwohnungen

Vom Wohnungsamt wird uns geschrieben: „Auf Antrag des Magistrats hat der Regierungspräsident angeordnet, daß vom 1. Oktober 1931 an Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von 500 Mark und mehr von der Wohnungszwangswirtschaft frei werden. Die Wohnungszwangswirtschaft für Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete bis zu 500 Mark ausschließlich bleibt also wie bisher bestehen. Daneben bleiben der Abbruch von Wohngebäuden, die Vereinerung mehrerer Wohnungen und die Umwandlung von Wohnungen für Geschäftszwecke, wenn die Wohnungen weniger als 1800 Mark Friedensmiete haben, wie bisher verboten. Ausnahmen bedürfen besonderer Genehmigung. Frei werdende Wohnungen, die mit Reichsbeamten, unmittelbaren Staatsbeamten, Reichswehrangehörigen, Beamten der Reichsbahngesellschaft oder der Reichsbank besetzt sind, müffen bei einer Jahresfriedensmiete bis zu 1000 Mark ausschließlich wie bisher gemeldet werden, weil die zuständigen Behörden Anspruch darauf für andre Beamte erheben können.“

Die Freigrenze für Kleinwohnungen ist auf Wohnungen mit 500 Mark Friedensmiete und mehr, also mit einer Mietmiete von rund 650 Mark und mehr, herabgesetzt, weil die Nachfrage nach bezugsfähigen Wohnungen infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse nachgelassen hat und auf dem freien Markt befriedigt werden kann. Dafür hat die Nachfrage nach billigeren Wohnungen zugenommen, so daß die Wohnungszwangswirtschaft für diese weniger als vormerkent werden kann. In der Riste der bringend Wohnungsuchenden sind noch immer 8808 Untermieter ohne eigne Wohnung und 448 Inhaber eigner, aber ungenügender Wohnungen vorhanden. Die Zahl der damit noch nicht geätzten Räumungsschuldner ist sogar auf 641 gestiegen. In Wirklichkeit ist die Zahl der wohnungslosen Familien noch erheblich höher, weil das Wohnungsamt auch verheiratete Bewerber nur von einem bestimmten Lebensalter an als bringend anerkennt.

Billige Kleinwohnungen sind besonders stark gesucht und daher besonders knapp. Ebenso steht es auch bei Neubaumwohnungen. Die städtische Baupolitik für Wohnungen mit Hauszinssteuerdarlehen hat sich bemüht, weil vorwiegend kleine Wohnungen und neuerdings Kleinstwohnungen gebaut sind. Vor einem Leerstehen, wie zuweilen behauptet wird, kann keine Rede sein. Wenn auch hier nicht anders als bei Kleinwohnungen der Drang aus der größeren in die kleinere Wohnung zu beobachten ist, so werden doch die frei gemachten Wohnungen immer wieder vermietet, ohne daß die Richtlinien des Wohnungsamts für die Bewerber verlassen werden. Am stärksten ist die Nachfrage nach den neuen Kleinstwohnungen, die mit etwa 44 Quadratmeter Wohnfläche an 80 Mark monatlich Miete kosten. Die Nachfrage nach diesen Wohnungen kann bei weitem nicht befriedigt werden. Es ist bedauerlich, daß das gefürzte Neubauprogramm dieses Jahres dem starken Bedürfnis nicht entsprechen kann.

Für Neubaumwohnungen, die mit Hilfe von Hauszinssteuerdarlehen errichtet sind, melden sich die Bewerber, wie bisher, beim Wohnungsamte. Bewerber, die eine beschlagnahmefähige Kleinwohnung aufgeben wollen, oder als bringend vorgemerkt sind, ferner Eheleute ohne Altersgrenze, wenn wenigstens ein Kind vorhanden ist, und linderlose Eheleute, wenn ein Ehegatte das 25. Lebensjahr vollendet hat, können vom Wohnungsamt zur Befetzung von Neubaumwohnungen vorgeschlagen werden.

Wo wird gebaut?

Die Baupolizei erteilte in den Zeit vom 2. bis 9. September, wie uns der städtische Pressebienst mitteilt, 67 Baugenehmigungen, darunter folgende Neu- und Umbauten: Rudolf-Harnack-Lautenbierstraße 12: Teilung von zwei Wohnungen; Seimshäuser-Baugenossenschaft, an der Gagenstraße: Errichtung eines Sechsfamilienhauses; Hermann-Lüder-Remnweg: Errichtung eines Zweifamilienhauses; Fritz-Schmidt-Turmshangerstraße: Einbau von Garagen im Wagenhaus 11; Gerling & Nauß, in der Seefstraße: Errichtung eines Einfamilienhauses; Verein für Kleinwohnungsweßen (Mack I und II), an der Wabberstraße: Errichtung von Wohnhausgruppen.

Rheumatismus, die Krankheit des Herbstes

Als ungeliebter Gast erscheint alljährlich, besonders im Herbst, begünstigt durch Regen und Wind, das Peer der rheumatischen Erkrankungen. Allerdings ist nicht alles „Rheumatismus“, was der Volksmund damit bezeichnet. Der Arzt unterscheidet im allgemeinen zwei Formen: den Muskel- und den Gelenkrheumatismus.

Beim Muskelrheumatismus erkranken, wie schon sein Name sagt, gewöhnlich bestimmte Muskeln oder Muskelgruppen. So viel wir wissen, kommt als ursächliches Moment für die Erkrankung eine Erkältung in Frage. Während aber der Muskelrheumatismus ein verhältnismäßig harmloses Leiden ist, das unter geeigneter ärztlicher Behandlung in ziemlich kurzer Zeit zur Abheilung kommt, stellt der Gelenkrheumatismus eine schwerere und lang dauernde Krankheit dar.

Der akute Gelenkrheumatismus wird ausgelöst durch eine Infektion des Körpers mit bestimmten Krankheitserregern. Als Eintrittspforte für das Krankheitsgift spielen erfahrungsgemäß Mandelentzündung, schlechte Zähne u. dgl. neben allgemeinen Erkältungsurachen die Hauptrolle. Unter Fieber, begleitet von Schüttelfrost und heftigen Schmerzen, entwickeln sich in betroffenen Gelenken, sprunghaft nacheinander Entzündung und Schwellung. Wenn auch die eigentliche Erkrankung der Gelenke in manchen Fällen ohne nachteilige Folgen wieder zurückgeht, so ist dieses Verhalten durchaus nicht die Regel. Vor allem hat der Gelenkrheumatismus eine große Neigung, in kürzerer oder längerer Frist wiederzukehren. Eine weitere Gefahr des akuten Gelenkrheumatismus besteht darin, daß er entweder zu Versteifungen der Gelenke oder aber zu gefährlichen Markelrantheiten, insbesondere des Herzens und der Nieren führt. Die große Mehrzahl der Herzklappenfehler verdankt ihre Entstehung einem Gelenkrheumatismus, aber auch fast alle anderen Organe des Körpers können durch eine gelenkrheumatische Erkrankung in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der chronische Gelenkrheumatismus geht teils aus dem akuten Gelenkrheumatismus hervor, teils bildet er eine Spätfolge anderer chronischer Krankheiten; so z. B. gibt es einen Gelenkrheumatismus auf tuberkulöser und einen solchen auf syphilitischer Grundlage. Auch Störungen der inneren Drüsen des weiblichen Körpers, sowie Erkrankungen der Blutgefäße, können, besonders im höheren Alter, zu chronischen rheumatischen Erkrankungen führen.

Arbeitsunfähigkeit und Invalidität durch den Gelenkrheumatismus oder seine Folgezustände stellen an Invaliden- und Krankenversicherung außergewöhnlich große Ansprüche. Wie die Statistik gezeigt hat, entfällt z. B. bei der Berliner Allgemeinen Ortskrankenkasse auf 1 Tag der Arbeitsunfähigkeit durch Tuberkulose, 8,41 Tage Arbeitsverlust durch die rheumatischen Erkrankungen! Auch hinsichtlich der Invalidisierung entsprechen 105 Invalidisierungen durch Rheumatismus 100 solchen durch Tuberkulose.

Der Rheumatismus in seinen verschiedenen Formen muß daher als eine nahezu ebenso verberbliche Volkspein bezeichnet werden, wie die Tuberkulose. Diese Tatsache ist in einer Zeit, in der die sozialen Wohlfahrtslasten ohnehin schon eine außerordentliche Höhe erreicht haben, von ganz besonderer Bedeutung. Schon vor einigen Jahren hat sich daher eine internationale Organisation zur Bekämpfung des Rheumatismus gebildet. Vor allem aber muß jeder einzelne bestrebt sein, der rheumatischen Erkrankung und ihren persönlichen und wirtschaft-

lichen schweren Folgen dadurch wirksam entgegenzutreten, daß er sich so frühzeitig als möglich in sachgemäße ärztliche Behandlung begibt.

Stenographie für Blinderschrift

Die Blinderschrift nach dem System Braille wird in Deutschland bisher entweder als Vollschrift, bei der jeder Buchstabe geschrieben wird oder als Kurzschrift, die auf Wort- und Silbenrückungen beruht (a = aber, b = bei usw.) geschrieben bzw. gedruckt. Weitere Vereinfachungen der Schreibweise wurden zum Beispiel von Prof. Behme und Dr. Jatzgowski herausgebracht, aber nicht allgemein eingeführt. Inzwischen hat die um die Ausbildung Blinder zu Stenotypisten hochverdiente Leiterin der Kriegsbilderschule „Geheimrat Siler“, Betty Pirsch, auf Grund ihrer Erfahrungen beim Unterricht eine dauernd folgende Zahl neuer Abkürzungen erprobt und zu einem System zusammengestellt, das demnach im Druck erscheinen und so allen Blinden, die sich der Blinderschrift bedienen, zugänglich gemacht werden soll. Es ermöglicht dem Blinden, ein Diktat fast mit der gleichen Schnelligkeit festzuhalten, wie ein sehender Stenotypist, und zwar in tastbarer Punttschrift, die Verwechslungen ausschließt und deshalb dem Blinden ein ebenso schnelles Übertragen in Schwarzschrift mit der Schreibmaschine gestattet, wie dem sehenden Stenotypisten dessen Stenographie.

Sportwoche in der Kamera

Man lasse sich nicht etwa betören und denke, die Kamera habe ihre Vorstellungen in die Manege ihres Hauses verlegt. Dort sitzen weiter die treuen Besucher. Der Sport bleibt auf der Leinwand. Drei Wildbrettreifen beschäftigen sich damit. Zwei davon zwingen die Zuschauer ordentlich zum Nicken. Ohne eine durchgreifende Zwerchfell-Gymnastik genossen zu haben, kommt wohl niemand aus der Vorstellung heraus.

Mit einem ersten Vorpiel wird man in die Geheimnisse des Erfolges eingeweiht. Eine Sportschule zeigt in reinem Stil schwedische Gymnastik, wie sie noch heute unter den Turnern der nordischen Länder gepflegt wird. Die moderne Gymnastik ist mit ihrer Vielfältigkeit heute weit darüber hinausgewachsen. Keine Freude erweckt aber immer wieder die Pferd- und Kistenprüge, bei denen oft mehrere Turner zugleich durch die Luft fliegen.

„Schürch, der flotte Burck“, den Harald Lloyd in seiner Familie und seinem Drang zum flotten Sportsman als Student erzieht, hätte bei den Schweden in die Schule gehen sollen, dann hätte er vielleicht eine gute Figur in seiner Universitäts-Rugby-Mannschaft gemacht. So gelang es ihm mehr komisch als sportgerecht, die erste Rolle außerhalb des Kollegiums zu spielen. Sein Mut und sein unwiderstehlicher Ehrgeiz verhalfen ihm und seiner über alles geliebten Mannschaft zum Schluß aber dennoch zu dem großen Sieg im Meisterchaftsspiel über die Mannschaft der gegnerischen Universität.

Während Harald Lloyd als Sportstudent seine Lebensaufgabe darin erblickt, ein richtiger Student zu werden, will Wuster Keaton, der Student, nichts davon wissen. Er, der klassische Jünger des Geistes, wird aber bei seiner Ueberstehung vom Gymnasium in die Universität zum Sport gezwungen, weil ihm seine stille Liebe erklärt, wenn er seinen ablehnenden Standpunkt zum Sport nicht ändert, dann ist's aus. Als Wusterstudent zieht er in das hohe Haus, aber mit dem besten Willen, ein Sportler zu werden. Eine In-Ausrichtung bringt er mit. Er geht zum Training, will es seinen Kollegen gleichen, aber er kann's nicht. Im weiten Stadion steht er allein und probiert auf seine Art, die seine Verwirrung vor der Leinwand in Stimmung bringt. Neben der komischen Seite verzeihen aber die Bilder der riesigen amerikanischen Sportanlage und die Leistungen der prachtvollen trainierenden Sportler den zuschauenden Sportsman in Verwunderung.

Es kommt aber doch noch eine entscheidende Wendung für Wuster Keaton. Durch sein Leben verdrängt er sein Studium. Der Rektor muß ihn ermahnen, gleichzeitig bestimmt er aber, daß er den Universitätsrichter im nächsten Rennen als Steuermann zum Siege führt. Wuster macht's, obwohl man ihn mit einem Schlafpulver am Start verhindern will. Trotzdem er dabei ein sehr fändiger, wenn auch nicht gerade guter Sportler wird, kann ihm sein Mädchen noch nicht um den Hals fallen. Ein stärkerer Kollege hält sie gefangen in ihrem Zimmer, bis Wuster — natürlich fernmündlich — davon erfährt, losläßt, alle Hindernisse im Sturm überwindet, den Nebenbuhler zum Tempel hinauswirft, von dem Rektor im Zimmer der Angebeteten erwünscht wird und sie im Rekordtempo von der Stelle weg heiratet.

Daß die amerikanischen Filme mit Heimatklängen ferbiert werden, liegt im Buge der Zeit. Die Kapelle ist ganz auf „Jazz“ eingestellt.

Es ist zwar etwas viel Sport in einem Programm, aber wer einmal ordentlich lachen will, kommt dennoch auf seine Kosten.

— Abgestandenes und frisches Bier. Vor einiger Zeit erschienen an einem Vormittag Beamte der Gewerkepolizei im Lokal des Schankwirts Sch., um die Wiederdruckuntersuchung zu überprüfen. Die Beamten gerieten bei dieser Gelegenheit mit den Eheleuten Sch. wegen der Tageszeit, der Art der Einföhrung in Streit. Als bei dieser Gelegenheit ein Glas helles Bier verlangte, fügte Frau Sch. einem auf dem Buffet stehenden etwa halbgelächelten Glas Bier, welches beim Anblick eines frischen Fass-Bier eingefüllt worden war, frisches Bier hinzu und setzte es dem Gast vor. Frau Sch., welche alsdann wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Lebensmittelgesetzes zur Verantwortung gezogen wurde, machte zu ihrer Verteidigung geltend, das Bier in dem halbgelächelten Glas sei nicht unansehnlich gewesen; es sei allgemein üblich, das Bier beim Anblick eines neuen Fass nach Entfernung der ersten trübenden Gläser etwas abköcheln zu lassen und dann frisches Bier hinzuzufügen. Während das Schöffengericht die Angeklagte freisprach, verzweifte sie die Strafkammer zu einer Geldstrafe in Höhe von 100 Mark und betonte, nach den Aussagen der Polizeibeamten sei das Bier in den halbgelächelten Gläsern, als sie das Lokal betraten, ohne Schaum und unansehnlich gewesen; ein großer Teil des Kohlendioxidgehalts sei bereits verlorengegangen. Indem Frau Sch. frisches Bier dem abgestandenen hinzugesetzt habe, habe sie die Qualität des Bieres erheblich verschlechtert und es in einen Zustand versetzt, der nicht den Ansprüchen, die ein Gast an die Beschaffenheit eines normalen Glases Bier stellt, entsprechen habe. Hier sei ein Lebensmittel im Sinne des Lebensmittelgesetzes; Frau Sch. habe dem Gast verfaßtes Bier vorgelegt. Die Angeklagte habe den Zweck verfolgt, den Gast über die Eigenschaft des vorgelegten Bieres in einen Irrtum zu verwickeln. Gegen ihre Beurteilung legte Frau Sch. Revision beim Kammergericht ein, welches aber die Revision zurückwies und unter anderem ausführte, es könne keine Rede davon sein, daß die Strafkammer den Begriff des verfaßten Bieres verkannt habe. Nach den getroffenen Feststellungen habe das Bier auf dem Schankwirt länger als eine Viertelstunde unbenutzt gestanden. Dies sei insbesondere daraus zu entnehmen, daß das Bier schon abgestanden gewesen sei, als die Beamten das Lokal betraten haben. Das Publikum erwarte, daß ihm frisches Bier mit normalem Kohlendioxidgehalt vorgelegt werde. Es sei auch festgestellt, daß sich Frau Sch. bemüht gewesen sei, die verfaßte ein milderndes Lebensmittel, wenn sie frisches Bier mit Schaum Bier vermischt. (Mitarbeiter: 1. S. 461. 81).

— Altkinder Sammelschule. Montagabend 8 Uhr spricht Rektor Gubbens zum erstenmal in der Schule über seine Ergebnisse in Amerika. Alle Schulfreunde und Eltern sind willkommen. Der Redner wird das bereits an anderen Schulen mit großem Beifall ausgenommene Thema wählen: „Erfahrungen mit amerikanischen Negeen“.

— Achtung, Holzarbeiter! Am Dienstag, dem 29. September, findet nachmittags 5 Uhr in der „Barberina“, Eingang Große Steinmetzstraße, eine Vertrauensmännerversammlung der Vertrauenswerkstätten statt. Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen.

— Arbeitsbeginn des Stadtparlament. Die erste Sitzung des Stadtparlament nach den Ferien ist für Donnerstag, den 8. Oktober, in Aussicht genommen. Die Mitglieder des Haushaltsausschusses treten zur Beratung der auf der Tagesordnung stehenden im Haushaltsausschuss vorgewählten Vorlagen am Mittwoch, dem 7. Oktober, zusammen.

— Sprachkurse in der Volkshochschule. Der neue Plan der Volkshochschule ist soeben erschienen. Daraus seien besonders die Sprachkurse erwähnt. Man kann in der Volkshochschule französisch und englisch lernen, man kann sich aber auch im richtigen Gebrauch der deutschen Sprache vervollkommen. Jeder der fremdsprachlichen Kurse gliedert sich in eine Unter-, eine Mittel- und Oberstufe. Unterstufen in beiden Fremdsprachen beginnen neu. In die Mittelstufen beider Sprachen, in die Klassen also, die bereits ein Jahr arbeiten, ist Neuzutritt möglich für solche Teilnehmer, die sich schon gewisse Kenntnisse erworben haben. Die Sprachkurse arbeiten einmal in der Woche. Die Teilnehmergebühr ist außerordentlich niedrig; sie beträgt für neun Kursabende nur 4 Mark. Ebenso wichtig sind die Kurse über deutsche Sprache. Ein Lehrgang für deutsche Sprache weist Übungen zur Rechtschreibung, ein anderer für Satzbau und Zeichensetzung. Die Kurse arbeiten gleichfalls einmal in der Woche, die Teilnehmergebühr für neun Abende beträgt je Kurs nur 3 Mark. Der Lehrplan der Volkshochschule ist an den Zeitungskiosken unentgeltlich zu haben, außerdem bei Heinrichshofen, Buchhandlung Volkstimme, Theaterkasse Gebrüder Barasch usw. Der Lehrplan enthält alle Einzelheiten des umfangreichen Programms. Wir empfehlen sofortigen Kartenkauf, da die Karten bald bergreifen sein werden.

— Auskunftsstelle für den Güterverkehr. Die Reichsbahndirektion Hannover macht darauf aufmerksam, daß nach Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg die beim Tarifbüro dieser Direktion eingerichtete Auskunftsstelle für den Güterverkehr auch nach dem 1. Oktober bestehen bleibt; sie wird der Reichsbahn-Verkehrskontrolle II in Magdeburg von diesem Zeitpunkt an angegliedert.

— Der Magdeburger Volkshor (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Gängerbundes) veranstaltet am Mittwoch, dem 30. September, unter Leitung seines Dirigenten G. Robert Becker einen Kammermusikabend. Zur Aufführung gelangen Streichquartette von Haydn und Mozart. Mitwirkende sind die Herren Robert Becker, Heinrich Wolke, Bernhard Gentkandt und Fraulein Thea Weber. Ferner wird der Chor einige Lieder zum Vortrag bringen. Der Eintritt ist frei. Die Veranstaltung findet in der Aula der Luther-Schule, Dreierbergstraße, statt. Freunde und Gönner des Arbeiterengesangs sind herzlich eingeladen.

— Neuer Lehrgang an der Fischereischule in Löhren. An der Fischereischule in Löhren (Ostpreußen) beginnt im Januar 1932 ein neuer — der vierte — Lehrgang. Die Ummeldungen der Schüler sind bis zum 16. Oktober 1931 direkt an die Fischereischule in Löhren (Ostpreußen) zu richten. Aufgenommen werden junge Berufsschüler, die das 16. Lebensjahr vollendet haben und eine mindestens 6jährige praktische Ausbildung im Fischerberuf nachweisen können. Ausnahmen von der letzten Bedingung können zugelassen werden. Wohnung und Verpflegung erhalten die Schüler in der Schule. Die Gebühren für den Besuch der Schule, einschließlich Verpflegung und Wohnung, betragen monatlich 10 Mark. Anfragen sind direkt an die Fischereischule in Löhren (Ostpreußen) zu richten.

— Kommunistenversammlung. Am Freitag hatten sich die Stahlhelm-Kommunisten im „Hofjäger“ versammelt, um von ihrem Reichstagsabgeordneten Lorzler zu erfahren, welchen Weg es aus der Not gibt. Zwei Stunden lang gab der Redner lebhaft einen Kommentar zu den verschiedenen Notverordnungen, wobei er sich vor allem sozialdemokratischer Erläuterungen und Statistiken bediente. Erst fünf Minuten vor Schluß seiner Vorlesung ging er auf das eigentliche Thema ein und gab ein „Notes Kampfprogramm für Beamte und Angestellte“ zum besten. Dieses zweifelte allen Nachwert ist nichts weiter als eine Zusammenfassung von langschweifigen Redensarten. Irgendeine Hilfe bringt es den Beamten und Angestellten natürlich nicht. Und weil sich auch Lorzler sonst keinen Rat wußte, wies er auf — Sowjetrußland hin, wo seinen Reden nach Milch und Honig fließen soll. Daß in Rußland große Industriebauten entstehen, ist doch wahrhaftig nichts Besonderes, das gibt's in Deutschland auch. Wichtig ist, was der Arbeiter dabei für ein Leben führt, ob er sich fattedessen und anständig kleiden kann. Lorzler zeigte auch ein Buch des Amerikaners Knickerbocker, das ihm als Kronzeuge für seine Behauptungen dienen sollte. Er war aber vorsichtig genug, nichts daraus vorzulesen. Denn gerade Knickerboder schildert, welche Entbehrungen das russische Volk erleidet. Wie es trotz schwerster Arbeit noch nicht einmal in der Lage ist, sich richtig satt zu essen. Dann sprach noch ein ganz starker Mann, der „die rote Grenze bis über den Rhein tragen“ will, der Patent-Markist M.atern. Er gab zu, daß die SPD in Hamburg Geld zusammengeholt hat und meinte schamhaft: „Aber nur beim selbständigen Mittelstand.“ Anscheinend gehören Großindustrielle bei den Kommunisten auch zum Mittelstand.

— Musikkonzert. Musikfolge für das Blaskonzert am 27. September, 11.30 bis 12.30 Uhr, auf dem Staatsbürgerplatz. Das Konzert wird von dem Musikkorps des III./Inf.-Reg. 12 unter Leitung des Obermusikleiters Kröber ausgeführt: Festlicher Marsch, Heil; Lustspiel-Ouvertüre (neu), Heil; Musik aus „Der Prophet“, Meyerbeer; Ungarische Rhapsodie, Mendel; Kaiser-Walzer, Strauß; Deutsche Gelben, Marsch, Freiholdt; Fliegermarsch, Ostol.

— Magdeburger Herbstrennen. Am Sonntag, dem 4. Oktober, wird der Magdeburger Rennverein seine sportlich erfolgreiche Saison beschließen. Das abwechslungsreiche Programm mit Flach- und Hindernisrennen und Eröffnung aller Altersklassen sowie das Hervortreten der Herrerreiter gibt dem Tage seinen Inhalt. Das als Herrerreiten ausgeführte Raben-Jagdbrennen zeigt 20 und das gleichfalls als Herrerreiten ausgeführte Dr.-Kiese-Rennen (Stecher-Ausgleich) 22 Unterschriften. Für das Hauptereignis des Tages, das Herbst-Jagdbrennen, sind 34 Pferde eingeschrieben, während das zweijährigen-Rennen sogar 35 Unterschriften verzeichnen kann. Die umrahmenden Rennen, Preis von Anhalt und das Jagdbrennen der Dreijährigen brachten 16 und 17 Unterschriften.

— Arbeitsgemeinschaft deutscher und österreichischer Kunden-Kredit-Gesellschaften. In Berlin fand eine Tagung der Kunden-

Kredit-Gesellschaften nach Königsberger System statt. Aus den Berichten der Gesellschaften ergab sich, daß trotz Wirtschaftskrise, Massenarbeitslosigkeit und der Geldkrise im Sommer 1931 das Kunden-Kredit-Geschäft bei den meisten Gesellschaften als verhältnismäßig stabil anzusehen ist. Die Durchschnittsummenge ist bei sämtlichen Gesellschaften gleichmäßig von etwa 120 Mark im Jahre 1930 auf 95 bis 100 Mark im Jahre 1931 gesunken. Bei einigen Gesellschaften sind die Umsätze gleichlaufend mit der Entwicklung im Einzelhandel etwas zurückgegangen. Bei einigen im Aufbau befindlichen Kunden-Kredit-Gesellschaften ist eine Umsatzeinbuße gegenüber dem Vorjahr feststellbar.

— Die Gartenfreunde-Gesellschaft. an der Zeitliger Straße (in der Nähe von Fort 2), veranstaltet in der Zeit vom Sonntag, den 27. September bis Sonntag, den 4. Oktober in ihrem Wirtschaftsgebäude eine Obst-, Gemüse- und Blumenchau. Von Montag bis Freitag ist für Schulklassen der Eintritt zur Ausstellung frei. Für Interessenten steht ein Komologe zur Sortenbestimmung zur Verfügung.

Ärztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk A l t a d t, Walter-Rathenau-Straße einschließlich am 27. September Dr. Krey, Bahnhofstraße 15a. Fernsprecher 85 052.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden.

Sonntags- u. Nachtdienst der Magdeburger Apotheken

Grosch-Apotheke, Breiter Weg 121.	Kronen-Apotheke, Wilhelmplatz.
Oben-Apotheke Alter Markt 22.	Diener-Apotheke, Dieckhorster
Stern-Apotheke, Tannenstraße 4.	Ädler-Apotheke, Eudora, Brötter
Raiser-Apotheke, Kometenstraße 16.	St. Georg-Apotheke, Dr. Dieckhorster
Schwan-Apoth., Budau, Schönefelder	St. Georg-Apotheke, Dr. Dieckhorster
Strasse 26.	St. Georg-Apotheke, Alte Ulrichstraße 12.
Neue Apotheke, Braunschweiger Str.	Zentral-Apotheke, Alte Ulrichstraße 12.

Die mit einem Stern bezeichneten Apotheken haben keinen Sonntagsdienst. Ihr Nachtdienst beginnt Sonntagabend 11 Uhr.

Die Kaser-Apotheke Friedrichstadt versteht allnächtlich von 11 Uhr an und die Ädler-Apotheke Eudora allnächtlich von 12 Uhr an Nachtdienst.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Angenleiter Großmagdeburg, Dienstag, den 20. September, um 20.15 Uhr, Sitzung in der Kaserstraße 1. Zeitmarke abgeben. — Abteilung Eudenberg. Zu der am Montag, dem 28. September, stattfindenden Scheidemann-Verammlung im „Hofjäger“ stellt die Abteilung den Saalbus. Sämtliche Saal-Kameraden und die Mitglieder der Abteilung werden um 19 Uhr im Garten. — Abteilung Budau. Morgen, Sonntag, findet ein Ausmarsch der Abteilung nach Osterweddingen statt. Umarsch pünktlich vormittags 7.30 Uhr zum „Neuen Schwan“. Beide Kapellen sind zur Stelle. Rückkehr 13 Uhr. Zahlreiche Getränke sind bestellt. — Abteilung Fernerleben. Morgen, Sonntag, vormittags um 7 Uhr, veranstaltet alle Saal-Kameraden am Bahnhofsplatz Volksfest zum gemeinsamen Ausmarsch mit der Abteilung Budau nach Osterweddingen. — Montag, den 28. September, treffen sich alle Kameraden um 18.30 Uhr an bekannter Stelle zur Scheidemann-Verammlung im „Hofjäger“. — Freitag, den 24. September, um 20 Uhr, wichtige Zusammenkunft im „Schwarzen Adler“. Erscheinen Pflicht. — Freitag, den 24. September, um 20 Uhr, wichtige Zusammenkunft im „Hofjäger“. Erscheinen Pflicht. — Freitag, den 24. September, um 20 Uhr, wichtige Zusammenkunft im „Hofjäger“. Erscheinen Pflicht. — Freitag, den 24. September, um 20 Uhr, wichtige Zusammenkunft im „Hofjäger“. Erscheinen Pflicht.

Bereinstalender

Wesentlichste Anstellung der Zwangsinnung für das Damenschneidern handwerk zu Magdeburg in der „Freundschaft“, Prälantenstraße, Sonnabend, den 26. September, von 11 bis 18 Uhr, und Sonntag von 10 bis 19 Uhr. — Monsternburg, Montag, den 28. September, 20 Uhr, im Hotel Weise, Dassebadstraße 4, Vortrag „Die Welt als Wille und Vorstellung“. Referent: Pöppel. Gäste willkommen.

Briefkasten

Z. V. 50. Die Hauszinssteuer wurde 1924, nach der Inflation, eingeführt. Sie sollte eine Belastung der Hausbesitzer sein, die durch die Inflation ihre Hypotheken losgeworden waren. Vor dem Kriege gab es keine Hauszinssteuer.

Geschäftsnotizen

Der Ruhrbergbau liefert für Haushalt, Gewerbe und Industrie Ruhr-Gas, Wassergas, Kohlenwasserstoffe, die durch die Inflation heute den höchsten Preis erreicht haben. Die Ueberlegenheit der Ruhrkohle beruht vor allem auf ihrem hohen Heizwert, verbunden mit dem geringen Wasser- und Aschegehalt. — Hinweis. Der Gesamtauftrag der heutigen Nummer einschließlich Postauftrag liegen Prospekt der Rheinisch-Westfälischen Ruhrkohlen-Syndikats, betreffend Ruhr-Anthrazit-Gisform-Briketts, bei.

PREIS-ERMÄSSIGUNG
ein Ausgleich für geringeren Verdienst
und geschmäleres Wirtschaftsgeld

**UNSERE NEUEN
PREISE**

Oberhemden . p. St.	RM. 0.65
Uml.-Kragen . p. St.	RM. 0.18
Eck-Kragen . . p. St.	RM. 0.16
Steh-Kragen . p. St.	RM. 0.14
Sport-Kragen . p. St.	RM. 0.12

Plättwäsche nach Stückweiser Berechnung dementsprechend billiger

EDELWEISS

A. GABBE, MAGDEBURG-S.
SAMMEL-NUMMER 41846

Annahmestellen: Berliner Straße 1a,
Halberstädter Straße 42, Arndtstraße 1,
Alt-Salbe Nr. 43, Alt-Fermersleben Nr. 48
Gespanne täglich in allen Stadtteilen

Dienstag, den 29. 9. 11 Uhr vormittags eröffnen wir unsere Verkaufsstelle
Breiter Weg 160-162

Unerhörte Ungerechtigkeit

Die Beiträge der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft - Erhebt sofort Einspruch!

Alle Kleinen Besitzer und Pächter sind gemahnt worden, die Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft zu zahlen. Die großen Höfe in der Festsetzung der unsozialen Beiträge kommen jetzt sehr stark zum Ausdruck. Wer beschließt diese Höhe? Es wird von vielen Bauern angenommen, es sei die „böse“ preussische Regierung, „Ratberück“ sind wieder Sozialdemokraten daran schuld. Dem ist nicht so: Die Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft werden durch die Genossenschaftsversammlung festgesetzt. Die Vertreter in der Genossenschaftsversammlung müssen Betriebsinhaber sein. Die Aufsichtsbühnde ist das Reichsversicherungsamt. Als Vorstand der Genossenschaftsversammlung fungiert der Provinzialausschuß.

Der Landbund ist es,

der die überwältigende Mehrheit in der Genossenschaftsversammlung hat. Die Arbeiter und Kleinbauern haben keine gerechte Vertretung. Der Großbesitz gibt den Ton an, genau wie im Landbund. Und dieser hat die unerhörten, ungerechten Beiträge auf dem Gewissen. In der Genossenschaftsversammlung sitzt kein Sozialdemokrat.

Die sozialdemokratische Fraktion im Provinzialausschuß hat seinerzeit einen Antrag eingebracht, die Beiträge sozial zu staffeln und neu festzusetzen. Bis zum heutigen Tage ist dieser Beschluß noch nicht durchgeföhrt, weil die Genossenschaftsversammlung noch nicht getagt hat. Die Landbündler denken gar nicht daran, die ungerechte Stafflung der Beiträge zu beseitigen. Der Landbund will ja, daß die Kleinen Besitzer und Pächter für die Großgrundbesitzer die Beiträge zur Berufsgenossenschaft zahlen. Und viele Bauern und Pächter sind tötlich genug, immer noch Mitglied im Landbund zu sein, der ihre Interessen schädigt.

Wie sieht diese Schädigung durch den Einfluß des Landbundes auf die Festsetzung der Berufsbeiträge aus? Die Grundbeiträge sind: von 1/4 bis 8 Morgen 8 Mark, von 8 bis 16 Morgen 10 Mark, darüber hinaus 12 Mark. Allerdings wird die Höhe der Beiträge weiterhin bemessen nach den Einheitswerten. Grundsätzlich hat aber der Großbesitzer einen großen Vorteil gegenüber dem Kleinbesitzer. Ein Erwerbseifer hat 1/4 Morgen Land und muß 7,00 Mark, ein anderer hat 1/2 Morgen Land und muß 8 Mark zahlen, ein weiterer hat 3/4 Morgen Land und bezahlt 26,00 Mark. Bei den kleinen Landinhabern ist die Pacht um ein für 1/4 Morgen Land geringer als die festgesetzten Beiträge! Praktisch ist die Belastung der kleinsten Pächter so stark, daß sie zur Aufgabe des Pachtlandes gezwungen werden. Die einzelnen Pachteinigungsämter setzen die Pachtsummen herunter, weil sie den heutigen Verhältnissen nicht entsprechen. Durch die hohen Beiträge aber werden unhaltbare Zustände geschaffen.

Wo sind die Kleinbauern? Jetzt heißt es, sich rühren! Bei der Neuwahl der maßgebenden Körperschaft muß für eine starke Vertretung des Kleinbesitzes gesorgt werden. Wir fordern Verechtigkeits: Der Starke muß stärker belastet werden als der Schwache! Wir fordern alle Kleinen Leute auf, sofort Einspruch gegen die Höhe der Beiträge einzulegen. Bei allen denjenigen, die bis zu 1 Morgen eingezüchtet Land haben und dieses Land gärtnerisch bearbeiten, wird ein

Einspruch Erfolg haben. Das heißt: Wer auf seinem Stück Land Kohl, Gemüse, Obst usw. anbaut, kann damit den Einspruch begründen und hat Aussicht auf Erfolg.

Wie begründet die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft die Beitragsbörhöhung? Sie sagt:

Die Genossenschaft bietet große Vorteile, indem bei Betriebsunfällen getragen werden: die Heilbehandlungskosten, Heilanstaltspflege auf unbefristete Zeitdauer, Gewährung einer Rente bis zu 100 Prozent, Rinderzulagen, Gewährung von Pflegegeld, Familien- u. Tagegelde, Berufsfürsorge, Veleierung von Prothesen, bei Tötung ein Sterbegeld sowie einer Rente an die Witwe und Kinder bis zum 15. Lebensjahr. Die Zahlung an die Kinder kann ausgedehnt werden bis zur Vollendung der Berufsausbildung, und bei Kindern mit Körperlichen und geistigen Gebrechen so lange, wie dieser Zustand anhält. Stirbt ein Schwerverletzter nicht an den Folgen seiner Verletzung, bekommt die Witwe eine Beihilfe; Verwandte aufsteigender Linie, die von einem Unfallverstorbenen wesentlich unterhalten sind, können für die Dauer der Bedürftigkeit eine Abgabenrente erhalten. Diese Leistungen erschrecken sich nicht nur auf die Be-

treibenden und ihre Angehörigen, sondern auf alle mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigten Personen. Versichert sind nicht nur die Arbeiter auf dem Felde, sondern auch der Weg zur und von der Arbeitsstelle, Pflüge und Wartung des Viehes, Zuberhaltung des Viehstalles, Instandhaltung der Arbeitsgeräte und die kaufmännisch verwaltende Tätigkeit für einen Betrieb.

Die Kreise des Landbundes haben es sehr gut verstanden, Vorteile für sich herauszuholen auf Kosten der Arbeiter, auf Kosten der Kleinbauern! Jeder kleine Landwirt sollte endlich seine Klassenlage erkennen. Er gehört mit in den großen Kreis der Arbeitenden. Die Großen schreien gemeinsam mit den Nazis, der Sozialismus sei schuld an unserm Elend. Das ist Unsinn. Der Kapitalismus ist schuld! Gibt etwa der Großgrundbesitzer den kleinen Leuten auf dem Lande? Diese Art „Hilfe“ steht immer so aus, wie die ungerechte Stafflung der Berufsbeiträge, die den Kleinen belasten und den Großen entlasten.

Kleinbauern und Pächter, laßt euch nicht vom Landbund bluffen mit dem Schlagwort „Sozialismus“! Kämpft für den Sozialismus, denn er schafft Ordnung in der Wirtschaft! Der Sozialismus will eine planmäßige Gestaltung der gesamten Wirtschaft. Das bankrotte kapitalistische System muß verschwinden. Sinein in die große Partei der Ordnung, sinein in die Sozialdemokratie!

Willi Wegener, Garbelegen.

Der Arbeitermord von Wölpe

In Wölpe (Kreis Neuhaldensleben) wurde, wie wir eingehend berichteten, der 24jährige Arbeiter Hermann Jooßsch von dem Nationalsozialisten Karl Ulrich niedergeschossen. Zu dieser neuerlichen Bluttat der „legalen“ Hitlerpartei schreibt uns unser nach Wölpe entsandter Mitarbeiter:

Wölpe, den 26. September.

Am 17. September, abends gegen 10.30 Uhr, geschah die ungeheuerliche Tat. Mitten im Ort, auf der Hauptstraße, in der Nähe des Kaufhauses Kötsch, wälzte sich der niedergeschossene Arbeiter Hermann Jooßsch in seinem Blute. Von den drei Kugeln, die der nationalsozialistische Mörder auf ihn abgegeben hatte, war eine in den Unterleib gedrungen und hatte ihn tödlich verwundet.

Jooßsch hatte tagsüber einem Freunde beim Kartoffelroben geholfen, sie hatten dann noch miteinander gefessen. Als der Freund um 10 Uhr nach Hause gehen wollte und wegen der jetzt gerade von der Schicht kommenden Nazis Bedenken äußerte, bot sich Jooßsch an, den Freund zum Schutze zu begleiten. Wenige Minuten später hatte ihn schon die fascistische Kugel getroffen. Er wurde zum Arzt und dann sofort ins Helmsiedter Krankenhaus transportiert. Die Operation half nicht, da

der Darm achtmal durchschlagen

war, und in der Nacht zum Montag hauchte Jooßsch nach drei Tagen wachstümlicher Schmerzen sein junges Leben aus.

Wesern trugen ihn seine Freunde zu Grabe. Hunderte seiner Rumpels gaben ihm das letzte Geleit. Andre, die von der Arbeit kamen, erwiesen dem Toten den letzten Gruß. Nur von 15 Gendarmen, die den Trauerzug begleiteten, sah man nicht einen den Toten abnehmen, hingegen hatten mehrere die Hände in den Taschen, als der Sarg an ihnen vorbeikam. In der Gruft weinte mit den Eltern und nahen Anverwandten die Braut des Ver-

storbenen. Ihre herzerweichenden Schreie übertönten das dumpfe Gepolter der Erdhollen und die getragenen Klänge der Internationale. Mit ihnen trauert das gesamte Proletariat um den Toten, der von den Mordgesellen der Hitlerpartei gemordet wurde.

Der böse Geist von Wölpe

Wölpe war ein friedlicher Ort, in dem politische Gegensätze auf anständige Weise ausgeglichen wurden. Seitdem aber Dr. Bohne Direktor der Wachsfabrik ist, sind die ruhigen Zeiten vorbei. Dieser Direktor des dem Niedermontan-Kongern (bekannte Geldgeber Hilters) angeschlossenen Werkes, ließ sich als Volksparteiler in den Gemeinderat wählen und ging dann zu den Nazis über. Er leitete einen heimtückischen Feldzug gegen den früheren sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Schäfer ein, um ihn zu entfernen und zog sich auf der Wachsfabrik eine Garde ihm treu ergebener Kreaturen heran, mit denen er Wölpe unsicher macht.

Bohne hat in wenigen Wochen 8 freigeberkchaftlich organisierte Arbeiter entlassen und dafür 9 Nazis eingestellt. Arbeitssuchenden pflegt Bohne klazumachen, daß er nur für Mitglieder der NSDAP Beschäftigung hat. Ist es da ein Wunder, daß die SA in Wölpe über 70 Mann verfügt? Wandler Arbeiter hat mangels der Wählerpartei Hilters beitreten müssen, weil er sonst die Arbeit verloren hätte. Die Nazis haben auf dem Werk ein feines Leben; sie werden an die besten und bestbezahlten Stellen gebracht und dürfen sich alle möglichen Freiheiten erlauben. Ein Nazi, der wegen Sittlichkeitsverbrechens eine längere Gefängnisstrafe verbüßen mußte, wurde von Bohne sofort wieder eingestellt.

Den unglaublichen Geheerzen Bohnes ist es zuzuschreiben, daß Wölpe in den letzten Wochen unter politischer Hochspannung stand. Säufige Auslassungen der Nazis, daß in nächster Zeit etwas passiere, Drohungen folgte die Tat. Vor kurzem wurde einem passiere, folgte die Tat. Vor kurzem wurde einem parteilosen Arbeiter, der harmlos auf der Straße stand, von Nazis hinterrücks mit dem Messer der Arm angeschliffen, so daß er wochenlang im Krankenhaus liegen mußte. Nun hat die fascistische Mordbege ihre erste Todesopfer gefunden. Es ist in Wölpe ein offenes Geheimnis, daß die Nazis Waffen haben. Es wäre vafam, wenn sich die Staatsanwaltschaft einmal um gewisse Schießübungen kümmern würde, die Sonntags auf der Wachsfabrik abgehalten werden.

Die Behörden verlangen

Nach dem Begräbnis des Ermordeten hielten die aus der Umgebung zusammengezogenen Landjäger in der Gastwirtschaft Schenk eine Siegesfeier ab. Nach den näheren Umständen der Mordtat befragt, versuchte der in Wölpe stationierte Landjäger Holtorf sich zunächst zu erkundigen, ob die Auskunft für eine links- oder rechtsgerichtete Zeitung sei. Holtorf erklärte dann, die Tat sei am Freitagabend gegen 10.30 Uhr passiert. Die Ermittlungen habe er jedoch „der Dunkelheit wegen“ erst am andern Morgen aufgenommen. An dem Tatort sind drei Patronenhülsen und ein 80 Zentimeter langer Knüttel gefunden worden. Der Mörder Ulrich, der sich am Sonnabendmorgen gestellt hat, hat mit einem Browning geschossen. Er hat keinen Waffenschein gehabt. Der Landjäger suchte dieses unerlaubte Waffentragen offensichtlich damit zu entschuldigen, daß er angab, der Mörder habe sich bedroht geföhlt. In Wölpe ist jedoch allgemein bekannt, daß die Nazis und Ulrich Waffen haben. Hat der Landjäger davon nichts gewußt?

Der Mörder ist erst nach drei Tagen verhaftet und dann sofort wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In den Tagen nach der Tat ist der Nazi-Mörder von 12 Gendarmen eskortiert von der Arbeit abgeholt worden. Diese Bemühungen der Behörden um einen Mörder sind geradezu rührend! Sie werden vielleicht verständlicher, wenn man bedenkt, daß der jetzige Amtsvorsteher ein naßer Verwandter des Mörders ist und Nazi-Bohne sein bester Freund.

Der Einwohnererschaft Wölpes hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt. Wenn die Behörden hier nicht bald radikal durchgreifen, werden in nächster Zeit neue Bluttaten zu verzeichnen sein. Die Öffentlichkeit erwartet ein rücksichtsloses Vorgehen gegen das Mordgeheul der Hitlerpartei!

Es ist ein Skandal, daß es überhaupt zu diesem Mord kommen konnte, nachdem der Täter Ulrich vor drei Wochen schon erlär hat, daß bald keiner von den Noten mehr herumlaufen würde. Darf man das entschiedene Durchgreifen erhoffen, wenn die Polizeibehörde sich wie die Nazis auf den Standpunkt stellt, daß die Nazis aus Notwehr gehandelt haben?

Der Mörder wollte fliehen

Trifft es zu, so fragen wir, daß am Tage nach der Mordtat der Mörder bei dem Naziüberhäuptling Etuden, dem bekannten Fehmörder, in Magdeburg war und sich bei ihm Rat und Hilfe holen wollte und ihn gebeten hat, Studien möge ihn zur Flucht verhelfen? Der Mörder will in Notwehr gehandelt haben. Für sein gutes Gewissen spricht es nicht, daß er fliehen wollte und sein Führer gebeten hat, ihm dabei behilflich zu sein.

Zodessturz in Ottersleben

In Groh-Ottersleben ereignete sich am Sonnabendmorgen ein bedauernder Verkehrsunfall. Ein Arzt aus Hannover kam, mit seinem Wagen aus der Richtung Langenweddingen, ein andres Auto kam ihm von Magdeburg her entgegen. Hinter diesem fuhr ein Motorradfahrer, der plötzlich das vor ihm fahrende Auto überholte und dabei gegen den Personenzug aus Hannover fuhr. Er stürzte, zog sich Schädel- und Beinbrüche zu und war sofort tot. Der Personenzug wurde beschädigt, sein Fahrer leicht verletzt.

Ein junger Schiffer schwer verletzt

Ein Schiffseigner aus Warby hantierte in leichtsinniger Weise mit einer Schußwaffe. Plötzlich erlief sich die Waffe und die Kugel drang dem 19jährigen Schiffer Fr. Menslein in den Leib. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert.

Großfeuer in Nordgermersleben

Über 500 Morgen Ernte vernichtet - Brandstiftung wahrscheinlich

Am Freitag brannten in Nordgermersleben die Scheune des Landwirts Winkelmann und eine riesengroße Scheune des Ritterguts der Baronin von Welkheim vollständig nieder. Wein in der Scheune des Ritterguts sollen sich etwa 500 Morgen Erntevorräte befunden haben. Bei dem Brande sind auch 5 Schweine und etwa 20 Ferkel umgekommen. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Als Brandursache wird Brandstiftung angenommen, doch fehlen für diese Annahme zunächst noch deutliche Beweise. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung waren an den Löscharbeiten beteiligt.

Wie das Feuer entstand

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag, etwa gegen 8.20 Uhr, wurde die Ehefrau des Landwirts Winkelmann durch verdächtige Geräusche aus dem Schlafe gerissen und erwiderte, daß aus der Scheune, in der etwa 20 Morgen Getreide und ebensoviel Stroh lagerte, helle Flammen herausströmten. Ehe die Feuerwehr

Marbaffin der Zuckerfabrik begegnete. Nur die beiden Motorspritzen aus Neuhaldensleben und Notmersleben vermochten gegen die Gewalt des Feuers wirksam anzulämpfen. Man setzte wiederum die angrenzenden Gebäude unter Wasser, um ein Uebergreifen zu verhindern. Das gelang denn auch nach großen Mühen. Dabei wurde jedoch ein großer Teil des in diesen Nebengebäuden lagernden Getreides vernichtet. Besonders erschwert wurde die Arbeit der Feuerwehren durch den starken Wind, der nicht nur das Feuer schürzte, sondern auch den Qualm den Leuten entgegentrieb, die nur von dieser Seite aus die nötige Angriffsfreiheit hatten, dem Feuer zu Leibe zu gehen und die übrigen Gebäude des großen Gutes zu schützen.

Nach am Freitagnachmittag waren die Wehren in Tätigkeit. Zimmer wieder schlagen hier und da Flammen auf, die leicht vom Wasser erdrückte Strohrohmen wieder entfacht hätten. Auch für die Nacht war ein Wachdienst eingerichtet worden. Nach Angaben der Gutsleitung sollen allein bei dem Brand auf dem Rittergut



Die völlig niedergebrannte Scheune des Landwirts Winkelmann. Dahinter die Mauer der ausgebrannten Riesenscheune des Ritterguts von Welkheim.

herangeholt werden konnte, hatte nur aus Gerner, das in den Strohvorräten und trocknen Holzern des Fachwerkbauwerks reichliche Nahrung fand, unlösbar ausgebreitet. Die Nordgermerslebener Feuerwehr allein war machtlos. Erst als die benachbarten Wehren Notmersleben und Neuhaldensleben eintrafen, konnte man die angrenzenden Gebäude, besonders die des Ritterguts, in deren Richtung der Wind die Flammen trieb, unter Wasser nehmen. Erst am Freitag morgen gegen 10 Uhr - die auswärtigen Wehren waren bereits wieder abgerückt - als Landjägerbeamte und Versicherungsbeamte den Winkelmannschen Brandherd besichtigten, geriet auch die angrenzende Scheune des Ritterguts in Brand. Mit ungeheurer Schnelligkeit griff das Feuer um sich.

Wieder wurden die bereits ermüdet in ihre Heimorte zurückgekehrten Wehren zurückgerufen.

Zunächst herrschte starker Wassermangel, dem man durch Abkantung des Dorfteiches und Anlegung einer Schlauchleitung zum

folgende Vorräte verbannt sein: 8000 Zentner Trockenstängel, 1000 Zentner Wiesenheu, 4 bis 5000 Zentner Weizen, 1000 Zentner Luzerne und durch Wasserschäden weitere 2000 Zentner Getreide.

Liegt Brandstiftung vor?

Wie immer, wenn für die Entstehung eines Brandes keine Ursachen sichtbar sind, neigt man zu der Annahme, daß Brandstiftung vorliegt. Man sagt in Nordgermersleben, Winkelmanns Scheune sei durch ihre günstige Lage und die leichte Brennbarkeit der Strohrohmen zum Strohfeuer gewesen. Für diese Annahme einer Brandstiftung fehlen jedoch zunächst jede Anhaltspunkte. In verdächtiger Weise soll jedoch am Tage vor dem Brande bei dem Schwiegervater des Landwirts Winkelmann telefonisch angerufen sein, er möge am nächsten Tage ein Fuder Grummet von seinem Schwiegervater abholen. Von den Schwiegervater ist jedoch nicht angerufen worden. Die Polizei wird alle Verdachtsmomente für eine Brandstiftung prüfen.

Aus Mitteldeutschland

Zodesssturz auf die Zenne

Von der **Bödenluke** auf die Zenne stürzte die Hofbestzerin **Marion** in **Büggen**, als die übrigen Angehörigen auf dem Felde beim Kartoffelroden waren. Die eigenen Kinder im Alter von 1 und 2 Jahren sahen das mit an. Die Frau hatte das Gesicht gebrochen und war auf der Stelle tot.

Großfeuer durch Brandstiftung

Am Donnerstagabend gegen 8 Uhr brach auf dem Hofe des **Bandwirts Meuling** in **Wieseritz** im Kreise **Saigrow** plötzlich Feuer aus. Die Scheune, die bis oben mit Getreide gefüllt war, war nicht zu retten, obwohl die Einwohner des Dorfes ausnahmslos zur Stelle waren. Das Vieh aber konnte fast restlos in Sicherheit gebracht werden. Die Hitze war derart stark, daß selbst die erschienenen Feuerwehren das Gebäude, in dem sich die Pferde und Kühe befanden, nicht halten konnten. Der Schweinestall wurde ebenfalls von dem Element ergriffen. Das Wohnhaus konnte gehalten werden, weil die mit seinem Schutze beauftragte Feuerwehrt aus dem Hofkannen genügend Wasser zur Verfügung hatte. Im übrigen waren auch hier, wie an vielen anderen Orten des Kreises, die Wasserverhältnisse äußerst mangelhaft. Die Löschmannschaften befanden sich sehr häufig auf dem Hof in der Gefahr des Ersticken. Der Schaden ist sehr groß. Es verbrannten die ganze Ernte des Jahres, drei gute Wägen, die mit Grumt geladen waren, eine fahrbare und eine feststehende Dreschmaschine. Fast sämtliche Landwirtschaftsgeräte sowie mehrere beladene Wagen verbrannten mit. Viel Kleinvieh kam ebenfalls in den Flammen um. Das Motorenhaus mit einem fast neuen Elektromotor wurde ebenfalls vernichtet. Die Landjäger sahen nach dem Brandstifter.

Neuhabensleben. Von den Kinderfreunden.

Donnerstag fand im Lesezimmer des **Gewerkschaftshauses** eine Zusammenkunft der Mitglieder der Kinderfreunde statt. Leider war sie schwach besucht. Es waren nur etwa 30 Jungen und Mädchen anwesend. Der Leiter, **Jugendgenosse Heini Walbrun**, ermahnte die Kinder, für die nächste Versammlung viel mehr zu werden, besonders in der Schule während der Pausen, wo alle Kinder beisammen sind. Der Leiter teilte weiter mit, daß am 17. Oktober ein Werbeabend in **Althaldensleben** stattfindet. Vieles gibt es da noch zu lernen. Die Kinder hören dann einen kurzen Vortrag über Wandlungsmöglichkeiten und Verhalten der Kinderfreunde. Als sozialistische Kinder müssen sie stolz sein, das blaue Kleid mit dem roten-Haken-Abzeichen tragen zu können. Auch auf die Lektüre der Parteizeitung wurde hingewiesen. Auf eine Anfrage stellte sich heraus, daß 25 Kinder die „Volksstimme“ lesen. In künftigen Abenden soll Näheres über die „Volksstimme“ gesprochen werden. Beschlossen wurde dann, am Sonntag, dem 27. September, gemeinsam mit den **Althaldensleben** Kinderfreunden um 4 Uhr nachmittags eine Hauptversammlung abzuhalten. — Die Feuerwehrt hatte in der Nacht zum Freitag und am Freitag selbst schwere Arbeit. In der Nacht hielten plötzlich die Feuerzweigen. Die Motorspritze war bald fahrbereit. Es ging nach **Nordgermersleben** zum **Großfeuer**. Auch viele Kutscher saßen hinter der Motorspritze her. Um etwa 8 Uhr kam die Wehrt zurück. Um 10 Uhr ertönte wieder Feueralarm. Wiederum mußte die Motorspritze nach **Nordgermersleben**. Sie hat bis jetzt schon hervorragende Dienste geleistet. — Vom **Gewerkschaftshaus**. Unter ungeheuren Aufwendungen an Mühe und Arbeit hat sich die hiesige Arbeiterkassette für **Gewerkschaftshaus** gebaut. Viele Arbeiter gibt es, die ihr „Häuschen“, wie sie es so schön genannt haben, nicht mehr missen können. Sie fühlen sich nur dort wohl. Aber viele andere Arbeiter und Angestellte mühten einmal darüber nachzudenken, daß es in dieser ungeheuren Wirtschaftskrise Pflicht eines jeden Arbeiters ist, sein eigenes Unternehmen zu unterstützen. Den **Kommunisten** hat die Arbeiterkassette verloren. Das **Gewerkschaftshaus** muß und wird erhalten bleiben, wenn es auch von den **Gewerkschaftlern** unterstützt wird, die noch ihr Geld woanders hinarbeiten. — Aus dem **Parteilieben**. Die Mitgliederversammlung war gut besucht. Genosse **Wegner** gab den Geschäftsbericht. Die Werbeaktion für die „Volksstimme“ hat einen großen Erfolg gebracht; sie muß aber weiter fortgesetzt werden. Jetzt sollen diejenigen Genossen, die an der Werbung noch nicht teilgenommen, in Tätigkeit treten. Ueber das Heranziehen der „Volksstimme“-Schüler wurde Klage geführt. Anzeige wurde erstattet. Es wurde angeordnet, die Polizei auf das Treiben gegen die „Volksstimme“ aufmerksam zu machen. In Kürze sollen öffentliche Versammlungen abgehalten werden, zu denen die Gegner besonders eingeladen werden, und zwar zuerst die Nazis, dann die **Kommunisten**. Die Gegner sollen gezwungen werden, geistig die Waffen mit uns zu kreuzen. Auf das Wirken der Arbeiterkassette wurde hingewiesen. Die **Volksstimme** soll am 1. November ihre Tätigkeit beginnen. Mehrere Genossinnen, soweit sie frei haben, sollen sich der Arbeiterkassette zur Verfügung stellen. Genosse **Schmidt** behandelte den in **Mecklenburg** abgehaltenen Führerkursus für erwerbslose männliche Jugendliche vom 1. bis 14. Oktober. Zwölf erwerbslose Jugendliche aus unserer Stadt können daran teilnehmen. Bahnfahrt hin und zurück wird bezahlt und es gibt freie Verpflegung und Unterkunft. Genosse **Wendts** behandelte die Freizeit erwerbsloser Jugendlicher. Er schlug vor, Arbeitsgemeinschaften abzuhalten. Genosse **Drüll** schilderte in kurzen Zügen die Maßnahmen, die der Kreisjugendausschuß treffen will. Referat Genosse **Dr. Vie Müller** (Magdeburg) hielt dann einen Vortrag über die politische Lage. Der Vortrag sprach aus in der **Republik**: „Gebt uns die Macht, damit wir mit den Feinden der Freiheit endlich Schluss machen können.“ — Aus **Wieseritz**. Auch in unserer Stadt wird eine „Deutsche Woche“ veranstaltet. Damit ist eine Ausstellung in „Herzogs Gärten“ verbunden.

Wohlfahrtsempfänger gegen Kürzung der Richtigkeiten

Gegen die vom **Kreisaußschuß** des **Kreises Jerichow I** geplante Herabsetzung der schon äußerst niedrigen Unterstützungssätze noch um weitere 10 Prozent protestierten die **Wohlfahrtsempfänger** von **Wiederitzsch** in einer Versammlung am Donnerstag. Landtagsabgeordneter **Wilm** führte in seinem Referat die Gründe an, die den Kreis zu diesem, für die Unterstützungsempfänger unerträglichen Schritt veranlassen haben und stellte der Versammlung anheim, gegen diese Maßnahme eine Protest-Entschließung an den **Kreisaußschuß** einzuschicken. Dieser Vorschlag fand einstimmige Annahme. In diesem Protestschreiben wird die einseitig in Aussicht genommene Unterstützung der **Wohlfahrtsempfänger** durch **Naturalien**, wie das vom **Landbund** gefördert wird, energig abgelehnt. Dagegen wurden zusätzliche Unterstützungen an **Kohlen** und **Kartoffeln** gefordert.

Seltames Verhalten der Elektrizitätsgesellschaft Wiederitzsch

Die ungeheure Notlage der **Erwerbslosen**, **Krisen-** und **Wohlfahrtsempfänger** macht sich auf allen Gebieten des täglichen Lebens äußerst fühlbar. Der bevorstehende Winter, der allen Anzeichen nach ein früher und strenger wird, hat öffentliche Körperlichkeiten und **Wohlfahrtsempfänger** aller Art veranlaßt, Maßnahmen zu ergreifen, um der steigenden Verarmung weiter Volksteile entgegenzuarbeiten. Die **Erwerbslosen** von **Wiederitzsch** hatten in einer Versammlung am 7. August d. J. eine Resolution an die **Elektrizitätsgesellschaft Wiederitzsch** verabschiedet, die in dieser beantragt, für alle **Unterstützungsempfänger** aus öffentlichen Mitteln die **Zählermiete** zu erlassen und den **Strompreis** pro **Kilowattstunde** von **50 Pfennig** auf **30 Pfennig** zu erniedrigen. Bezüglich der **Zählermiete** sei noch bemerkt, daß dieselbe **50 Pfennig** pro Monat beträgt; die **Zähler** befinden sich zum größten Teil schon **15 Jahre** in Miete. In dieser Zeit durfte wohl der **Zähler** voll und ganz bezahlt sein!

Verängstigte Spießbürger

Einzeiger für Stahlhelmgeschäftsleute in Burg

Die republikanisch gesinnte Mehrheit der **Bürger Einwohner** ist mit Recht empört über die fast restlose Teilnahme der einheimischen **Geschäftsleute** an **schwarzweißen** **Volkstreffen**. Ein Teil der **Republikaner** hat ihre bisherigen Lieferanten aufgegeben, weil diese Geschäftsleute sich als ihre größten Feinde entpuppt haben. In ihrer Angst sind diese Geschäftsleute nun zum Führer des **Bürger Stahlhelms** gelaufen, um bei ihm Hilfe zu suchen. Sie dachten sich vorher, die **Republikaner** lassen sich ja alles bieten, wir nehmen das Geld der **Republikaner** ganz gern, aber wir bekämpfen die republikanische Staatsform, und wir wollen der republikanischen **Verweser**regierung das Gesicht umdrehen. Das haben sich die **Republikaner** von den **Spießbürgern** nicht gefallen lassen und nun ist das Gesicht groß.

Herr **W. Mann**, seines Zeichens **tariffreier Möbelfabrikant**, war auch sofort bereit, eine „**Abwehraktion**“ einzuleiten. In einem als „**streng vertraulich**“ bezeichneten **Mundschreiben** machte er den Vorschlag, ein

Bezugsquellenverzeichnis für reaktionäre Aktivitäten herauszugeben. Herr **W. Mann** behauptet weiter, daß die **Sozialdemokratie** **Bojkottmaßnahmen** durchführe. Woher hat er diese Weisheit? Uns ist von einem **Bojkottbeschluss** nichts bekannt. **Geldbeschlagnahmungen** haben wir uns die **Volkstreffende**, soweit sie Geschäftsleute sind, angesehen. Wir müssen doch unsere Feinde kennenlernen. Das kann uns doch niemand übelnehmen. Und daß wir diese politischen Gegner nicht gerade für den **Weg** von **Waren** empfehlen, ist verständlich.

Da Herr **W. Mann** die **Finanzierung** des **Bezugsquellenverzeichnisses** nicht aus seiner Tasche vornehmen wollte, schlug er einen Betrag von **1.00 bis 1.50 Mark** bei **800 Teilnehmern** vor. Daneben wurde den **Geschäftsinhabern** gleich ein **Aufnahmegeheiß** für den **Stahlhelm** überreicht. Als **Einkaufsliste** für das **Bezugsquellenverzeichnis** wurde ein **Text** vorgeschlagen, den wir folgen lassen:

Bojkottwehr. Die **SPD** bedroht alle Geschäftsleute, die am 9. August von ihrem Staatsbürgerrecht Gebrauch gemacht haben mit **wirtschaftlicher Schädigung**, über **grundlegende Artikel** der **Verfassung** setzt man sich hinweg. Wenn alle **Einzeichner** mithelfen, schneidet sich die **SPD** ins eigene Fleisch, weil dann die **Lauen** und **Vorsichtigen**, die am 9. August aus **Angst** zu **Hause** geblieben sind, mehr geschädigt werden als wir.

Obwohl seit **Abfindung** der **Entschließung** an die **Elektrizitätsgesellschaft** volle **7 Wochen** verfloßen sind, hat es die **Gesellschaft** bis heute nicht für nötig erachtet, auf die von den **Erwerbslosen** gestellten **Anträgen** zu reagieren. Die **Herrn** **Gesellschaftler**, welche von **Jahr** zu **Jahr** ganz **annehmbare** **Dividenden** einstecken, halten es **wahrscheinlich** nicht für nötig, auf **Forderungen** der **Erwerbslosen** einzugehen. Für sie kommt lediglich nur der **Profit** in Frage. Mögen doch die **Erwerbslosen** sehen, wie sie das **Wichtigste** **zusammenbekommen**.

Wir fragen die **Elektrizitätsgesellschaft** einmal an dieser Stelle, ob sie überhaupt **soviel** **Anstandsgefühl** besitzt, die **Briefe** des **Erwerbslosenaußschusses** vom **7. August** und **22. September** dieses **Jahres** zu **beantworten**.

Hilfswort für Gommern

Nachdem zwei Sitzungen des **Magistrats** **Gommern** mit den **Gemeindevorstellern** der **umliegenden** **Ortschaften** stattgefunden haben, um eine **gemeinsame Hilfsaktion** zur **Linderung** der **Not** der **Erwerbslosen** und **sonstigen Hilfsbedürftigen** durchzuführen, hat im **Anschluß** daran der **Ausschuß** der **hiesigen** **Nothilfe**, an welchem sich alle **Organisationen**, auch die **Arbeiterwohlfahrt**, beteiligten, beraten, welche **Maßnahmen** im **Winter** zur **Durchführung** kommen sollen. Schon in der **Beratung** des **Magistrats** mit den **Gemeindevorstellern** konnten die **Vorsteher** berichten, daß alle **Landwirte** sich bereit erklärten, **unentgeltlich** **Kartoffeln** zu liefern. Nach den **letzten** **Beratungen** kann auf **1000** **zentner** **Kartoffeln** **gerechnet** werden. **Auch** **Erbsen** und **andere** **Lebensmittel** werden **geliefert**. Der **Magistrat** wird für **sachgemäße** **Einkaufsleistungen** sorgen.

Das ist **immerhin** eine **ansehnliche** **Hilfe**, welche **zufällig** für **Notleidende** **gedacht** ist. **Auch** **hat** sich der **Magistrat** mit der **Direktion** der **Zuckerfabrik** in **Gommern** in **Verbindung** gesetzt, um zu **versuchen**, **möglichst** **viele** **Erwerbslose** **während** der **Kampagne** **unterzubringen**. **Wie** **jetzt** **schon** **feststeht**, hat der **neue** **Direktor** der **Zuckerfabrik** **zugelagt**, **alles** **mögliche**, **soweit** der **Betrieb** es **gestattet**, zu **tun**, **um** den **Wünschen** **nachzukommen**.

Die **Not** **ist** **immer** **mit** der **Verabreichung** von **warmem** **Mittagessen** **beginnen**. **Vorausichtlich** soll für die **Portion** **5 Pfennig** **gegeben** werden. Die **Rechtshilfe** wird wiederum die **Guldschänke** zur **Verfügung** stellen. Der **Magistrat** stellt die **Räume** der **Kinderschule** bereit; dort wird das **Essen** **verursacht**.

Auch die **Abgabe** von **Kleidung** und **Schuhen** wurde **lebhaft** **besprochen** und an die **Einwohnerschaft** wird die **Bitte** **gerichtet**, **gebrauchte** **Sachen** **aller** **Art** **möglichst** **schnell** der **Not** **zur** **Verfügung** zu **stellen**.

Die **Finanzierung** der **Hilfsaktion** ist **vorderhand** **gesichert**, **indem** **verschiedene** **Landwirte** und **Organisationen** der **Stadt** **Lebensmittel** und **Geld** zur **Verfügung** **gestellt** haben. **Besonders** **wenn** **genügend**, **daß** die **Hilfe** **als** **uneigennützig** **unter** **Ausführung** **jeder** **partieller** **Verbindung** **erfolgt**. **Offentlich** **wird** **das** **von** **vielen** **Beteiligten** **auch** **beachtet**.

Die **Frauen** der **Arbeiterwohlfahrt** haben sich im **bergangenen** **Jahre** bei der **Zubereitung** des **Essens** und den **sonstigen** **erforderlichen** **Arbeiten** **uneigennützig** zur **Verfügung** **gestellt** und auch an den **Beratungen** **teilgenommen**. **Unläng** zu **beschwerden** **sind** **im** **bergangenen** **Jahre** **nicht** **vorhanden** **gewesen**. **Auch** **in** **diesem** **Jahre** **wird** die **Arbeiterwohlfahrt** **helfend** **mitwirken** und **ebenfalls** **dazu** **beitragen**, die **Not** **bei** **den** **Hilfsbedürftigen** **Einwohnern** zu **mindern**.

Auch der **Magistrat** **hat** **vorgesehen**, **mit** **Geldmitteln** die **Hilfsaktion** zu **unterstützen**. Die **Stadtverordnetenversammlung** wird sich in einer **Vorlage** **damit** **befassen**.

Gommern. **Erweiterung** der **Ferngasleitung**. Um die **Stadt** **Schönebeck** mit **Ferngas** von **Magdeburg** aus zu **versorgen**, **ist** **jetzt** **damit** **begonnen**, **in** der **Wienauer** **Feldmark** **Rohre** zu **legen**. Die **Rohre** werden in einer **Tiefe** von **1 Meter** ins **Erdbreich** **gebetet** und **sind** **im** **einzelnen** **12 Meter** **lang**. Der **jehige** **Weg** der **Rohrleitung** **ist** **bedeutend** **kurzer**, als der **vorgesehene** **von** **Gommern** ab. **Trotzdem** **werden** **hier** **einige** **Arbeitskräfte** **für** **kurze** **Zeit** **Beschäftigung** und **Lohn** **haben**, **vielleicht** **aber** **werden** **leider** **unnötig** **anfragen**. — Der **Einspruch** des **Sparkassenbankanten** **Dr. H. J. B.**, welcher **seinerzeit** in der **Sparkassenaffäre** zu **1 Jahr** und **9 Monaten** **Gefängnis** **verurteilt** und **von** **Gommern** **nach** **Düsseldorf** **verbannt** **ist**, **verhört** **seit** **August** **keine** **Strafe**. **Gegen** **dies** **Urteil**, **durch** **das** **er** **wegen** **Amisunterdrückung** **in** **zwei** **Fällen** **in** **Verbindung** **mit** **unrichtiger** **Buchführung** **zu** **9 Monaten** **Gefängnis** **verurteilt** **war**, **hat** **er** **Verfügung** **eingeleitet**. **Es** **handelt** **sich** **in** **dem** **einen** **Fall** **über** **die** **vier** **Kundenkassette** der **Stirma** **Krieger** **und** **Stung** **in** **Höhe** **von** **2133 Mark** **und** **im** **anderen** **Fall** **um** **die** **Bareinlage** **von** **120 Mark** **des** **Wirtschaftshändlers** **Bobum**. **Im** **ersten** **Falle** **bleibt** **das** **Geld** **darüber** **bestehen**, **daß** **Amisunterdrückung** **vorliegt**, **da** **das** **Geld** **verschwinden** **und** **nicht** **da** **ist**. **Im** **anderen** **Falle**, **bezüglich** **der** **120 Mark**, **wurde** **die** **Strafe** **von** **9 Monaten** **auf** **6 Monate** **ermäßigt**. **Köln** **bestritt** **auch** **in** **dieser** **Verhandlung** **ganz** **entschieden**, **sich** **die** **Gelder** **angemessen** **und** **die** **Buchungen** **absichtlich** **fälsch** **ausgeführt** zu **haben**. **Nach** **eingehender** **Beweisaufnahme** und **Verhandlung** **sprach** **die** **Erste** **Strammer** **des** **Landgerichts** **in** **Magdeburg** **im** **Falle** **der** **120 Mark** **Köln** **frei**, **im** **Falle** **der** **2133 Mark** **wurde** **er** **zu** **6 Monaten** **Gefängnis** **verurteilt**.

Dann sollten die **Namen**, nach **Branchen** **geordnet**, **folgen**. **Weiter** **wird** **zur** **Berührung** **der** **berängstigten** **Spießbürger** **gelegt**, **daß** **die** **breite** **Waffe** **der** **SPD**, **von** **der** **Stahlhelmmattion** **nicht** **erfahren** **würde**, **weil** **die** **Verzeichnisse** **durch** **Briefe** **verschickt** **würden**. **Diese** **Liste** **reaktionärer** **Finstlerlinge** **ist** **leider** **nicht** **erschienen**. **Die** **guten** **Leuten** **haben** **mögl** **doch** **ein** **Paar** **darin** **gefunden**, **denn** **selbst** **„streng** **vertrauliche“** **Mundschreiben** **könnten** **ja** **an** **die** **unrichtige** **Adresse** **kommen**.

Eine **weitere** **Aktion**, zu **der** **unter** **schärfster** **Ausübung** **aller** **unsicheren** **Kantontisten** **aufgerufen** **ist**, **scheint** **ebenfalls** **wie** **das** **Hornberger** **Schießen** **ausgelaufen** **zu** **sein**.

Bürgerkriegsvorbereitung durch den Stahlhelmführer.

In dem **Mundschreiben** **gibt** **Herr** **W. Mann** **auch** **seine** **Erleuchtung** **bekannt**, **daß** **er** **vor** **einem** **fürchterlichen** **Winter** **steht**. **Aber** **er** **beabsichtigt** **nicht**, **an** **der** **Milderung** **der** **Notlage** **weiter** **Kreise** **der** **Volksgenossen** **mitzuhelfen**, **sondern** **sieht** **nach** **wilhelminischen** **Mitteln** **nur** **in** **einer** **Wöglichkeit**: **die** **durch** **Hunger** **verzwiefelten** **Massen** **durch** **Anwendung** **von** **Gewalt** „**in** **Schach** **zu** **halten**“. **Herr** **W. Mann** **denkt** **sich** **die** **Lösung** **der** **Frage** **so**, **daß** **sich** **die** **Geschäftsleute** **im** **Stahlhelm** **zusammenschließen**, **eine** **Abwehrformation** **bilden**, **die** **dann** **die** **hungernden** **Massen** **mit** **blauen** **Bohnen** **satt** **macht**. **Auf** **dem** **Gelände** **seiner** **Möbelfabrik** **wird** **ja** **schon** **eifrig** **militärisch** **exerziert**. **Die** **bei** **W. Mann** **beschäftigten** **Arbeiter** **erhalten** **in** **der** **Wohnküche** **gleich** **das** **ausgefüllte** **Aufnahmegeheiß** **zum** **Stahlhelm** **zur** **Unterschrift** **ausgehändig** **und** **müssen** **an** **den** **Übungen** **teilnehmen**. **Aber** **sich** **weigert**, **steigt**. **Dah** **die** **dort** **beschäftigten** **Arbeiter** **die** **Bürgerkriegsvorbereitungen** **nur** **dem** **Zwange** **gehörig** **mitmachen**, **scheint** **ihm** **nicht** **zum** **Wohlsein** **zu** **kommen**. **Wir** **glauben**, **daß** **das** **von** **ihm** **ersehnte** **Dritte** **Reich** **mit** **solchen** **Truppen** **mögl** **kaum** **errichtet** **werden** **kann**.

Die **republikanischen** **Behörden** **werden** **hoffentlich** **auffassen**, **daß** **Herr** **W. Mann** **keine** **Dummheiten** **machen** **kann**. **Sein** **Vertrieb** **muß** **kändig** **kontrolliert** **werden**; **es** **könnte** **doch** **sein**, **daß** **Herr** **W. Mann** **nicht** **bloß** **mit** **Spazierstöcken** **exerzieren** **läßt**. **Die** **republikanischen** **Organisationen** **werden** **jedenfalls** **noch** **mehr** **als** **bisher** **auf** **dem** **Posten** **sein**, **darauf** **kann** **sich** **der** **Stahlhelm** **verlassen**.

Die Pflicht ruft

Arbeitsgebietskonferenz in Gommern.

Morgen **Samstag**, **den** **27. September**, **14.30 Uhr**, **findet** **in** **Gommern** **im** **Saal** **„Zum** **goldenen** **Stern“** **eine** **Konferenz** **aller** **in** **der** **Stadterweiterung** **zu** **W. Mann**, **W. Mann** **und** **W. Mann** **aktiven** **Genossen** **sowie** **der** **Stadterweiterung** **der** **Partei**, **Gewerkschaften** **und** **des** **Stadterweiterung** **Komitee**. **Tagesordnung**: 1. **Kommunalpolitische** **Vortrag** **des** **Genossen** **G. G.**, 2. **Politische** **Vortrag** **des** **Genossen** **V. G.**, 3. **Mitgliederbuch** **mit** **bringen**.

Burg. **Sozialistische** **Arbeiterjugend**. **Samstag** **18.30 Uhr** **am** **Bahnhof** **aus** **an** **den** **Arbeiterjugend**. **Montag** **18.30 Uhr** **in** **der** **Schule**. — **Burg**. **Kindertreffen**. **Am** **Samstag** **um** **18.30 Uhr** **versammelt** **sich** **alle** **am** **Gewerkschaftshaus**.

Ullrich. **Deutscher** **Berliner** **Berliner** **Samstag** **20 Uhr** **bei** **W. Mann**. **Referent** **Genosse** **R. R.** **(Magdeburg)**.

Neuhaldensleben. **Kindertreffen**. **Alle** **Eltern** **werden** **gebeten**, **ihre** **Kinder** **am** **Samstag** **um** **18 Uhr** **ins** **Gewerkschaftshaus** **zu** **bringen**.

Orterweddingen. **Demonstration** **des** **Stadterweiterung** **Samstag** **10 Uhr**. **Die** **Kameraden** **treffen** **sich** **um** **9.30 Uhr** **am** **Bahnhof** **zum** **Empfang** **der** **Abteilungen** **Budau** **und** **Orterleben**. — **Orterleben**. **Freiwilliger**. **Versammlung** **Samstag** **20 Uhr** **bei** **W. Mann**. **Referent** **Paul** **R. R.** **(Magdeburg)**.

Wahlberg. **Parteiversammlung** **am** **Montag**, **dem** **30. September**, **20 Uhr**. **bei** **W. Mann**. **Referent** **Partei** **R. R.** **(Magdeburg)**. **Die** **Frauen** **gruppe** **nimmt** **daran** **teil**.

Behördliche Mitteilungen

Burg. **Schweinehaltung** **im** **Stadtbereich** **Burg** **am** **1. September**. **Zuchter** **10** (**Stallung** **am** **1. Juni** **11**); **Zuchter** **91** (**94**); **Ferkel** **unter** **8 Wochen** **alt** **488** (**501**); **Ferkel** **zwischen** **8 Wochen** **bis** **1 1/2 Jahr** **alt** **1022** (**1126**); **Schweine** **1/2 bis** **nach** **1 Jahr** **alt** **1194** (**947**); **Schweine** **1 Jahr** **alt** **und** **älter** **181** (**78**); **Gesamtzahl** **der** **Schweine** **2971** (**2818**).

Märkte

Café Peters

3 große Sonderkonzerte

28., 29. und 30. September

16 Herren

Leitung Kapellmeister Paul Arendt

VARIÉTÉ

Zentral - Theater - Restaurant

Nur noch 4 Tage!
Heute Sonntag, 3 $\frac{1}{2}$ und 7 $\frac{1}{4}$ Uhr
2 Vorstellungen 2
mit Paul Hockelhor, das Original
Harry Malton, der lustige Parodist
und 5 Attraktionen!

Montag, Dienstag
Mittwoch, Donnerstag
Nachmittagsvorstellung

Fürstenthor-Theater

Tunnel
Wiedereröffnung:
3. Oktober 1931
Der billigste Theaterbesuch in
Magdeburg.

Belvedere

Fürstenthor
Ludwig Schütte
Herzliche Eibauslicht, Saal und Vereinszimmer
für Festlichkeiten, Angen, Familienverkehr. Jeden
Sonntag **Tanzkränchen**. Eintritt u. Tanz frei

HOFJÄGER

Heute Sonntag, nachm. 4 Uhr
sowie jeden Mittwoch, 3 $\frac{1}{2}$ Uhr
Kaffee-Konzert
mit dem
Heinz-Beyer-Programm
Heute Sonntag ab 7 Uhr **TANZ** im
großen Saal
in der Dialekt-Tanz ab 4 Uhr
Eintritt 25 Pf., Tanzband 30 Pf.

Konzertleitung Heinrichshofen

Heute Sonntag, den 27. September 1931,
vormittags 11.15 Uhr.
Malinee im Stadttheater
Vorführung der epochenmachenden Er-
findung auf dem Gebiete der elektrischen
Musikinstrumente, des
Bechstein-Nernst-Siemens-Flügels
Am Flügel
Georg Bertram, Berlin
Werke von Chopin, Mozart, Schubert u. a.
Bechstein-Konzertflügel aus dem
Magazin Heinrichshofen
Karten Mk. 0,50, 1,00 Heinrichshofen Konzert-
kasse 9-1, 3-6 Uhr, Fernruf 300 55 und
Stadttheaterkasse 10-18.30 und 17-18.30 Uhr

Kluge Geschäftsleute

schätzen den Arbeiter als Kunden,
sie inserieren deshalb auch in der
Volksstimme

Wir veröffentlichen

1000
Sporthemden
an unsere prima
Befehlsausgaben.
Unser Herbstpaket ent-
hält die Bedingungen
hierfür sowie 3 Sport-
hemden, 2 mod. Oxford
mit Kragen u. Bündel,
1 Sportjackett, Kettlame-
qualität, auf. Jetzt nur
noch **Mk. 9,95** portof-
rei nachn. Bei Nicht-
gefallen Geld zurück.
Bestellen Sie so! Nur
direkt ab
Bälgenfabrik Schmid,
Walderhof 155 (Hag.),
Dalschneide angeben.

Radio
Große Auswahl
und billig!
Platten v. 1.25 an
Pabst
Georgenstraße 4

Personen-Dampfer-Verkehr

Magdeburg-Hohenwarthe-Regie
sonntags, Vormittags 8 und 10 Uhr nachmittags 2 und 3 Uhr.
bis Regiepost Vorm. 8 Uhr, nachm. 2 Uhr.
Montag, Mittwoch, Sonnabend, Vorm. 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr
Rendungen vorhalten!
Vorkehrende Fahrten werden bis 18. Oktober aufrecht erhalten.
Otto Krietsch, Magdeburg
Weritstraße 34 Tel. 20321 22

Stadttheater

Sonnabend, 26. Septbr.
20.15 bis 22.45 Uhr
9. Abd. Preisgruppe B
Jubiläum 7. Abd. güt.
Ein Maskenball
Oper von Verdi
Sonntag, 27. September
11.15 Uhr
Im Rahmen der Morgen-
veranstaltungen
Vorführung des neuen
Bechstein-Nernst-
Siemens-Flügels
Preise 0,50 bis 1,00 Mk
Sonntag, 27. September
nachm. 15.30 bis 18 Uhr
Schilleroper
Preise 20 Pf. bis 1,10 Mk
Minna von Barnhelm
Aufspiel von Lessing
Sonntag, 27. September
abds. 20.15 bis 22.45 Uhr
Preisgr. C 10. Abend
Die Boheme
Oper von Puccini
Montag, 28. September
11.15 Uhr
Dienstag, 29. Septbr.
20 bis 22 Uhr
Preisgr. C 1. Abend
Schillerarten haben
Gültigkeit
Der Wildschütz
Oper von Voltaire
Mittwoch, 30. Septbr.
19.30 bis 22 Uhr
Preisgr. A 2. Abend
Lohegrin
Oper von Wagner
Donnerstag, 1. Oktbr.
20 bis 22.15 Uhr
Preisgr. C 3. Abend
Die Entführung
aus dem Serail
Oper von Mozart
Freitag, 2. Oktober
20 bis 22.15 Uhr
Preisgr. D 4. Abend
Schillerarten haben
Gültigkeit
Minna von Barnhelm
Aufspiel von Lessing
Sonnabend, 3. Oktober
20 bis 22.15 Uhr
Preisgruppe B
Anrechnung auf Vorstell.
für den 1. Abend
Ein Maskenball
Oper von Verdi
Sonntag, 4. Oktober
19 bis 22.30 Uhr
Preisgruppe A
Anrechnung auf Vorstell.
für den 2. Abend
Lohegrin
Oper von Wagner
Einstellung der An-
rechnung. 1. Oktober
29. Septbr. 5. Oktober
1. bis 5. Oktober
5. Oktober 2. Oktober
6. bis 10. Abend
Raffentunden von 10
bis 18.30 Uhr u. 17 bis
18.30 Uhr an der Kaffe
Wittoriastraße

Zentraltheater

Sonnabend, 26. Septbr.
u. Sonntag, 27. Septbr.
20.15 Uhr
Die Dollarprinzessin
Operette von Fall.
Sonntag nachmittags
15.15 bis 18.15 Uhr
Preise v. 80 Pf. bis 2,00
Adrienne
Operette von W. Goets.
Montag, 28. September
20.15 bis 23 Uhr
2. u. 3. Abend
Adrienne
Operette von W. Goets.
Dienstag, 29. Septbr.
20.15 bis 22.30 Uhr
Th. u. St., Gr. B. u. A.
Die Defraudanten
Komödie von Polgar
Mittwoch, 30. Septbr.
20.15 bis 22.30 Uhr
2. u. 3. u. 4. u. 8. Abend
Die Defraudanten
Komödie von Polgar
Donnerstag, 1. Oktober
20.15 Uhr und täglich
Die Dollarprinzessin
Sonntag, 4. Oktober
15.15 bis 18.15 Uhr
Nachmittags-Vorstellung
zu billigen Preisen
0,30 bis 2,00 Mk.
Adrienne
Operette von Goets.
Sonntag, 4. Oktober
20.15 Uhr
Die Dollarprinzessin
Operette von Fall.
Wilhelmtheater
Sonnabend, 26. Septbr.
und Sonntag, 27. Sept.
Anfang 20.15 Uhr
Der Wienerfolg!
Der Geisterzug
Preise der Plätze:
1. 1,40 und 2. 0,80

Unsere Funkausstellung bringt das Neueste

Der Besuch lohnt sich!
Eintritt frei!
DEFAKA
Deutsch. Familien-Kaufhaus GmbH.
OHO-von-Ouerloke-Str. 92-94

Was am längsten hält spart Ihnen Geld!

Pertrix
die Balle
mit der längsten Lebensdauer

seibt
Geräte - Lautsprecher
sind erste Klasse deutscher Qualitätsarbeit
Auf der Ausstellung „Deutsche Woche“
vertreten in Halle II, Stand 70a
durch das führende Fachgeschäft
Müller's Sprechmaschinenhaus
nur Apfelstraße 6
— Bereitwilligste Vorführung im eigenen Heim —

SIEMENS 22
Der Zweiröhrenempfänger für
Bezirks- u. Großsenderempfang
Preis einschl. Röhren:
für Wechselstrom
mit Röhre REN 804 RM 97,50
mit Röhre REN 904 RM 96,—
für Gleichstrom RM 96,—
Außer diesem Gerät führen wir
weitere Empfänger sowie Laut-
sprecher für jeden Bedarf und
jeden Geschmack.
Vorführung in Fachgeschäften
Ruf 180

Riesenskala

macht den Empfang leicht

Wenn's aber regnet?

Dann geht die Langeweile um. Vertreib sie
durch ein gutes Buch. Wir haben eine reiche
Auswahl schönster Unterhaltungs-Lektüre, gut
und preiswert für jedermann

Buchhandlung Volksstimme

Restaurant Grunow

Brühnstr. 3
Heute Tanz
Unterhaltungsmusik
Bahrs Restaurant
Rühner Straße 2.
Jeden Sonnabend
Preisfest.
Wegen der Sie nicht
die Vorläufer des Nach-
haltigung Volkstümlich
zu beschäftigen.

Ausstellungs-Konditorei u. Café

am Adolf-Mittag-See **Brandt** am
Adolf-Mittag-See
Während der Ausstellung
Unterhaltungsmusik
Kapellmeister Link.
Das Ausstellungsgebäude ist nicht abgesperrt.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg
Rundfunk-Programm Berlin (418)
Mit Gleichbleibendes Wertungs-Programm. 6.30: Gmnastik, Kon-
zert. • 8.30: Dr. Fr.: Werbenachrichten. • 10.10: Markt-
preise. • 10.15: Wetter, Nachrichten. • 11.15: Schallplatten. •
11.30: Berliner Börse (Sa. M.). • 12.30: Wetter bzw. Mit-
teilungen für den Landwirt. • 12.55: Neuener Zeit. • 13.30:
Wetter, Tagesnachrichten, Wallerländer. • 14.00: Schallplatten. •
14.55: Berliner Börse • 15.00: Landwirtschaftliche Börse.

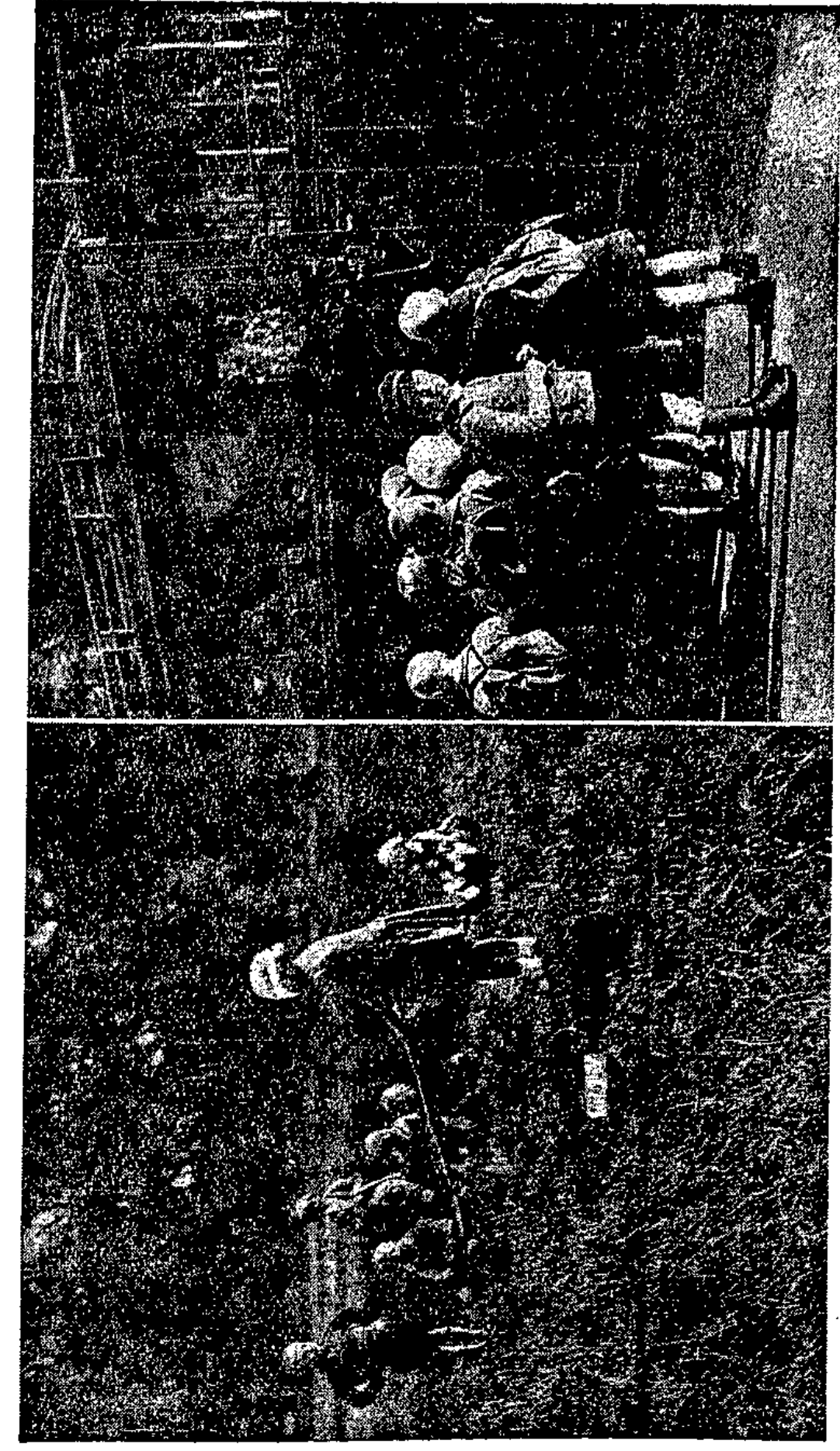
Sonntag, 27. September.
6.30: Funk-Gymnastik.
anfchl. Frühkonzert.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktfrage.
8.25: Prof. Dr. Brandt: Die Notwendigkeit der Standardisierung
landwirtschaftlicher Erzeugnisse.
8.55: Motogenfeier. Glöckenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. —
anfchl.: Glöckengeläut des Berliner Doms.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Totenerhebung. Veranstalter vom Reichsverband Deutscher
Kriegsbeschädigter und Kriegserntehilfslieferer e. V.
11.40: Ernst Blah. Sprecher: Gerd Friede.
12.00: Mittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses.
14.00: Lehrer Geißhardt und eine Mutter: In der Sprechstunde
des Grundschul-Lehrers.
14.30: Kinder spielen und multiplizieren eigene Erfindungen. Ausf.:
Schüler der Städt. Jugend-Musikschule Prenzlauer Berg.
15.15: Von der Avus: Ausschnitt aus dem Großen Preis der
Stadt Berlin für Motorräder.
15.35: Unterhaltungsmusik. Ferd. Kaufmann mit seinem Orchester.
16.25: Hannover: Fußball Deutschland — Dänemark. 2. Halbzeit.
17.45: H. L. Wegner: Aus unbekanntem Landstrafen.
18.15: Emanuel Feuerstein spielt. Am Flügel: Sophie Feuerstein.
19.00: Er will wissen. Hör-Stück von M. Ulanowitsch. — Fürst
Baurat rettet eine Lebensmilde. Funk-Stück von Ripart.
19.50: Sportnachrichten.
20.00: Orchesterkonzert des Philharmonischen Orchesters.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anfchl. Tanzmusik. Edda Wally und sein Orchester.

Montag, 28. September.
15.20: Dr. Blumenthal: Seeliche Hilfsmittel im Daseinskampf.
15.45: H. Roepf: Fehn Jahre Burgeland.
16.05: S. Landgraf: Der ausländische Student in Deutschland.
16.30: Robert Schumann. Fred Driffen (Wartton). Am Flügel: St.
Seidler-Winkler.
16.50: Wanderer-Fantastie von Franz Schubert. Am Flügel: Theresa
Dieck-Slatto.
17.10: Wieder zur Laute. Ruth Kehler.
17.30: Hermann Mühl stellt eigene Dichtungen.
17.45: Jugendstunde: Eröberung Berlins durch das Rad.
18.05: Studenten diskutieren. Für und wider die Arbeitsdienstpflicht.
18.45: Einführender Querschnitt zu der am 1. Oktober, 1930, zur
Übertragung gelangenden Oper „Warbeth“ von Verdi.
19.30: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
19.35: Tages- und Sportnachrichten.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Max Enck. Querschnitt von M. F. Wendelslohn.
22.15: Frankfurt a. M.: Die Weltreise vor dem Völkerverbund. De-
batten aus Genf. Zeitberichte von Actualis.
22.55: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anfchl. Hotel Eplanade: Unterhaltungsmusik der Kapelle Barnabas
von Géran.

Rundfunk-Programm Deutsche Welle (1685)
Deutsche Welle: Gleichbleibendes Wertungs-Programm. 6.45:
6.45: 18.55: Zeit, Wetter für den Landwirt. • 6.30: Gmnastik.
— anfchl.: Frühkonzert. • 10.35: 13.30: Nachrichten. • 12: Wetter
für den Landwirt. • 12.05: Schallplatten bzw. Schulfunk. • 12.55:
Neuener Zeit • 14.00: Schallplatten. • 15.30: Wetter, Börse.

Deutsche Welle: Sonntag, 27. September.
6.30: Funk-Gymnastik.
7.00: Hafenkonzert aus Bremerhaven vom Dampfer „Columbus“.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktfrage.
8.25: Prof. Dr. Brandt: Die Notwendigkeit der Standardisierung
landwirtschaftlicher Erzeugnisse.
8.55: Motogenfeier. Glöckenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. —
anfchl.: Glöckengeläut des Berliner Doms.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Totenerhebung. Veranstalter vom Reichsverband Deutscher
Kriegsbeschädigter und Kriegserntehilfslieferer e. V.
11.40: Dr. Reinberg: Wälderporträts.
12.00: Mittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses.
14.00: Lehrer Geißhardt und eine Mutter: In der Sprechstunde
des Grundschul-Lehrers.
14.30: Kinder spielen und multiplizieren eigene Erfindungen. Ausf.:
Schüler der Städt. Jugend-Musikschule Prenzlauer Berg.
15.15: Von der Avus: Ausschnitt aus dem Großen Preis der
Stadt Berlin für Motorräder.
15.35: Unterhaltungsmusik. Ferd. Kaufmann mit seinem Orchester.
16.25: Hannover: Fußball Deutschland — Dänemark. 2. Halbzeit.
17.45: H. L. Wegner: Literatur von morgen.
18.10: Ulm: Sandor: Die Pressephotografie.
18.30: Dr. Dautert: Unter Segeln im Süd-Atlantik.
19.00: Wieder von Engelbert Sumpferbind. Witt.: Margarete Pet-
teler-Schmüller (Sopran). W. Kretschmar (Wieder zur Laute).
Am Flügel: F. Sammler.
19.30: Hans Wok stellt aus der von ihm bearbeiteten „Edda“.
20.00: Madame Pavart. Operette von Offenbach.
22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anfchl. Tanzmusik Edda Wally und sein Orchester.

Deutsche Welle: Montag, 28. September.
10.10: Schulfunk: Kinder spielen für Kinder.
14.45: Kinderstunde: Wir machen eine Kindersendung.
15.40: O. Reiner: Mozart als Persönlichkeit.
16.00: R. Kiemann: Was könnte man in der Schule lernen?
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. W. Michaels und Witt.: Musik im Märchen.
18.00: Dr. Rosenwald: Romantische Ausflucht.
18.30: Prof. Dr. Voeme: Das Buch in der antiken Welt.
19.00: Enallisch für Fortgeschrittene.
19.25: Dr. W. W. W. Wie verbillige ich meine Mittheilung?
19.45: Wetter für die Landwirtschaft. — anfchl.: Obering. Waizer:
Bierstunde Funktechnik.
20.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Alte Lied- und Violoncellmusik. Ausf.: Hedda Hellwig (Soprano).
München: Violon-Quintett.
22.20: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anfchl. Hotel Eplanade: Unterhaltungsmusik der Kapelle Barnabas
von Géran



Getra findet den Kopf nicht.

wurde still und klaffte. Als seine Mädchen maßlos schimmernden, geschab das Unglück. Der Wagen revoletierte. Ein Wunder war's ja nicht. Wenn man vor Aufregung seit 6 Uhr auf den Weimen ist und um 9 1/2 Uhr der noch nichtere Wagen durchgerüttelt wird, dann freit er, und das mit Recht. Ein Wort, im Stichen genossen, verführte den Blütenfries wieder. Im Wagen erlönten immer wieder freudige Ausrufe, durch die sich die Kinder auf Neues, Unbekanntes und darum Interessantes aufmerksam machten. Die Städter konnten über das Land und seine Bewohner. Bunte, wiederkehrende Süße mit ihren Stößen, Schaffherden mit „miedlichen“ Kammern und gewaltige Windmühlen wurden mit Neffelt betrachtet. Und weit, weit konnte der Wit über's platte Land schweifen. In der Ferne fanden die Lürme und Schornsteine von Magdeburg. Durch Götze und Wolmirleht ging's ohne Aufenthalt bis kurz vor Samswegen. Hier wurde das Storchneist auf dem Kirchendach, in Meiseberg das gemüthliche Schulhaus bekannt. „Gach, die haben's

Die große Fahrt beginnt.

brangechrieben, daß hier die Schule ist, sonst findet man sie nicht“, rief Liseleute. Großkinder sind auf andre Dimenten abgerufen. Ihm stehe der Pfeil vor der Freie so tief im Hinterbewußtsein, daß sie ihn noch hier peinigete. Die Augen erfrachten in immer hellerem Glanz; des Stauens über Käfer und Spige, über Wolken und Raume, über nur Wald und Heide war kein Ende. „Hier haue ich mit hinter ein Haus“, hier müßte mein Papa arbeiten“, hier, hier, hier, tausendmal. Und hier hob ihr Eltern der Grund, aus dem heraus ich auch bat: „Schick die Kleinen mit, alle, geht sie mal für einen Tag der Natur wieder!“ Nicht umsonst war das Opfer, das Kinder, ihre überrollen Herzen sind reiner Dank und schöner Lohn für eure Güte! Vor der Schule empfingen uns Eltern und Geschwister, und das gingen nach allen Seiten die Familien auseinander, gefahrt um den Scheitelpunkt als Wahrgelagten des Tages.

STADTUMBAU

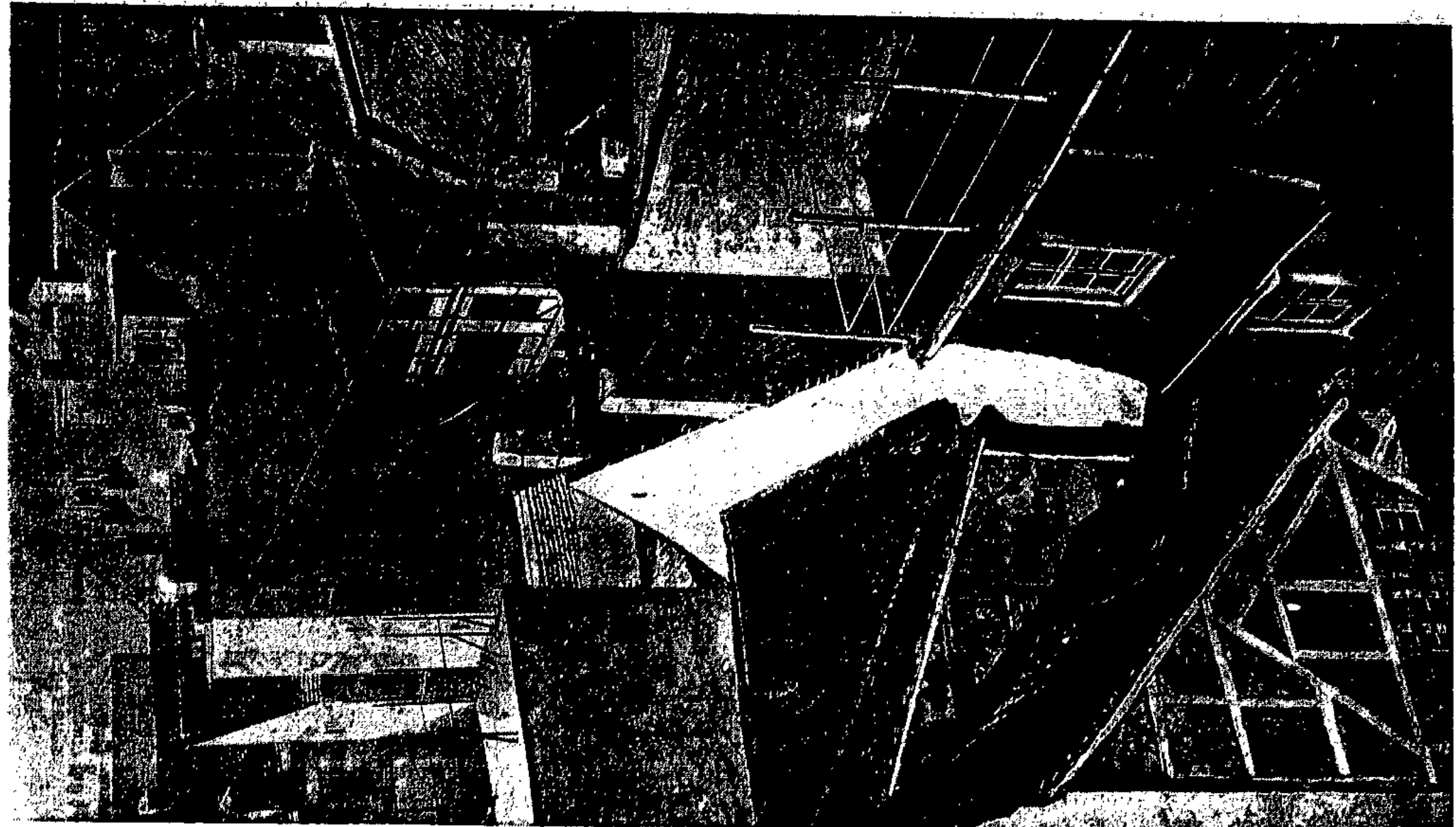
ILLUSTRIERTE BEILAGE DER VOLKSSTIMME
 Druck und Verlag: W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Str. Mühlstr. 3. Fernsprecher 23861—65. Verantwortlich: G. A. Müller, Magdeburg.

Dächer

Das ist ein feltames Gemirr von Ecken und Giebeln, von Säulen und Bännen, von Mauern, Türmen, Schächten und Winkeln: die Dächer einer großen Stadt, die Dächer einer alten Stadt. So wirr und ungeordnet wie die Zeiten waren, wie die Menschen waren, die sich sondernten und vereinigten, sich beföhelten und wieder zusammenwirkten: von denen jeder sein eigenes Leben führen wollte, und doch mit den andern zusammengepreßt wurde in Arbeit und Leben, in der großen Stadt.

So geht es ihren Häusern. Jedes möchte sein Eigenleben führen und kann doch nur bestehen im Gefüge der Straßen, angelehnt an die andern Häuser. Eins möchte über das andre hinaus und will mehr erhaschen. Das eine reißt den schmalen Schornstein empor wie einen Zeigefinger, das andre steigt dem blauen Himmel eine spitze Giebelnahe. Schrotf stellt eine Mietkaserne seine graue Mauerfläche gegen das bestehendere Häuschen eines Kleinbürgers, nimmt ihm den Ausblick, zwingt es, den Blick niederzuschlagen, wirft seinen kühlen Schatten auch über die Schwelle eines stillen Hausgärtchens.

Es ist ein Singen und Klängen über den Dächern. Die Sinfonie der Stadt, die Melodien der Arbeit, des Lebens, der Freude, des Leides; Unglück und Erfolg, Lebensmut und Verzweiflung, Liebe und Feindschaft vereinigen sich hier oben über den Straßen, über den Höfen, über den Stuben und Sälen. Sie steigen empor in die blaue Unendlichkeit, bereinigen sich mit Wolken und Wind und fliehen ins Weite. Es wölbt sich ein weiter Dom über die Stadt. Er kann sich nicht stützen und kann nicht gegründet sein auf diese herrlichen Mauern, Giebel, Säulen und Türme, auf diese Stadt, deren Gesicht in dauerndem Wandel ist, die sich immerfort verändert, er ragt über Aufgang und Niedergang hinweg und ist getragen von Pfeilern der Welt. Auch die Kirchen, die alle Häuser überragen und steil ins Himmelshlau und Sonnenlicht flögen, sind nur gebrech-



Für unsere Ausflüge in die Umgebung

<p>Salzquelle Schönster an der Elbe gelegener Ausflugsort Sonntag ab 3.30 Uhr Konzert Gute Küche — ff. Kaffee Vereinen und Schulen bestens empfohlen Inh.: Erwin Hollner Tel. 413 86</p>	<p>Heyrothsberger Hof Inh. Alfred Fuhrmann 5 Min. vom Flugplatz Vorzügliche Küche, gut gekühlte Getränke in Kaffee, Tee, Gebäck, Eis Unterhaltungsmusik S p o r t l o k a l T a n z A u t o r a s t</p>	<p>Barleben E. Sawetlicher, Telefon 1 Sonntag Tanzkränzchen</p> <p>Küchenhorn bei Weimstedt am besten Ausflugsort für Familien und Vereine Sonntag, Montag, Dienstag Sport- und Spielplatz. Eig. Konditorei. H. Grob</p>	<p>Volkshaus E. Sawetlicher, Telefon 1 Sonntag Tanzkränzchen</p> <p>Küchenhorn bei Weimstedt am besten Ausflugsort für Familien und Vereine Sonntag, Montag, Dienstag Sport- und Spielplatz. Eig. Konditorei. H. Grob</p>	<p>Zum alten Flughafen am großen Anger Angenehmer Familien-Verkehr</p> <p>Volkshaus E. Sawetlicher, Telefon 1 Sonntag Tanzkränzchen</p> <p>Küchenhorn bei Weimstedt am besten Ausflugsort für Familien und Vereine Sonntag, Montag, Dienstag Sport- und Spielplatz. Eig. Konditorei. H. Grob</p>	<p>Colbitz Gewerkschaftshaus Arbeiter-Vorkurslokal Jeden Sonntag Tanz Gesellschaftsgarten mit Großlautsprecheranlage Angenehmer Aufenthalt für Heideausflügler Gute Kewirtinne</p> <p>Prester Kornemanns Garten am Friedrich Remmert Restaurant, Lokal für Vereine, Radfahrer und Gesellschaften. Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag Jeden Sonntag Tanz, ff. Kaffee und Gebäck</p> <p>Landhaus E. Aenecke Tel. 307 86 am besten Ausflugsort für Familien und Vereine Sonntag, Montag, Dienstag Sport- und Spielplatz. Eig. Konditorei. H. Grob</p>
---	--	--	---	---	---

Die Reiziger... bereits im Jahre 1178... zu denen von weither...

Junge Sürkin zu verkaufen!

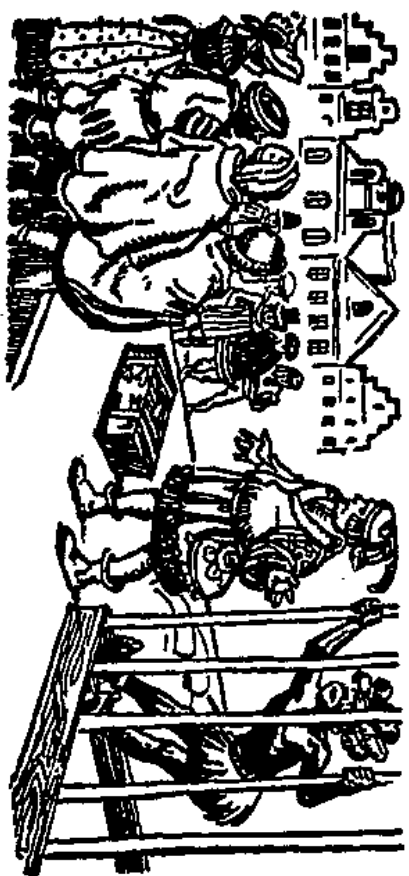
aus den Gärten... Däcker. Der Leide...



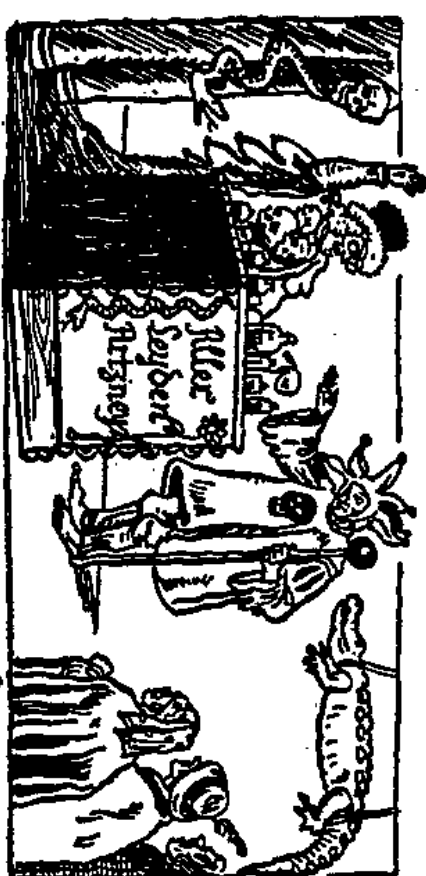
Sie gut Besammet erreichen ihr Ziel.



Däcker und Schweine drehen sich am Spiel.



Wohl brüllte der Sieger von der Eisenhülle.



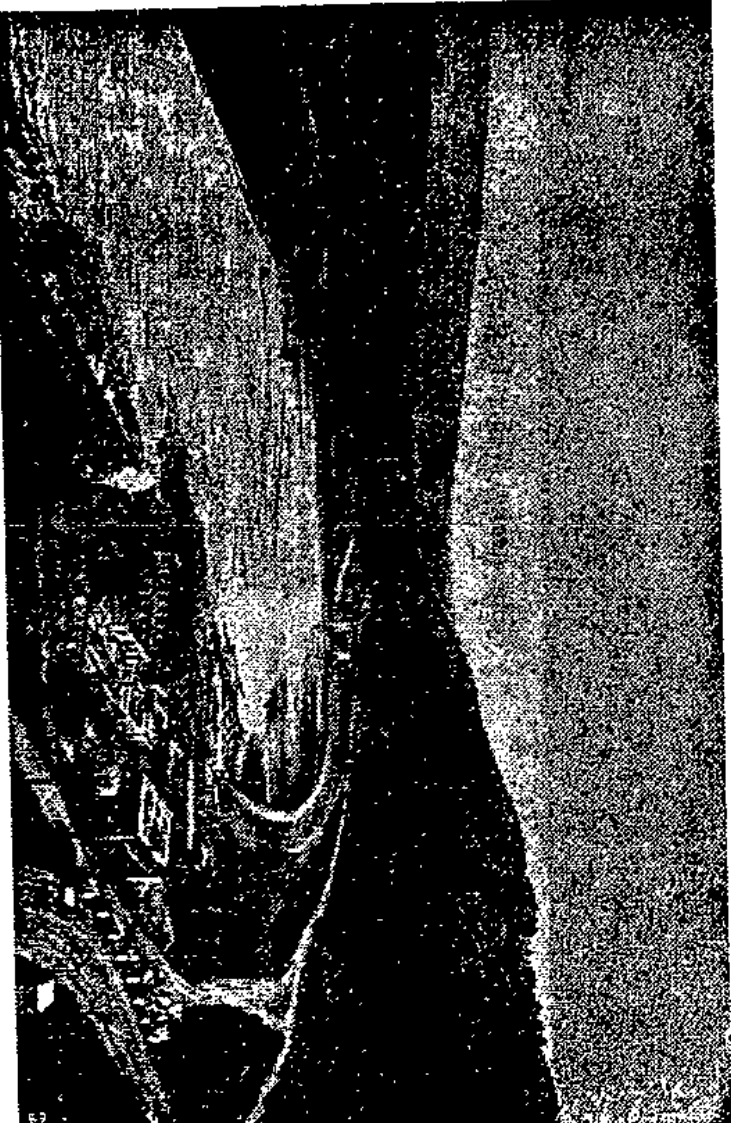
Den großen Umfang besitzen die „Däcker“.

fümmelnd handelsmäßig werden. Das hat die Frau eigentümlich gemeint... Ein neuer Saubere betritt das Lager...

Das Kaufhaus der Armen. Man kennt dort keine Studenten- ausbehalte. Man kennt keine Professoren...

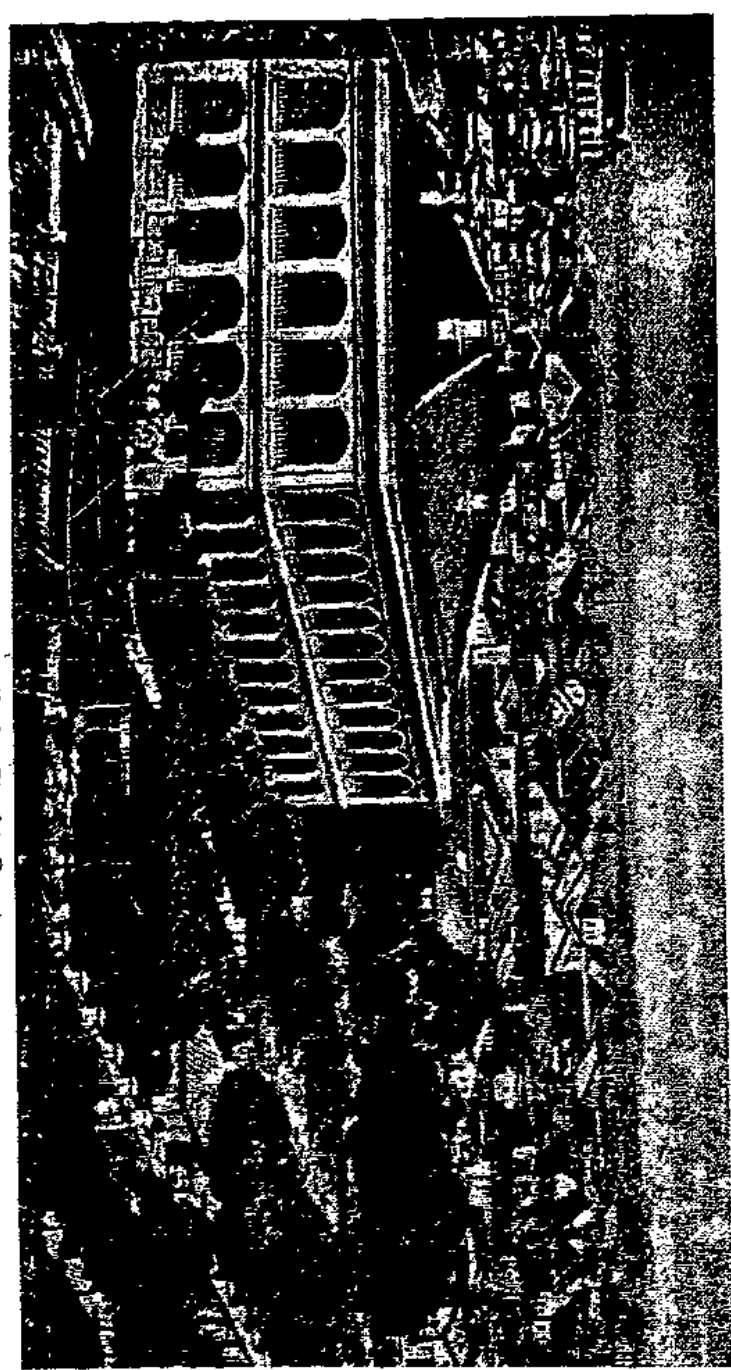


Sie kommen vom Erbsienladen.



Die Eisenhülle hollenbet.

Die neue Spieltheater bei Oberndorf im Saal ist jetzt eingeweiht worden. Die Däcker... Unter Bild zeigt das Unterwasserleben...



Blick auf die glückliche Stadt Rauten.

Eine Schulkasse fährt in die Seide

Nein, bei diesen Zeiten, wo jeder Groschen oftmals gemeldet werden muß... Der Spieltheaterbau war phantastisch vor der Seide...

Als es aus der Werkstatt hinausging auf Karren zu, wurde das Kaffeehaus... Die Schulkasse fährt in die Seide...

Auf diesen Straßen herrscht ein lebhaftes Aufregungsleben, viel stärker als bei uns, und von Radfahrern wimmelt es geradezu. Es ist aber auch ein ideales Gassenleben, denn die Wohnungen sind im flachen Gossland fast ganzlich.

Die Bauart ist hierzulande von her unregelmäßig, viel stärker als bei uns, in der Regel die Häuser, rot leuchtend die Gassen, geben dem Gange einen Ausdruck von Gemütslosigkeit. Zu kleinen und mittleren Städten meist einladend, von neuen Gebäuden umgeben bieten die schmucken Häuser einen hübschen Bild. Auffällig ist die große Zahl prächtiger Landhäuser, häufig mit Schiffsbohrer gedeckt, mit herrlichen Gartenanlagen.

Man denke auch nicht, daß der Holländer im Steuerkasten etwa vor uns viel voraus hat, er wird im Gegenteil nicht den auch bei uns üblichen Steuern vom Staat mit Wert verbachten „Belastungen“, wie das Wort dafür lautet, befreit. So muß der holländische Interieur keine Möbel, die er vielleicht mit Mühe „abgestohten“ hat, auch noch versteuern. Bis vor wenigen Jahren

Es ist das Haus der Gelegenheitskäufe. Gebrauchte Sachen kann man da haben, vom alten Infanteriehelm der ehemalsen Viergeher bis zum neuesten Herrenpaleot, garantierlich von „besseren Herrschaften“, nur wenig getragen, und, was die Hauptsache ist, für wenig Geld.

In den schmalen Gassen, wo seit Anno Lobat ehrwürdige Magneten direkt durch die Häuser der alten Wetterhunden wachsen, hängen die Stiefel wie Schwärme in der Luft. Stigante Lackschuhe, deren man es anseht, daß sie einst bessere Zeiten erlebt haben, und jetzt neubestimmt im alten Stragenslange leuchten. Soeben, durch prima Fernberaufschlag zu neuem Leben erwacht, haupeln paarweise zusammengebunden am Wallen. Daneben steht eine alte Kommode mit der Gipshüte eines vergangenen Königs, die, obwohl nur ein Trumm von der Nase abgehauen ist, kein Mensch mehr haben will. Da stehen, liegen und hängen die Martialis. Allerdings mögliche und unmögliche Stücke, ein Stiefel-Inventar von alten Regenstürmen, Ofenrohren, Matratzen, Kinderbetten und Petroleumlampen. Ein aufgearbeitetes Stilleben von alten Silberarmen, Kommunikationsschiffen und Patentdampfsägen. Und mittendrin, in einem alten Lehnstuhl, sitzend, sieht die alte Trödelin und wartet auf Kundsgast.

Unschlüssig steht da neben dem Brunnen ein junges Ehepaar. Sie guckt ihn am Stad. „Geh zu, mach nicht schon wieder so ein Gesicht, da braucht man sich nicht gerieren, wenn man in einen Trödelwarenladen geht, vielleicht finden wir noch eine Bettstiehl für unsere Logierbetten, sonst gießt der morgen ein und muß sich auf den Fußboden legen!“

„Was kriegen Sie denn?“ fragt die Trödelin, mit einem Regenstichgriff nach einem ausgekosteten Sackel angetand.

„Eine Bettstiehl brauchen wir, was Gutes natürlich — und teuer darf's auch nicht sein!“ — „So, so, ein Bett! — Sa, da hält ich schon was, sogar was ganz Feines — haben gewiß erst gepreitet, dann kommt ich Ihnen was besonders Stabiles empfahlen — a — so, für ein Logierbett — so — so!“

Die Trödelin räut eine Gede frei, legt eine alte Karte, ein Vogelhaus, eine Kollektion Schachschiffe und ein Dugend Möbeln auf die Seite und sieht verstaubte Bettstücke hervor. „Da, sehen Sie her — treten's nicht in das Aquarium rein — und sagen Sie einmal selber — — —!“ — „Wie?“ — „Der Preis?“

Die Trödelin flüstert der Kundin etwas ins Ohr: „Das bleibt unter uns, weil, wie Sie sagen, Ihre Großmutter bei mir schon einmal eine Wärmerkassette gekauft hat — — —“ und der Kundin mit

der Holland kennenlernen will. Völlig auf Pfählen gebaut, die tief in den schlammigen nachgebenden Boden gerammt, den Häuser Pfahl geben, von Kandel, den Gassen wie von einem Spinnennetz durchzogen, hat Amsterdamm auch den Namen „Venedig des Nordens“. Das ist freilich ein wenig übertrieben, doch kann der Holländer mit Recht auf die Steige dieser Stadt stolz sein.

In den Straßen larmendes Gewühl, geschäftiges Treiben, auf den Märkten ein unbeschreibliches Durcheinander gellender Anpreisung der Ware, lebhafter Volksverkehr auf den Gassen. Eine Geschäftshand, angesehend wie keine andre. Die Häuser in Mir-Amsterdamm sind schmal und niedrig, etwas nach vornüber geneigt, häufig spült Wasser unmittelbar an Hausmauern entlang. Gegen Abend stehen die kleinen Fischerkutter über die Amstel durch Schuck-schuck-schuck rufen die Nachfahren, ziehen flink die letzten Boote und kehren unter tiefem Schand-Schand mit reichem Fischfang zurück.

Man kann sich nicht satt sehen an der Eigenart, dem bunten Leben dieser Stadt.

M a g a b u n d u s.

hatte er sogar für Fenster und Ofen Abgaben zu entrichten!

Giebeln, von Gassen umgürtet und schmalen Wassergräben umflossen, zerstreut liegende Bauerngehöfte, Windmühlen, kleine Wälder, die sich das typische Landschaftsbild, aus dem die prächtigen Stühle als rote Flecken hervorleuchten.

Wunderlich sind die vielen Kanäle, gewöhnlich bis dreißig Meter breit, welche das Land in allen Richtungen durchlaufen. Hohes Schilf und Wasserlilien am Rande, Zeichführer flötend gutturalisch zwischigen Wasserlöwen, am Ufer reihen sich prächtige Räume. Ein reges Leben spielt sich hier ab. Straßkassine, ziehen mit bumpy postendem Motorgeräusch über die blaue Fläche, flappen vor Winden, die auf ihr Signal zum Wägenwägen hochgehoben oder betriebsgedreht werden. Manchmal sieht man auch einen ganz armen Fischer, der das Geld für einen Motor nicht aufbringen kann, vom Ufer aus am langen Tau den schweren Kahn vorwärtsziehen, während die Frau am Steuer leht und Kinder um sie spielen.

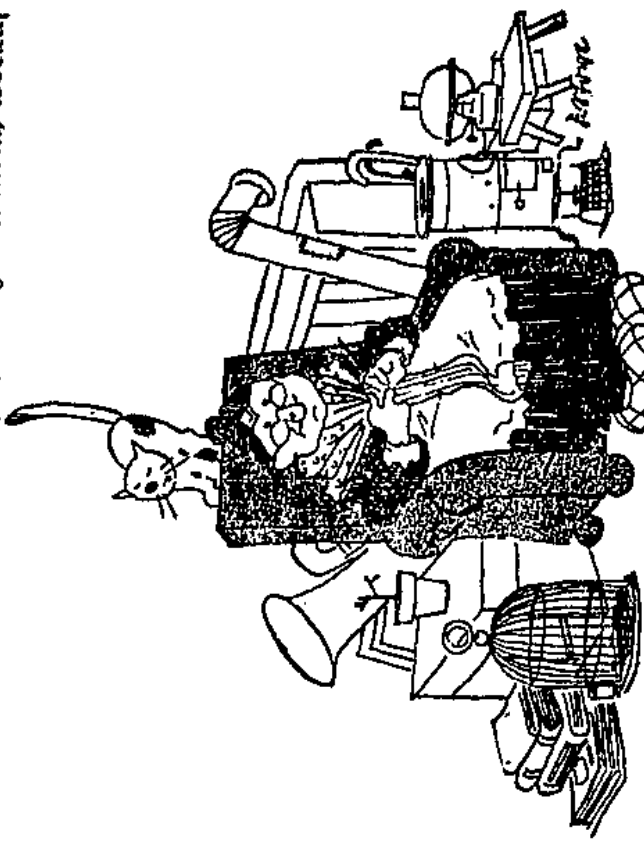
Man ist es nicht mehr weit bis Amsterdamm, das ein jeder unbedingt sehen muß.

Das Warenhaus der Armen

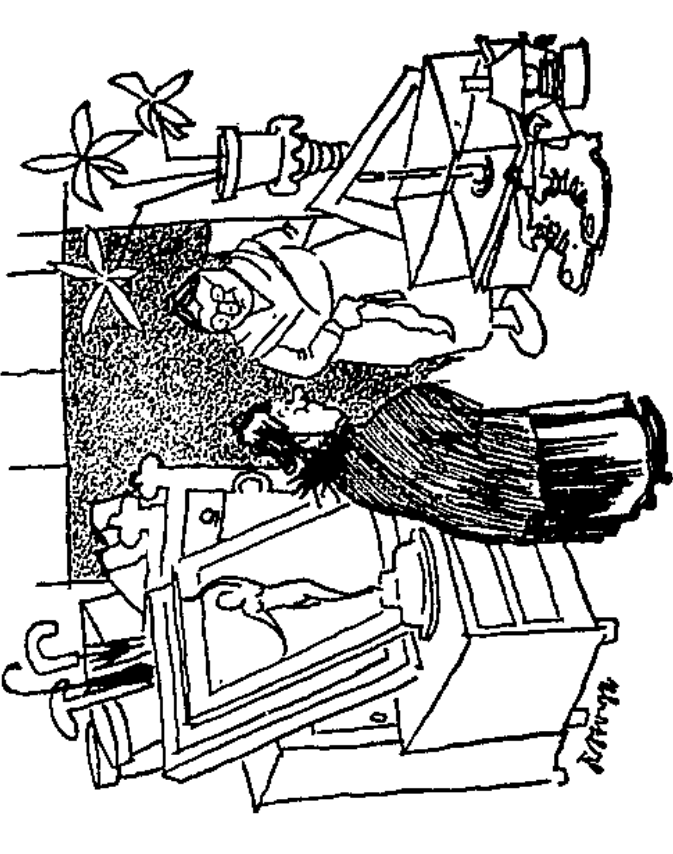
(Fragt und Zeichnungen von Karl Stöbe, Nürnberg.)

„Das ist das Haus der Gelegenheitskäufe. Gebrauchte Sachen kann man da haben, vom alten Infanteriehelm der ehemalsen Viergeher bis zum neuesten Herrenpaleot, garantierlich von „besseren Herrschaften“, nur wenig getragen, und, was die Hauptsache ist, für wenig Geld.“

In den schmalen Gassen, wo seit Anno Lobat ehrwürdige Magneten direkt durch die Häuser der alten Wetterhunden wachsen, hängen die Stiefel wie Schwärme in der Luft. Stigante Lackschuhe, deren man es anseht, daß sie einst bessere Zeiten erlebt haben, und jetzt neubestimmt im alten Stragenslange leuchten. Soeben, durch prima Fernberaufschlag zu neuem Leben erwacht, haupeln paarweise zusammengebunden am Wallen. Daneben steht eine alte Kommode mit der Gipshüte eines vergangenen Königs, die, obwohl nur ein Trumm von der Nase abgehauen ist, kein Mensch mehr haben will. Da stehen, liegen und hängen die Martialis. Allerdings mögliche und unmögliche Stücke, ein Stiefel-Inventar von alten Regenstürmen, Ofenrohren, Matratzen, Kinderbetten und Petroleumlampen. Ein aufgearbeitetes Stilleben von alten Silberarmen, Kommunikationsschiffen und Patentdampfsägen. Und mittendrin, in einem alten Lehnstuhl, sitzend, sieht die alte Trödelin und wartet auf Kundsgast.



Die Trödelin.



Rundschau ist da!

Kolonien bestellt war, der Herr Doktor persönlich, eine Kisten perücke auf dem Haupt.

Man begann ein Affentheater, der ebenfalls in langem Saal erschien, die Rede, des Herrn Doktors zu preisen.

„Wir haben hier die Ehre und die Freude, den großen Vortrag zum Leben zu bringen und der Best von Karagabawa Einhalt zu geben. Er kennt die geschäftlichen Verhältnisse sehr gut, er hat einen Mann zur Seite zwingen will, wer die Aussicht hat, Reichthümer zu erwerben, wer einen Blick in die Zukunft tun mag, alles liegt in der Hand des großen Doktors Simbach, der auch alle Krankheiten heilt und alte Weiber jung macht.“

Der Vortrag zu diesen Kurpfuscher war ungeheuer. Den unumgänglichen Vertreibungen wurde Glauben geschenkt, und die Kontururen unter den Vergleichen selbst nach bedrohliche Formen an Verkauf wurden schmerzliche Quacksalbereien, für die ungeheure Preise verlangt wurden. Als das Linwesen überhand nahm, verbot im Jahre 1876 die Stadt Leipzig den Vergleichen, sich der Farnwärthe als Heilmittel zu bedienen.

Die Leipziger Messe war ferner die ergiebigste Stätte für Warenführer, die von weither zu diesem fetten Fischmarkt zogen und ihre Waren auf öffentlichen Plätzen oder auch in Zellen fertigen und Kunststücke zeigen ließen.

Für den vornehmsten Geschäftsmann sorgte das richtige Theater. Zu diesem Zwecke wurde eine große Schaubühne auf einem freien Platz gebaut, die von allen Seiten sichtbar war. Auf dieser Schaubühne wurden Komödien im Stile des Peter Squens, die den Zuschauern das größte Vergnügen bereiteten, aufgeführt.

Wang Leipzig übernahm aber zur Zeit der Messe ein Heer von Spielern, die mit Musikinstrumenten von Haus zu Haus zogen, mit Leierkasten, polnischem Hof, Hackbrett und Brummelstein zuerst ein mehr oder weniger schönes Konzert veranstalteten und dann von Tür zu Tür ihre Waren anboten, die zum nicht geringsten Teil aus völlig wertlosem Zeug bestanden, wuchtschleierweiger aber immer wieder gekauft wurden.

Im Jahre 1888 hatte die Leipziger Messe eine besondere „Sensation“. Ein ungarischer Kaufmann stellte eine junge Kürtin zum Verkauf die kurz vorher vor Ofen gefangen genommen worden war. Neben dieser Kürtin bot er noch einen Knaben von 10 Jahren an.

Die Kürtin konnte mit dem Knaben auf einem erhabenen Podest, umlagert von einer Fülle von Schaulustigen, die sich dieses fetten Schauspiel nicht entgehen lassen wollten. Schließlich fand sich auch ein Käufer, der sowohl den Knaben als auch die Kürtin erkaufte. Der Knabe kostete 10 Taler, also 30 Mark, die Kürtin — einen Zentner Geld.

Die Messe jener Zeit war eine Warenmesse, das heißt die Kaufleute brachten ihre Bekannde gleich mit, während die Messe nach heutigem Begriff nur mehr eine Mustermesse ist, da nur die Mutter der Waren gezeigt und Bestellungen entgegengenommen werden. Darum schon geht hervor, wieviel größer die räumliche Quantität damals als heute war. Und darum hat sich auch ein ganz andres Bild, das für uns irreführend ist, weil auch in gegenwärtigen Darstellungen die Leipziger Messe von einst

meist nur als Mittelpunkt des europäischen Vergnügungslebens gekennzeichnet wird. Sicher aber ist, daß auch damals der ernste harte Kaufmann durch die geläufigen Geschäftliche viel bereicher zum Wiederkommen eingeladen wurde als durch Jungensbude, Glückstrolach und Quacksalber.

M a r t i n S e i n g S c h l i e ß e r.

Und der Handel kamte noch gute Zeiten.



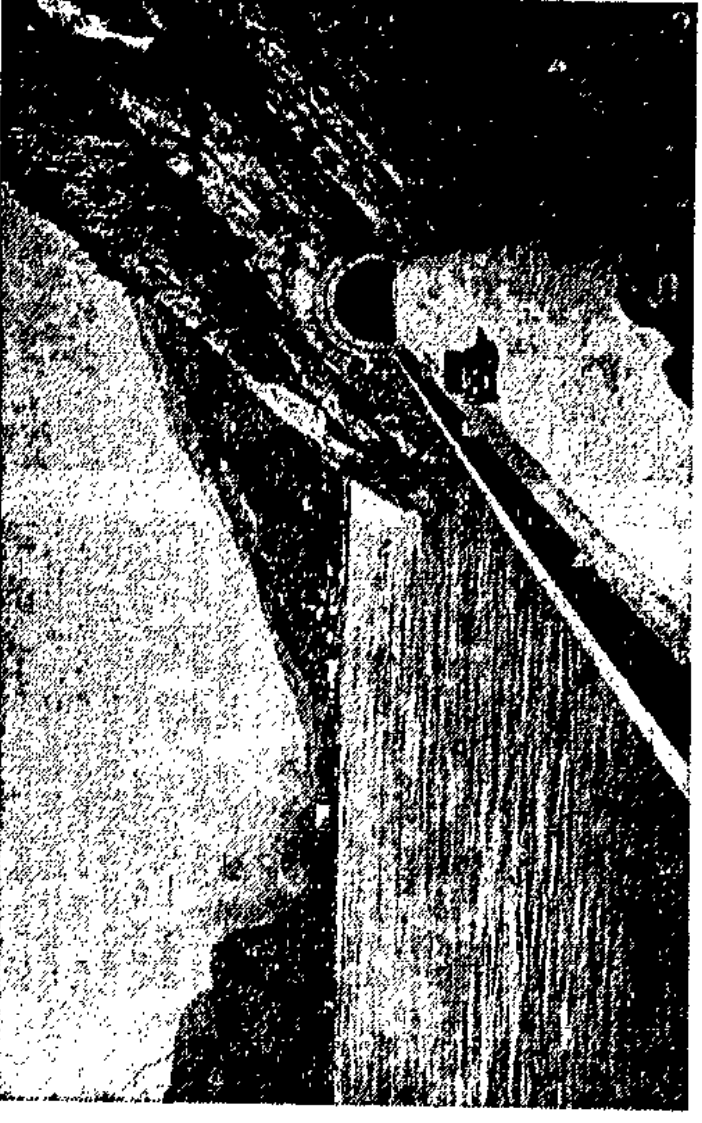
Eine junge Kürtin kostete — einen Zentner Geld.



Warenführer machten die besten Geschäftliche.



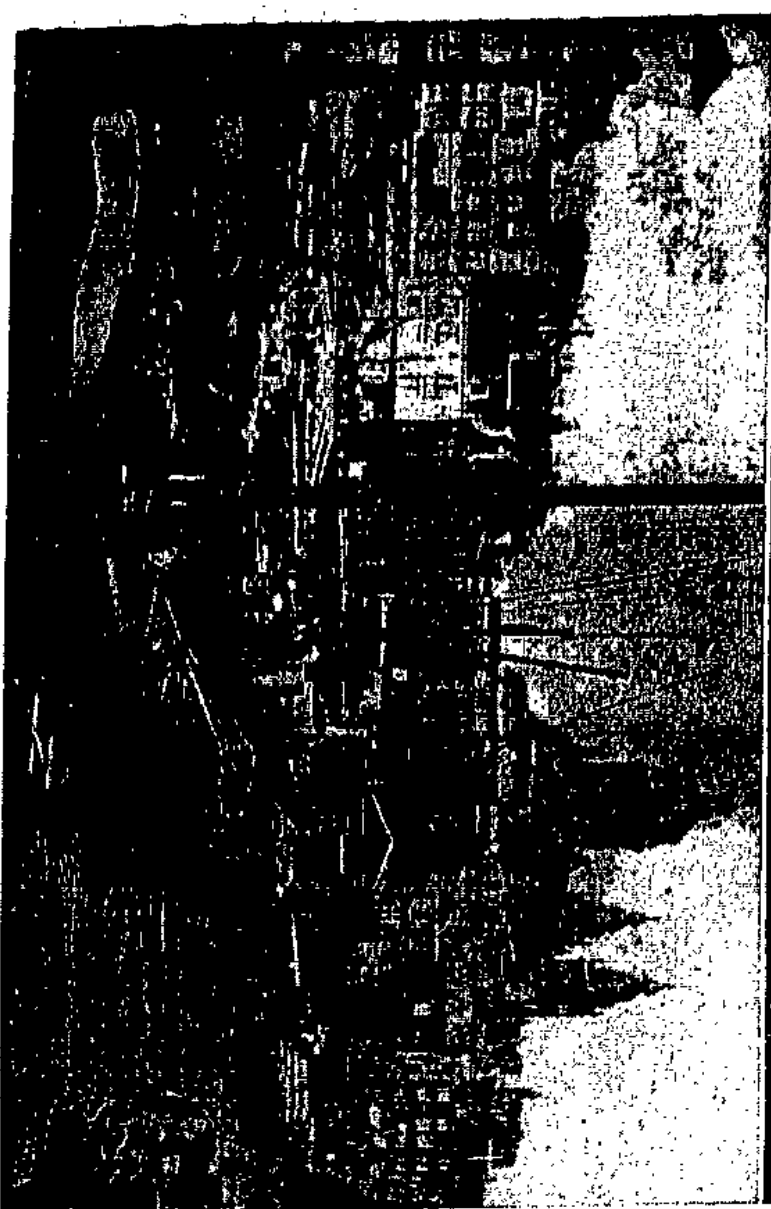
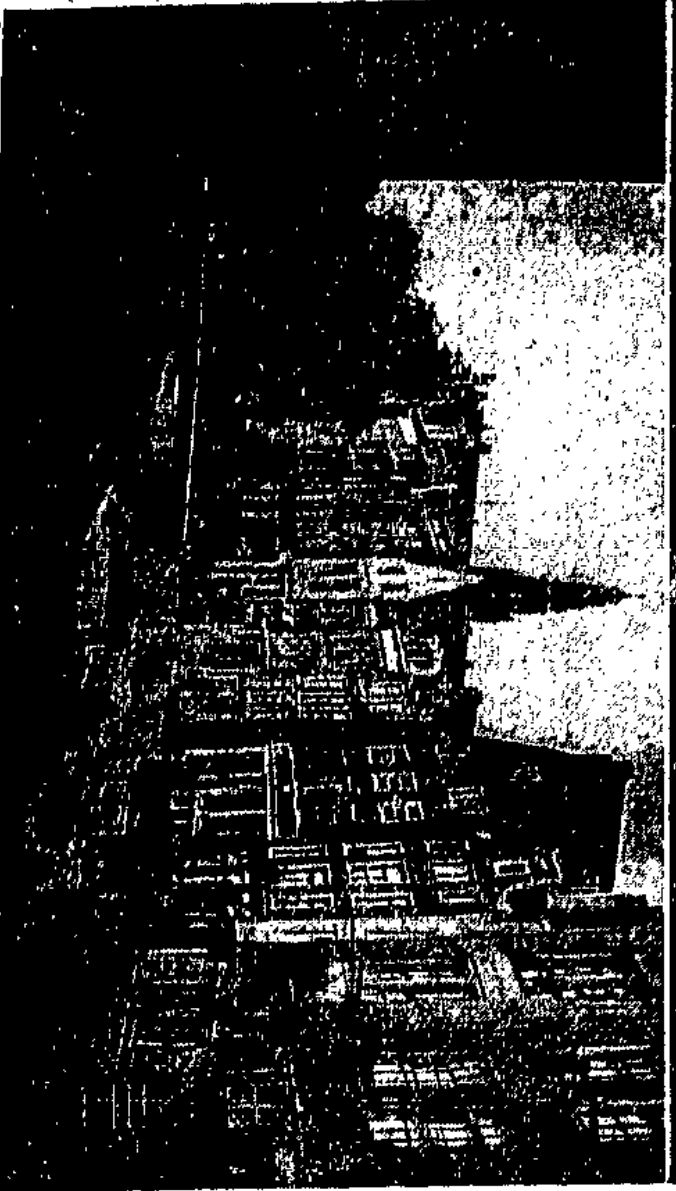
Ein junger Kürtin kostete — einen Zentner Geld.



Sieht ist auch die „Garbesiana“, die neue Autostraße am Garbes, fertiggestellt worden. Die Straße führt 60 Kilometer am Ufer entlang, verläuft durch sieben Tunneln und löst am Südbende des Sees auf die internationale Autostraße Mailand—Beneddy. Die neue Straße ist zweifellos eine der schönsten ihrer Art.

Ein Sella und ein Wagen...

Lieb zur Kumpelgeier.
Ein Sella und ein Wagen
gehörten beide mir.
Den Wagen holte Krümmung,
den Sella schenkt ich dir —
Dir, der vor meiner Türe
sein Bettelprüchlein laut,
und unerschrocken gläubig
auf meine Börse baut.
Du bauft auf Sand, mein Liebest!
Der Sella ist nur Schein!
Ich werde allernächstens
dein Konkurrent sein.
Genau wie du, das Süßchen
benützig in der Hand,
und unerschrocken gläubig
ein „Bartenspeckant“.
Kunt, ein Sella



Mit dem Raben nach Solland

Eines Tages liegt der Brief im Briefkasten eine Einladung von Gertrud in Solland. Sie hätten gehört, daß ich eine längere Zeit mit dem Rabe unternehmen würde und würden sich sehr freuen, wenn ich mein Köstlein einmal in ihr schönes Land lenkte.

So geht es denn auf die Stelle. Regenermann den Spatz verhoffen und verhofft, wird durch Regenstille zurückgehalten. Doch ich kümmere mich nicht und bin bei launlichen Gefallen, stehe bei dem Rabe und los!

Auf den Feldern ringsum schaffen Regenfelder, gerührt über regenbäumende Erde. Ein Gutgewicht begehrt mir; der Regen harret mich an. Schwärme grünen im überbedeckten Regen. In den Schätzen folgen mir haunende Silberstücke der Felder, die noch nicht zur Schule gehen. Soll Unschuld bieten sie mir einen guten Tag.

Sich bin so froh, beim Gertrud bei Solland einmal bei Rabe zu fahren und ein wenig durch die Rabe zu bummeln!

Am Abend bin ich dann in der Jugendberberge. Sobe am Rabe mit Samenaden aus den verjüngerten Gegenben Solland. Spätding fiele das Gepräch, jeder ist zunächst mit dem ersten beidseitig stierstiller werden geföhnten, mit mehr aber weniger großen Murchstünden bepflichtet, je nach dem Gelbenel des Sungenrigen. Sorgen hoher und wohn. Gertrud beginnt man den Rabsmann, lauht beim Biegegersten mit Sinterste und gibt seinen Gerst bogulim sein. Ich gehe es in die Skappe. Ich hege mit elf Kippelbribern aufammen im Raum. Die Stellen sind neu, nur recht hart. Einige fluchen darüber, einer meint: „Oh, wie werde ich auf den fähnen Samen schlachten!“ Alles lacht. Gannor bist über mündigen Mergel hinweg.

Ran ist es dunkel, Betten knarren, werden werden zurechtgegeben.

Ein Schloffen berit aber noch niemand. Gertrud, Erfahrungen werden ausgedacht. Es ist erdunter, sie ergötten zu hören. Alle sind sie auf der Suche nach Arbeit, gleich welcher Art, nur Arbeit! Einer ist seit dem Gertrud unterwegs, hat halb Solland durchwandert. Wandernmal einige Tage Gertrud, und dann wieder. Gertrud folgen aller Art fernengelert, Miltelbige, die ihn zu sich luden, Gertrud, die ihm selbst ein Obdach im Stroh bereiteten. Sieht toll er nach Solland hinüber. Seine letzte Hoffnung! — Ein andrer hat noch monatelangem Mander eine Stelle in Aussicht. Er wird wieder für einige Wochen Arbeit und Brot haben. — Drei Kippelbruder sind mit Geige und Gitarre unterwegs. Betteln! Geht in Sorge vor der Kasse!

Wieder geht die Nacht, durch herrliches Land, bis ich eines Tages die Grenze erreiche. „Gehen Sie goldstüchtige Maren?“ „Nein!“ Man macht mir keine Schwierigkeiten, prüft den Rabe und stellt eine Befreiung für mein Rabe aus, auf Grund davon ich mich längerer Zeit ohne Abgaben in Solland aufhalten darf. Es wird nämlich eine Gertrudener erhoben, und jeder Reisende muß seine Steuerkarte am Rabe haben.

Bilder von oben nach unten:

Gertrud in Solland.

Ein der Rabe.

Sollandische Gertrud.

Gertrud.

Ran bin ich also im Solland. Gerade ganze Ringe an mein Ohr, wasserbarte, runde Ringe aus sorglos aufreihen dreifachen Ringe. Sie heißen holländischer Rabe sein nicht an. Die berühmten gebogenen Goldstücke sind — „Stumper“ werden sie genannt — flappern an Füßen von jung und alt. Rinder trafen mit etwas nach, wobei ich mich über mich, ich kann's nicht verstehen und grinte sie an.

Die Gertruden sind vorzüglich, meist von Rabe oder Gertrud hergestellt, häufig auch von Riegelsteinen, die man hinter Formung aneinanderreicht. Für Gertrud hat man vielfach Rabe aus Steinplatten angelegt. Rabezen eine Gertrudigkeit und für Rabe ein Gertrud sind die herrlichen Baumalleen, welche die großen Straßen einfüllen, Dichtbäume dagegen am Rabe der Gertruden, wie bei uns, habe ich nirgendwo entdecken können.

Räsefabrikation

Nach diese Arbeit wird mit Maschinen und am laufenden Rabe hergestellt. Die gutbereitete Rabe, der Quatz, kommt in einen großen Behälter und wird durch drei Röhren herausgehört. In der Röhrenmündung werden automatisch die runden Scheiben abgelehnt, die auf den Rabe fallen. Sie fallen auf das laufende Rabe und gelangen so in die ersten Rabe der Gertrud, die sie auf ein mit Stroh bedecktes Brett legen, auf dem der Rabe weiter reift. Erstes Rabe oben. Das zweite Rabe gelb, wie gelber Rabe gerendet wird. Sogannanter Schimmelfarbe braucht diese Gertrud nicht zu erdulden. Das Rabe unten links zeigt die Quatzmühle. Hier wird der Quatz gemahlen, getreuet und mit Gertrud vermengt. Das Rabe unten rechts zeigt Gertrud Gertrud, die zwar nichts weiß von dem Lebens- und Lebensweg des Rabe, die ihn nur als köstlichen Gertrud kennt und liebt. —

